

Jahresbericht

2005

2006

2007

2008



BHZZP

Genetik
ohne Kompromisse!

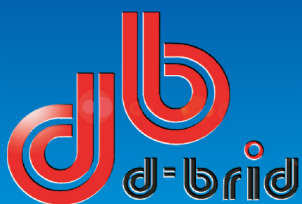
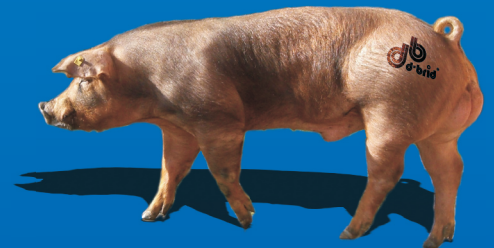
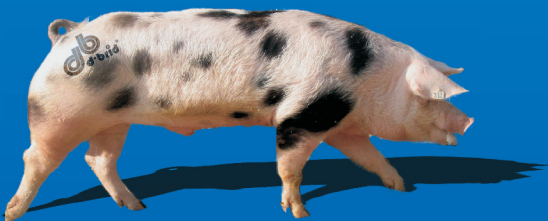
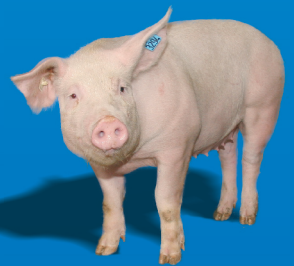
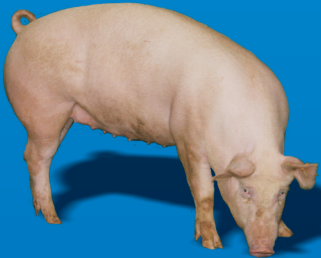
+ Fruchtbarkeit ✓

+ Aufzuchtleistung ✓

+ Langlebigkeit ✓

+ Mastleistung ✓

+ Schlachtkörper ✓



www.bhzzp.de

db.NAÏMA • db.CLASSIC • db.77 • db.86

Züchtungszentrale Deutsches
Hybridschwein GmbH

An der Wassermühle 8
21368 Dahlenburg-Ellringen

Telefon: 05851 / 944 - 0
Fax : 05851 / 944 - 115

BHZZP-Erzeugergemeinschaft
Nord-West eG

Lübecker Straße 2
49124 Georgsmarienhütte

Telefon : 05401 / 8686 - 0
Fax : 05401 / 8686 - 20
E-Mail : info@bhzzp-gmh.de

Liebe Berufskolleginnen und – kollegen, sehr geehrtes Mitglied,

„Wir haben zu viele Schweine.“ Das ist die häufigste Meldung, die wir in der Fachpresse und in anderen Medien lesen, wenn es um die Schweinepreise geht. Es ist schwer zu verstehen, wenn Anfang des Jahres noch alle Fachexperten und Berufsvertreter geschrieben haben, man solle die Schweineproduktion erweitern, also noch größer werden und noch mehr Schweine produzieren. Die Preise am Schweinemarkt lassen sehr zu wünschen übrig, besonders bei den sauenhaltenden Betrieben. Hier ist die Situation zurzeit eine Katastrophe, die leider viele Familienbetriebe in die Knie zwingt. Zusätzlich hat sich der Preis für Zukauffutter zwischen Mai und Oktober fast verdoppelt. Für die Mäster sind die Futterkosten in der Kalkulation zur größten Kostenposition geworden. Sie können einen Teil dieser gestiegenen Kosten durch günstigere Ferkelerkäufe kompensieren. Diese Möglichkeit haben Ferkelerzeuger leider nicht. Wenn das Ferkelangebot im Frühjahr knapper wird, könnte sich das Blatt wenden. Auch bei erwarteten steigenden Mastschweineerlösen werden die Ferkelerzeuger einen Teil des im Herbst verlorenen Deckungsbeitrages von den Mästern zurückerobern!

Futter ist knapp, langfristige Kontrakte für Fertigfutter gibt es dieses Jahr nicht. Einig sind sich die Experten darüber, dass die Futtermittelpreise auch im nächsten Jahr höher sein werden, als die Preise, die bis zum vergangenen Jahr Gültigkeit hatten.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft geht weiter, leider immer schneller. Lassen Sie uns nicht nach der Politik rufen, wenn es um die Preise geht. Dieses muss der Markt regeln. Denn eigentlich führt eine Verknappung der Märkte zu auskömmlichen Preisen. Da stellt sich natürlich die

Frage, warum die Schlachtschweinepreise und vor allem die Ferkelpreise so schlecht sind, wie sie sind. Ein Versorgungsgrad bei Schweinefleisch von über 100 % macht Deutschland von einem Import- zu einem Exportland. International werden immer neue Märkte erschlossen. Augenblicklich geht es darum, in China Fuß zu fassen und nicht nur Ohren, Schnauzen und Pfoten zu liefern, sondern Teilstücke und ganze Hälften in das Reich der Mitte zu bringen. Ob die Auswirkungen ähnlich sind wie bei Metallen, Öl oder Holz und Milch, bleibt abzuwarten. Noch gibt es kein Exportabkommen und noch ist der Markt nicht erschlossen. Diese Märkte befinden sich also erst im Aufbau, das bedeutet, die Nachfrage und das Angebot nach Schweinefleisch ist im besten Fall ausgeglichen. Eine Absatzsteigerung ist aber durchaus wahrscheinlich.

Das Angebot an Ferkeln ist schon seit Monaten zu groß und damit der Ferkelpreis kontinuierlich auf Talfahrt. Den Sauenhaltern bleibt im Augenblick nur die Hoffnung, dass die erhöhte Zahl an Sauenschlachtungen irgendwann, wahrscheinlich im nächsten Frühjahr, den Markt bereinigt und Ferkel wieder Geld bringen und nicht nur Geld kosten.

In dieser schwierigen Lage ist es besonders wichtig, seine Betriebsergebnisse zu optimieren. Nutzen Sie die große Erfahrung unserer Mitarbeiter, um diese wirtschaftliche Situation zu überstehen und nach dieser Talfahrt auch wieder erfolgreich in Richtung Gipfel zu streben.



Franz-Josef Hüppe
Aufsichtsratsvorsitzender



Geschäftsbericht 2007

Ulrich Meierfrankenfeld, Erzeugerring Westfalen

Seite 6

Ferkelerzeugung - Jahresergebnisse 2006/2007

Reinhard Hinken, Erzeugerring Westfalen

Seite 7

Schweinemast - Jahresergebnisse 2006/2007

Georg Freisfeld, Erzeugerring Westfalen

Seite 9

Schlachtgewichte runter

Gerburgis Brosthaus, Landwirtschaftliches Wochenblatt

Seite 11

Neue Westfleischmaske

Georg Freisfeld, Erzeugerring Westfalen

Seite 14

Neue Maske: Wie reagieren?

Georg Freisfeld, Erzeugerring Westfalen

Seite 15

Trotz teurem Futter weiter Ferkel einstellen?

Heinz-Georg Waldeyer, Landwirtschaftliches Wochenblatt

Seite 18

Mehr Fleisch oder mehr Wuchs?

Gerburgis Brosthaus, Landwirtschaftliches Wochenblatt

Seite 20

Sortieren – aber richtig

Josef Klüppel, Erzeugerring Westfalen

Seite 23

Ab ins Ausland

Bernd Schlattmann, Erzeugerring Westfalen

Seite 25

Am Tag danach war alles still

Katja Stückemann, Erzeugerring Westfalen

Seite 28

Neuaufbau mit Hypor-Sauen

Edda Hübert, Hypor Deutschland

Seite 31

Schweine leichter verkaufen?

Dr. Friedhelm Adam und Franz-Josef Hartmann, Landwirtschaftskammer NRW

Seite 32

Du x Pi, eine Alternative?

Dr. Franz-Josef Stork, SNW

Seite 36

Das Ferkel im Visier – Umdenken bei den Impfungen?

Dr. Heike Engels, Agrarwissenschaftlerin und Journalistin

Seite 38

Viel Milch für viele Ferkel

Bennie Hutten, ForFarmers

Seite 39

Mit Gruppenhaltung erfolgreich

Lars Eggen, JSR

Seite 42

Knappes Getreide = teure Ration?

Dr. Alfons Hesecker und Bernhard Walgern, AGRAVIS

Seite 44

Mastschweine leichter verkaufen

Andreas Beckhove, ISN

Seite 47

Lösungen für Zucht und Mast

Otto Bauer, ACO Funki

Seite 48

Die Atemwege gezielt schützen

Ramona Stracke, Agrarjournalistin

Seite 49

DanZucht – Neue Zuchtziele Carsten Tautzt, TGZ	Seite 52
Vom Start weg fitte Ferkel Johannes Hilgers, LRS	Seite 53
Versuche für die Praxis Dr. Gerhard Stalljohann, Sybille Patzelt, Tobias Scholz Reinhard Schulte-Sutrum, Landwirtschaftszentrum Haus Düsse	Seite 55
PRDC: Das Management entscheidet Dipl. vet. med. Herbert Nagel, Fachtierarzt	Seite 59
Rationiert oder ad libitum? Dr. Norbert Borchers, Lehr- und Versuchsanstalt Futterkamp	Seite 62
Circo-Impfung am Ferkel Thekla Vennebusch, Tierärztin	Seite 64
Effektiv heizen Ulrich Averbeg, Landwirtschaftskammer NRW	Seite 65
Zuchtziele für BHZP-Hybridsauen Hubert Henne, BHZP	Seite 66
Power to the Pig: Fett für Sauen Dipl. Ing. Verena Homann, Bewital	Seite 68
Funktionssicher und schnell Ralf Kessens, Greten	Seite 70
Gegen Erbfehler beim Schwein Meike Wiese, GFS	Seite 72

Mitglieder des Vorstandes	Seite 74
Mitglieder des Aufsichtsrates	Seite 74
Mitarbeiter der Geschäftsstelle Senden	Seite 74
Ringerater	Seite 75
Mitglieder werben Mitglieder	Seite 77

IMPRESSUM

Herausgeber:	ERW Erzeugerring Westfalen, Am Dorn 10, 48308 Senden-Bösensell, Telefon: 0 25 36 / 34 27-0, Telefax: 34 27-20
verantwortlich für den Inhalt: Redaktion:	Dipl.-Wirt.-Ing. Ulrich Meierfrankenfeld, Geschäftsführer ERW meierfrankenfeld@erzeugerring.com Sabine Bartling und Katja Stückemann, ERW
Bildnachweis:	Autoren, ERW, Landwirtschaftliches Wochenblatt, Ramona Stracke, agrarfoto.com
Konzept, Realisation:	Annette Cirkel und Birgit Wittich, Landwirtschaftsverlag Münster-Hiltrup
Druck:	Druckerei Limberg KG

© 2007 Erzeugering Westfalen
Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Herausgebers / Autors.

Die mit Autorennamen versehenen Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Verfasser wieder und sind keine Texte des ERW. Bei Anregungen oder Diskussionsbedarf wenden Sie sich bitte an die jeweiligen Autoren.

Die Vorzeichen der Schweinehaltung haben sich in 2007 deutlich geändert.

Ulrich Meierfrankenfeld
Geschäftsführer

Lebensmittel werden wieder teurer. Für den Verbraucher waren es am Anfang Milchprodukte, die deutlich angezogen haben. Die Getreidepreise sind auch gestiegen und obwohl der Kostenfaktor vom Getreide im Brot nur minimal ist, waren die Bäcker mit Preiserhöhungen schnell zur Stelle. Die Verbände haben in der Fachpresse seit Wochen kaum ein anderes Thema: Schweinehaltung ist nicht kostendeckend. Ein Grund ist die enorme Steigerung der Getreidepreise. Deshalb muss es zu einer Verteuerung des Schweinefleisches kommen! Die Börse und die großen Discounter glauben das auch. Deshalb ist das Fleisch „prophylaktisch“ schon mal im Preis deutlich gestiegen. Durch die Erschließung neuer Absatzmärkte sind die Prognosen für das kommende Jahr durchaus positiv. Exporte von Schweinefleisch aus Deutschland werden die Preisgestaltung auf jeden Fall beeinflussen.

Mitgliederbewegungen

Trotz der schwierigen Marktlage hält der Mitgliederzulauf an. Auch in diesem Jahr sind insgesamt 50 Betriebe neu in die Beratung eingestiegen. Wir freuen uns, dass wir Sie mit unserer Beratungsarbeit überzeugen konnten und Sie Vertrauen in diese Dienstleistung setzen.

Berater

60 000 Sauen und 1,4 Millionen produzierte Schweine wollen und müssen optimal betreut werden. Das kann nur erreicht werden, wenn der einzelne Betrieb mit der gewohnten Intensität betreut wird. Der gestiegene Beratungsbedarf wird deshalb auf mehr Schultern verteilt. Im Dezember 2006 und im März 2007 wurden deshalb vier neue Berater eingearbeitet:

■ Heinz-Wilhelm Hagedorn aus Ahlen wird seinen Schwerpunkt in den Kreisen Warendorf und Coesfeld haben.

■ Henrike Freitag aus Lippetal wird in den Kreisen Soest, Warendorf und Paderborn Betriebe betreuen.

■ Sabrina Möller aus Steinheim verstärkt unser Team in Höxter und Paderborn.

■ Bernd Schlattmann aus Ochtrup ist in Borken und Steinfurt tätig.



Neue Berater bedeuten für Einzelbetriebe Beraterwechsel! Dieser Übergang fällt sowohl den Landwirten als auch den Beratern schwer. Eine langjährige vertrauensvolle Beziehung wird beendet und eine neue muss aufgebaut werden. Das bedeutet für beide Seiten ein intensives Stück Arbeit. Wir haben alle Mitarbeiter in einer

internen Schulung, begleitet von einem Trainer der Andreas-Hermes-Akademie, für diese Thematik sensibilisiert. Gemeinsam wurde ein Umgang erarbeitet, der sowohl die Situation unserer Berater als auch die der Landwirte berücksichtigt. Unsere neuen Kollegen kommen mit sehr guter Vorbildung und nach intensiver interner Einarbeitung in ihren neuen Wirkungskreis. Der Spaß an der Arbeit ist bei jedem einzelnen von ihnen zu spüren.

Außerdem haben wir in unseren Beraterreihen verschiedene Fachgruppen gebildet. Die vier Gruppen „Fütterung“, „Technik/Stallbau“, „Gesundheit“ und „Management/Entwicklung“ setzen sich mit den verschiedenen Themen intensiv auseinander und eignen sich somit ein hohes Maß an Wissen an. Diese Informationen fließen mit in die Beratung ein. So können wir auf viele Anfragen kompetente Auskünfte geben.

Der Erzeugerring hat neben den neuen Kollegen aber auch viele langjährige Mitarbeiter in seinen Reihen. Nachdem wir uns im vergangenen Jahr bei drei Kollegen für 20, 30 und 40 Jahre Beratungstätigkeit beim Erzeugerring bedanken konnten, sind es in diesem Jahr zwei Mitarbeiter, die seit 10 Jahren in unserem Team sind.

■ Hans Bosse betreut viele Landwirte in den Kreisen Steinfurt und Münster. Er ist ein überaus kompetenter Ansprechpartner bei allen Fragen in der Schweinehaltung. Seine besonderen Steckpferde sind Fragen zur Vermarktung und Futtermittelzusammensetzungen. Seine Teilnahme an der Fachgruppe „Fütterung“ ist eine große Bereicherung.

■ Ingrid Brand unterstützt nun auch schon seit 10 Jahren die Arbeit in der Buchhaltung. Des Weiteren bearbeitet sie sämtliche Mitgliederbewegungen beim Erzeugerring.

Bei beiden Kollegen möchten wir uns ganz herzlich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken. Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Fortsetzung.

Betriebsführungsdienst

Genau wie im vergangenen Jahr nehmen über 400 Betriebe an den Betriebsführungsdiensten teil. Mittlerweile sind eine Reihe von Betrieben überprüft worden. Bislang gab es keine schwerwiegenden Beanstandungen. Das spricht für die Sorgfalt bei der Bearbeitung der Anträge. Einzig die Unternehmensanalyse fehlte auf einigen Betrieben.

Förderung

Auch in diesem Jahr hat der Erzeugerring Westfalen wieder Fördermittel aus der Gemeinschaftsaufgabe bekommen. Die Fördergrundlage hat sich allerdings grundsätzlich geändert: War früher die Anzahl der betreuten Tiere insgesamt entscheidend, so können ab sofort nur noch Tiere in die Förderung einfließen, die genetisch eindeutig zuzuordnen sind. Als Konsequenz werden bei den Sauen die Wurfdaten aus dem Sauenplaner ausgelesen. Für die Zusammenfassung müssen die Rassencodes auf allen Betrieben identisch sein.

In der Mast können nur Bestände und Gruppen für die Förderung genutzt werden, die genetisch einheitlich sind. Dabei reicht es nicht aus, dass die Tiere aus einem Bestand kommen oder die Mütter dieser Mastschweine von einer Zuchtorganisation stammen. Nur Gruppen oder Bestände, die von der gleichen Sauenlinie stammen, können verwertet werden. Zusammengefasst kann man sagen: Mehr Arbeit für weniger Geld!

Schon im vergangenen Jahr habe ich darauf hingewiesen, dass es nur eine Möglichkeit gibt, aus dieser Abhängigkeit herauszukommen: Wir müssen mehr Mitglieder für uns und unsere Beratungstätigkeit gewinnen. Über eine Unterstützung Ihrerseits würden wir uns sehr freuen. Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Freunden und Bekannten über unsere Arbeit. Für Neuwerbungen bieten wir Ihnen vier Beratungsstunden oder eine Lüftungsberatung mit Wärmebildkamera an (siehe S. 77).

Wir freuen uns auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit. □

Ferkelerzeugung – Jahresergebnisse 2006/2007

Reinhard Hinken
Erzeugerring Westfalen

2007

Jahresbericht

Sauen und Aufzucht

Im Wirtschaftsjahr 2006 /2007 waren die Ergebnisse aus der Ferkelerzeugung „durchwachsen“. Sie spiegeln noch nicht die augenblickliche katastrophale Lage wider, die durch niedrige Erlöse und hohe Futterkosten gekennzeichnet ist.

Zu Beginn des Wirtschaftsjahres (WJ) 2006/2007 war der Zenit bei den Ferkelnotierungen bereits überschritten. Die höchsten Notierungen waren Ende Juni 2006 zu verzeichnen. Dann fielen sie kontinuierlich und wurden im Herbst 2007 so schlecht, dass das Eigenkapital, das mancher Ferkelerzeuger in den beiden vorhergehenden Wirtschaftsjahren bilden konnte, jetzt aufgebraucht wird.

Die Direktkostenfreie Leistung (DKfL) bei den Betrieben mit Verkauf von Standardferkeln fiel im WJ 2006/07 um 51 auf 552 Euro je Sau und Jahr (siehe Übersicht 1). Der Erlös je Qualitätsferkel lag bei gleichem Verkaufsgewicht um 2 % niedriger als im Vorjahreszeitraum.

Dagegen stieg der Aufwand im abgelauften WJ um 7,7 % auf 841 Euro je Sau. Hiervon sind die Gesamtfutterkosten (+ 31 Euro/Sau), die Remontierungskosten (+ 15 Euro) und die Tierarztkosten (+ 7 Euro) am deutlichsten gestiegen. Zu erwähnen ist, dass die höheren Remontierungskosten durch eine um 4 % höhere Remontierungsrate (43,2 % im WJ 06 /07) verursacht wurde. Anfang 2006 entstanden durch die aufgetretenen Schweinepestfälle Remontierungslücken. Diese wurden im Verlauf des vergangenen Wirtschaftsjahres ausge-

glichen. Der Einkaufspreis einer deckfähigen Jungsau hat sich in diesem Zeitraum so gut wie nicht geändert.

Der durchschnittliche Sauenbestand (Betriebe mit Standardferkelverkauf) ist um fünf Tiere auf 163 Sauen je Betrieb gestiegen. Im Schnitt über alle Betriebstypen lag der Bestand bei 172 Sauen.

Gute biologische Leistungen

Im vergangenen WJ setzten die Betriebe bei durchschnittlich 26,6 lebend geborenen Ferkeln im Schnitt 22,6 Ferkel je Sau und Jahr (+0,3 Ferkel) ab. Dieser Fortschritt kam unter anderem durch eine stärkere Spezialisierung der im Erzeugerring Westfalen organisierten Betriebe zustande. Gleichzeitig brachte der Zuchtfortschritt eine Verbesserung der Fruchtbarkeit der Sauen.

Die Saugferkelverluste sind aufgrund der größeren Würfe höher ausgefallen als im Vorjahr. Geeignete Maßnahmen zur Senkung der Verluste können erheblich dazu beitragen, die Zahl der abgesetzten Ferkel weiterhin zu verbessern. Der Kraftfutterverbrauch ist dieses Jahr auf über 12 dt je Sau und Jahr gestiegen.

Übersicht 2 zeigt, dass es eine enge Beziehung zwischen der Bestandsgröße und

der Herdenleistung gibt. Dies gilt sowohl für die biologische Leistung (hier: abgesetzte Ferkel je Sau) als auch für den ökonomischen Erfolg (hier: DKfL je Sau).

Betriebe mit 250 und mehr Sauen setzen rund 24 Ferkel ab und erzielen deutlich über 650 Euro DKfL je Sau. Aufgrund ihrer Größe bieten sie „marktgerechte“ Ferkelpartien an. Die Erlöse für Qualitätsferkel lagen bei gleichem Verkaufsgewicht um 3,5 % über dem Ringdurchschnitt. Die größeren Betriebe gehören damit zu den erfolgreichen. Die Strategie, dass erfolgreiche Betriebe wachsen (sollen), hat sich bewährt und sollte weiter verfolgt werden.

Diese Betriebe sind gegenüber den holländischen und dänischen Kollegen durchaus konkurrenzfähig. Allerdings ist dort der Strukturwandel nicht zum Stillstand gekommen, sondern geht weiter.

Fütterungstechnik bei Ferkeln

Bei der Auswertung der Schlüsselzahlen zur Fütterungstechnik bei Absatzferkeln werden drei verschiedene Systeme mit einander verglichen (siehe Übersicht 3). Da es sich um Zahlen aus der Praxis handelt und die Gruppe der Flüssigfütterung aus nur sieben Betrieben gebildet wird,

1 Entwicklung der Ferkelerzeugung in den vergangenen 10 Jahren

WJ	Betriebe		je Sau und Jahr			Ferkelverluste gesamt in %	Ferkelverkauf		Futter je Sau		je Sau und Jahr	
	Typ I* Anzahl	Sauen je Betrieb	Würfe	abge- setzte Ferkel	aufgezo- gene Ferkel		kg je Tier	Euro je kg	dt	Euro	Auf- wand Euro	DB I DKfL**
97/98	365	105	2,2		20,1	15,7	28,0	2,26	11,4	227	691	591
98/99	336	116	2,3		20,2	15,8	28,7	1,32	11,3	203	623	179
99/00	340	125	2,3		20,3	15,8	28,7	1,77	11,4	202	649	426
00/01	324	131	2,3		20,4	15,9	28,1	2,31	11,4	212	719	703
01-02	319	138	2,3	21,0	20,3	16,6	28,5	2,22	11,5	216	750	617
02-03	295	146	2,3	21,1	20,3	17,6	29,1	1,82	11,7	210	739	411
03-04	268	150	2,3	21,4	20,5	17,5	29,3	1,71	11,9	232	777	332
04-05	260	158	2,3	22,0	21,2	17,2	29,4	2,09	11,9	212	772	614
05-06	239	158	2,3	22,3	21,5	17,3	29,9	2,03	11,9	211	780	603
06-07	233	163	2,3	22,6	21,9	17,7	29,9	2,00	12,1	229	841	552
Mittel 10 Jahre	298	139	2,3	–	20,7	16,7	29,0	1,95	11,7	215	734	503

* Typ I: Die Daten dieser Betriebe wurden im ganzen Wirtschaftsjahr erfasst und ausgewertet. Nur Ferkelerzeuger mit Ferkelaufzucht.

** DKfL = Direktkostenfreie Leistung. Gilt ab WJ 2001/2002. Wegen veränderter Bewertung der Tierbestände ist die DKfL nicht unmittelbar mit den Deckungsbeiträgen der Vorjahre vergleichbar.



Machen Sie mehr aus Ihren Ferkeln ...

... mit dem neuen Blattivit Piggistart

Bei großen Würfen reicht häufig die Milchleistung der Muttersau nicht aus, um die angestrebten Absetzgewichte von Ferkeln zu erreichen. Eine Lösung bietet hier das neue **Blattivit Piggistart**.

Ihr Nutzen:

- zeichnet sich durch höchste Schmackhaftigkeit und Bekömmlichkeit aus
- speziell auf die Anforderungen der Ferkel in den ersten Lebenswochen abgestimmt
- sichert gleichmäßige und zügige Entwicklung auch bei Sauen mit wenig Milch
- homogene Würfe mit stabilem Verdauungssystem



Das neue Blattivit Piggistart sorgt für frohwüchsige Ferkel ab dem 4. Lebenstag

Fragen Sie nach unseren Konzepten zur Aufzucht:

Höveler Spezialfutterwerke GmbH & Co. KG
Edisonstraße 3 • 41542 Dormagen

Info-Line: 0 21 33/97877-0

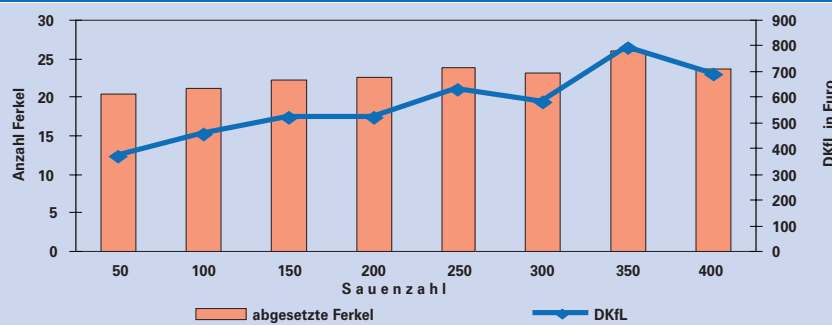
e-mail: info@blattin.de

Internet: www.blattin.de



05-Ihr Prüfsystem für Lebensmittel

2 Beziehung zwischen Größe und Leistung bei Sauenbeständen



zeigen die Ergebnisse nur einen Trend. Die mit Abstand meisten Betriebe setzen Breiautomaten ein. Sie repräsentieren von der Größe des Betriebes und der Leistung der Tiere den Ringdurchschnitt. Die kleineren Betriebe bevorzugen die traditionelle Trockenfütterung am Längstrog. Immer mehr große Sauenbetriebe entscheiden sich für die Flüssigfütterung. Die Vorteile liegen zum einen darin, dass man Futterkomponenten mit hohem Wassergehalt (zum Beispiel preisgünstige Nebenprodukte) einsetzen kann. Dies trägt dazu bei, dass die Ferkelfutterkosten mit 25,20 Euro je dt unter dem Durchschnitt liegen. Zum anderen ist es einfacher, sehr junge Absatzferkel anzufüttern, weil Flüssigfutter von den jungen Tieren besser angenommen wird. Es erleichtert den frisch abgesetzten Ferkeln die Entwöhnung von der Muttermilch noch mehr, wenn das Futter mit warmem Wasser angemischt ist. Aus Gründen der Futterhygiene kommen für die Technik der Flüssigfütterung allerdings nur große Tierbestände in Frage.

Bei den biologischen Leistungen (Verluste und Futtermittelverwertung) kann man anhand der Zahlen in Übersicht 3 keine Unterschiede feststellen. Unterstellt man bei einem Absatzalter von 25 Lebenstagen ein Absetzgewicht von 7,5 kg, dann ergibt sich rechnerisch eine Futtermittelverwertung von 1 zu 1,78. Es fällt auf, dass bei der Gruppe der Flüssigfutter-Betriebe die Saugferkel relativ früh abgesetzt sind

und die verkaufsreifen Tiere relativ schwer verkauft wurden. Daher liegt der Futteraufwand pro Absatzferkel signifikant über dem Durchschnitt der anderen Gruppen. Da das Verkaufsalter der Ferkel bei der Betriebszweigauswertung nicht erfasst wird, können leider keine Aussagen über die täglichen Zunahmen gemacht werden.

Fazit

■ Im abgelaufenem Wirtschaftsjahr 2006/ 2007 lag die DKfL mit 552 Euro pro Sau noch über dem zehnjährigen Mittel von 503 Euro. Aber im laufenden Wirtschaftsjahr können zurzeit nicht einmal die variablen Kosten gedeckt werden.

■ Erfreulicherweise konnten die durchschnittlichen Sauenbestandsgrößen und die biologischen Leistungen der Herden weiterhin gesteigert werden.

■ Vergleicht man Betriebe von gleicher Bestandsgröße mit denen in Holland und Dänemark, so sind die westfälischen Sauenhalter durchaus konkurrenzfähig in Hinblick auf die Leistung der Tiere und der Einkommensmöglichkeiten des Betriebszweiges.

■ Der Strukturwandel in der Schweinehaltung hat an Dynamik gewonnen.

■ Beim Vergleich von drei verschiedenen Fütterungstechniken in der Ferkelaufzucht konnte kein Unterschied bei den biologischen Leistungen der Absatzferkel festgestellt werden. □

3 Fütterungstechnik bei Absatzferkeln

	Breiautomaten	Trockenfütterung am Längstrog	Flüssigfütterung
Anzahl Betriebe	133	49	7
Ø Sauenzahl	172	115	251
abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr	22,9	21,6	23,8
Absetzalter, Tage	25	26	24
Aufzucht-Verluste, %	2,7	2,4	2,6
Verkaufsgewicht, kg/Ferkel	29,9	28,6	34,3
Ferkelfutterverbrauch, kg/Ferkel	39,7	37,5	48,3
Ferkelfutterkosten, Euro/dt	27,30	28,50	25,20
Ferkelfutterkosten, Euro/Ferkel	11,00	10,70	12,10

Schweinemast – Jahresergebnisse 2006/2007

Georg Freisfeld
Erzeugerring Westfalen

2007

Jahresbericht

Mastschweine

Extreme Preisschwankungen, aber im Schnitt zufriedenstellende Überschüsse kennzeichneten das Wirtschaftsjahr 2006/2007 für Schweinemäster.

Die Turbulenzen durch die Schweinepest im Frühjahr 2006 waren im Wirtschaftsjahr 2006/2007 bei den Schweinemästern nicht mehr zu spüren. Auch die derzeitigen Futterkostensteigerungen sind im abgelaufenen Wirtschaftsjahr nur in der Tendenz zu sehen.

Allerdings waren die Preissprünge sowohl in die Spitze als auch ins Tal selten so ausgeprägt wie im abgeschlossenen Wirtschaftsjahr. Dem Preishoch von 1,75 Euro je kg Schlachtgewicht Anfang September 2006 folgte ein starker Preissturz zum Jahresende. Ohne große Vorwarnungen fiel der Preis vor Weihnachten um neun Cent und um nochmalige neun Cent in der ersten Woche nach dem Jahreswechsel. Das waren die Weihnachtsgeschenke der Schweinemäster an die Schlachtindustrie. Scurrilerweise stiegen bereits eine Woche darauf die Preise wieder. Der Anstieg erfolgte aber in kleinen Schritten. Hier sind die Marktschwankungen und damit verbundenen Produktionsrisiken spürbar, die durch die Übermacht der drei großen Schlachthöfe auch in

Wer Schweine in Großgruppen mästet, muss Reserveställe bzw. Ruhebuchten vorhalten.



1 Entwicklung der Schweinemast in den vergangenen 16 Jahren

WJ	Betriebe ^{*)}	Tierzahl Mastende	Mastperiode kg	Verluste %	Tageszunahme g	Futterverwertung 1:	Futterkosten Euro/kg Zuwachs	Ferkelkosten Euro/kg	Erlös Euro/kg SG	Überschuss Euro je Schwein
91/92	601	636.459	25-112	3,7	641	3,07	0,68	2,74	1,57	35,00
92/93	591	666.648	26-114	3,8	650	3,05	0,65	1,97	1,21	18,00
93/94	595	698.530	27-115	3,7	658	3,03	0,58	1,71	1,09	17,00
94/95	585	710.190	27-117	3,7	664	3,01	0,55	2,05	1,15	17,00
95/96	575	750.967	27-118	3,8	671	3,00	0,54	2,20	1,24	24,00
96/97	559	774.215	28-119	3,2	687	2,98	0,57	2,56	1,42	30,00
97/98	565	830.557	28-119	3,2	704	2,95	0,55	2,33	1,32	20,00
98/99	542	904.056	28-118	2,9	716	2,93	0,47	1,38	0,82	7,00
99/00	486	857.672	28-118	3,3	722	2,90	0,47	1,85	1,01	15,00
00/01	537	982.017	28-119	3,5	728	2,90	0,50	2,38	1,70	34,00
01/02	532	986.328	28-120	4,2	716	2,91	0,50	2,30	1,48	23,00
02/03	545	1.055.120	28-120	4,4	720	2,91	0,47	1,91	1,29	17,50
03/04	501	1.013.523	28-120	4,5	722	2,91	0,51	1,82	1,30	17,70
04/05	508	1.081.024	28-120	4,2	724	2,90	0,45	2,20	1,51	30,80
05/06	537	1.220.993	29-120	3,8	730	2,90	0,44	2,12	1,49	31,50
06/07	564	1.311.864	29-120	3,6	728	2,90	0,49	2,07	1,47	26,40
Mittel 16 J.	552	905.011	27,6-118	3,7	699	2,96	0,53	2,10	1,32	22,70

^{*)} Die Daten dieser Betriebe sind im ganzen Wirtschaftsjahr erfasst und ausgewertet worden

2 Betriebsergebnisse bei unterschiedlichem Betriebserfolg

	ERW Schnitt	erfolgreiche 10%	Differenz
Verkaufte Mastschweine (Stück)	2326	2481	155
Tageszunahme (g)	728	732	4
Futterverwertung (1:)	2,9	2,83	-0,07
Muskelfleischanteil (%)	56,3	56,7	0,4
IdPkt/kg SG	0,973	0,978	0,005
Schlachtgewicht (kg/MS)	94,8	95,4	0,6
Verluste (%)	3,6	3,1	-0,5
Erlös je verk. Mastschwein (Euro)	139,00	142,80	3,80
Ferkelkosten (Euro/Ferkel)	60,10	58,20	-1,90
Futterkosten (Euro/MS)	44,36	42,30	-2,06
Verlustkosten (Euro/MS)	2,88	2,39	-0,49
Tierarzt (Euro/MS)	1,95	1,31	-0,64
Gesamtaufwand (Euro/MS)	112,60	107,20	-5,40
Überschuss Euro je 100 kg Zuwachs	29,07	38,63	9,56

Zukunft stärker werden. Vion, Westfleisch und Tönnies beherrschen zusammen derzeit 49,4 % der Schweineschlachtungen in Deutschland (Quelle: ISN). Ihr Einfluss auf einen fließenden oder stagnierenden Schlachtschweineabfluss wird immer größer. Doch trotz nachlassender Preise im ersten Halbjahr 2007 haben die Mäster im Durchschnitt des WJ 06/07 zufriedenstellende Überschüsse erzielt.

Wie in den Jahren zuvor konnte auch im WJ 06/07 nahezu kein Erlösunterschied in der Vermarktung nach FOM (1,464 Euro je kg SG) bzw. AFOM (1,468 Euro je kg SG) festgestellt werden. Wie sich die biologischen und ökonomischen Leistungen in den vergangenen 16 Jahren entwickelt haben, sehen Sie in Übersicht 1.

Die oberen zehn Prozent

Der Durchschnittsmäster vermarktete im Schnitt 2326 Mastschweine und erzielte 29,07 Euro Überschuss je 100 kg Zuwachs. Die besten zehn Prozent erwirtschafteten einen Überschuss von 38,63 Euro je 100 kg Zuwachs und verkauften im Schnitt 2481 Mastschweine (siehe Übersicht 2). Die Spanne der verkauften Mastschweine je Betrieb lag bei diesen Mästern zwischen 505 und 8395

Tieren. Hier wird deutlich, dass der Überschuss je Tier nicht nur von der Betriebsgröße abhängig ist. Es sind viele Schrauben, an denen der kleinere und auch der größere Mäster drehen müssen, um den Erfolg zu sichern.

In Hochpreisphasen ist es wichtig, möglichst viele kg Fleisch je m² in kurzer Zeit zu produzieren. In der Endmastphase setzt das Schwein mehr Fett an als in der Anfangsmast. Das entstehende Fett, das nicht honoriert wird, wird durch das gut bezahlte Fleisch kompensiert. Wenn die Erlöse aber sinken und gleichzeitig die Futterkosten steigen, wird es wieder wichtig, wenig Fett bei jedem kg Fleisch zu produzieren. Das heißt, dass die Futterverwertung optimiert werden muss. Eine solide Rationsgestaltung ist dann das Mittel der Wahl. Auch wenn es zurzeit noch ein wenig Zukunftsmusik ist, wird die Diskussion um die „Ebermast“ neu entfacht. Erste Versuche (Quelle: Bröring) zeigen eine FVW von 1: 2,5 zu Vergleichsgruppen mit Börgen von 1: 3,0. Bei 90 kg Zuwachs und 25 Euro/dt Futterkosten ergibt sich hier ein Einsparpotential von 11,25 Euro/Borg im Futterkostenblock.

Die Kosten der Verluste und die Tierarztkosten spiegeln wieder, wie wichtig es ist, optimale Rahmenbedingungen im Betrieb und im Ferkelbezug zu schaffen.

Insgesamt ist der Gesamtaufwand in den erfolgreichen Betrieben um 5,40 Euro geringer. Ertrags- und Kostenunterschiede zusammengefasst ergeben eine Differenz im Überschuss je 100 kg Zuwachstier von 9,56 Euro. Die erfolgreichsten Betriebe haben also 1,3 mal höhere Überschüsse als der Schnitt der Betriebe.

Großgruppen und Gesundheit

Seit dem Einzug der Sensorfütterung in die Schweinemast vor neun Jahren ist die Anzahl Tiere pro Bucht immer mehr gestiegen. In erster Linie ist dadurch eine Möglichkeit gegeben, Investitionskosten zu senken. Die aktuell vorliegenden Auswertungen (siehe Übersicht 3) zeigen allerdings, dass die Tierzahl pro Bucht auch Auswirkungen auf die biologischen Leistungen der Schweine hat. In den Gruppengrößen bis 20 Tiere sind die Verluste am geringsten. Diese Gruppen werden in der Regel am Längstrog gefüttert. Die Tageszunahmen sind in der Bucht mit bis zu 35 Tieren am höchsten. Hier ist auch die erste Buchtengröße in der sich die Sensorfütterung etabliert hat. Scheinbar ist es bei dieser Sensorbuchtengröße auch dem Landwirt am leichtesten möglich, die tägliche Tierkontrolle zu erledigen. Die Schlachtleistungen lassen mit steigender Gruppengröße nach. Die Schweine wachsen stärker auseinander und das Sortieren der Schweine wird schwieriger. Die Tierarztkosten sind unabhängig von der Gruppengröße im Sensor oder Breiautomatenbereich. Die Gruppengröße hat auf die Futterverwertung keinen Einfluss. Die Mast in Großgruppen am Sensor oder Breiautomaten ist mittlerweile Stand der Technik. Es zeigt sich immer wieder, dass die Mast in Gruppengrößen bis 35 Tiere am einfachsten ist. Die Übersicht und Rangordnung unter den Tieren ist in dieser Größe am stabilsten. Bei Mast in Großgruppen ist es unbedingt erforderlich, Reserveplätze bzw. Krankenbuchten einzurichten. Nur so können Schweine mit Problemen abgesondert werden und sich in einer Ruhezone wieder erholen. □

3 Biologische und ökonomische Leistungen bei verschiedenen Buchtengrößen

	1-12 Tiere	13-20 Tiere	21-35 Tiere	36-50 Tiere	gr. 50 Tiere
Tageszunahme (g)	720	726	735	726	722
Verluste (%)	3,4	3,6	3,6	3,5	4,3
MFA (%)	56,6	56,1	56,5	55,7	55,7
IdPkt/kg SG	0,976	0,975	0,973	0,967	0,968
Tierarzt (Euro/MS)	1,78	1,78	2,07	2,02	1,99
FVW (1:)	2,90	2,89	2,89	2,92	2,90

Schlachtgewichte runter

Gerburgis Brosthaus
Landwirtschaftliches Wochenblatt
Westfalen-Lippe, Folge 39/2007

2007

Jahresbericht

Erzeugerring

Die „Rekordpreise“ für Getreide ziehen immens hohe Futterkosten in der Schweinehaltung nach sich. Lesen Sie, wie Praktiker mit ihrer Schweinevermarktung auf diese Situation reagieren.



Bernd Lienemann aus Dorsten-Lembeck hält nichts von Nachmast: „Nachzügler nehmen meistens schlecht zu, treiben die Futterkosten hoch und blockieren teure Stallplätze.“

„Lohnen sich hohe Schlachtgewichte noch, seit mit der Ernte mein Fertigfutterkontrakt ausgelaufen ist und ich teuren Ergänzern kaufen muss?“, fragt sich Bernd Lienemann aus Dorsten-Lembeck – wie viele seiner Mästerkollegen auch. Doch hat Lienemann im Gegensatz zu vielen anderen das Glück, dass er bei der Antwort nicht auf grobe Schätzungen angewiesen ist. Er kann auf exakte Zahlen zurückgreifen, da sein Vermarkter die Schlachtprotokolle in die Infosys-Schlachtdatenbank einstellt. Über das Internet ruft Lienemann alle Einzeltierdaten nach Eingabe eines Passworts ab. Mithilfe von Tabellen und Grafiken kann er gezielt auswerten, in welchen Bereichen seine Schweine wie stark vom Optimalbereich der Preismaske abweichen.

Futterkosten fressen den Erlös

Der Clou angesichts hoher Futterkosten: Infosys kann die Schweine nach ihrem Schlachtgewicht in 2-kg-Schritten sortieren. Lienemanns Berater, Josef Klüppel vom Erzeugerring Westfalen, übernimmt die Daten in die Tabelle in Übersicht 1. Dort steht sauber aufgelistet, wie viele Tiere in welcher Gewichtsklasse

geliefert wurden und wie viel Indexpunkte (IXP) sie gebracht haben. Aus der Spalte Grenzindex ist klar ersichtlich, wie viel zusätzliche Indexpunkte das Weitermästen bis zur nächsten Gewichtsklasse bringt. So zeigt die Klasse 96 bis 98 kg im Betrieb Lienemann zwar einen Zuwachs von 0,58 IXP/kg auf. Dieser bringt bei einem Preisfaktor von 1,50 Euro/IXP aber lediglich 0,87 Euro/kg Mehrerlös. Demgegenüber steigen allein die Futterkosten in diesem Bereich um 1,03 Euro/kg. „Das hat mir klar vor Augen geführt, dass Schlachtgewichte oberhalb von 96 kg nur Verlust verursachen“, ist Lienemanns Resümee.

Doch selbst bei wöchentlichem Verkauf kann nicht jedes Schwein „auf den Punkt“ ausgemästet werden. Bei Lienemann ergab sich bei den 661 Schweinen, die er im letzten Wirtschaftsjahr nach Autofom-Klassifizierung vermarktet hat, eine glockenförmige Gewichtsverteilung wie in Übersicht 2. „Das bedeutet, dass das durchschnittliche Liefergewicht deutlich unterhalb von 96 kg liegen muss“, betont Berater Klüppel. Bernd Lienemann will sich jetzt auf ein Schlachtgewicht von 93 bis 94 kg einschließen, nachdem das durchschnittliche Schlachtgewicht im ersten Halbjahr 2007 noch bei 96,7 kg lag. Dass das gar nicht so einfach ist, hat er beim ersten Verkauf nach einer Lücke wegen Umbau des Stalls gemerkt. „Die Vorläufer waren eindeutig zu leicht, zumal sie durch die Futterum-

1 Bei über 96 kg Schlachtgewicht drohen Verluste

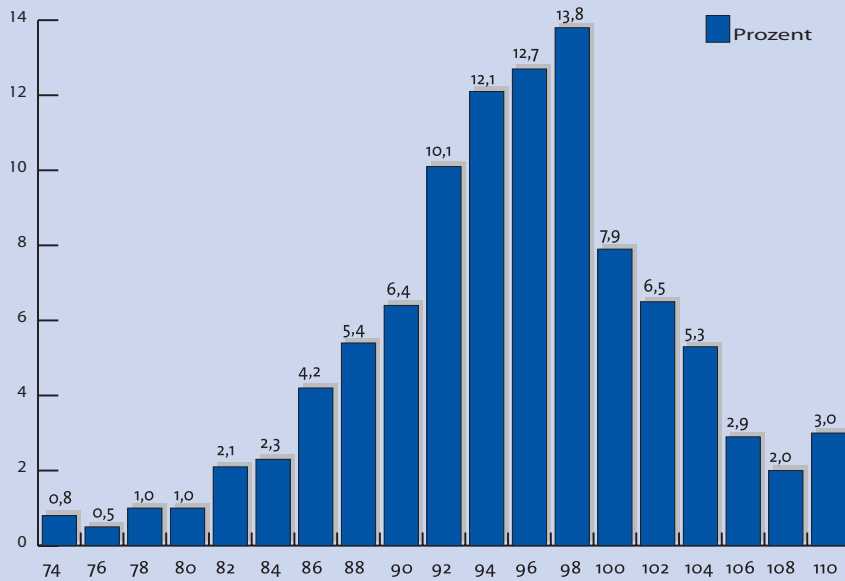
Bei mehr als 96 kg Schlachtgewicht steigt im Betrieb Lienemann zwar der Erlös, nicht aber der Gewinn.

Gewichtsklasse kg SG	Tiere, Stück ¹⁾	Schlachtgewicht (kg)	Indexpunkte (IXP)	Grenzindex je kg SG	Grenzerlös Euro/kg SG ²⁾	Tägliche Zunahme ³⁾ g	Futterkosten ⁴⁾ Euro/kg SG	Grenzerlös Euro/kg SG
84–86	31	85,1	84,6			780		
86–88	30	87,2	88,1	1,69	2,54	770	0,96	1,58
88–90	34	88,9	88,3	0,08	0,12	760	0,97	-0,85
90–92	61	91,0	91,6	1,57	2,35	750	0,99	1,36
92–94	82	93,0	93,1	0,70	1,05	740	1,00	0,05
94–96	86	94,9	94,8	0,93	1,40	730	1,01	0,39
96–98	79	97,0	96,0	0,58	0,87	720	1,03	-0,16
98–100	65	98,8	96,4	0,21	0,32	710	1,04	-0,72
100–102	51	100,9	98,6	1,03	1,54	700	1,06	0,49
102–104	35	103,0	97,7	-0,42	-0,63	690	1,07	-1,71

¹⁾ Preisfaktor 1,50 Euro/Indexpunkt, Vorkosten 5 Euro/Tier; ²⁾ 25 Euro/dt Futter netto, FVW von 2,76 bei 107,7 kg bis 3,20 bei 128 kg Endgewicht; ³⁾ inkl. 21 Tage für Nachzügler, Reinigung und Desinfektion

2 Verteilung der Schlachtgewichte beim Betrieb Lienemann

Die typische „Glockenform“ der Gewichtsverteilung bei einem mittleren Schlachtgewicht von 95,2 kg im Wirtschaftsjahr 2006/07



stellung nach der Ernte schlechter zugenommen hatten“, hat Lienemann erkannt und zieht daraus die Schlussfolgerung: „Ohne Waage geht’s in Zukunft nicht.“

An die Umtriebe denken

Auch Manfred Hoffrogge aus Hopsten hat bei den Mastendgewichten kräftig auf die Bremse gedrückt. Lagen die Schlachtgewichte im Wirtschaftsjahr 06/07 noch

bei knapp 95 kg, so sind sie seit Juli auf rund 92 kg gesunken. Auslöser waren auch bei ihm die Auswertungen der Infosys-Datenbank, nachdem er zur Autofom-Klassifizierung gewechselt war. „Zwar haben die schwereren Schweine noch gute Zuwächse bei den Indexpunkten“, weiß Hoffrogge aus den Infosys-Daten. „Doch reicht das nicht aus, um die höheren Futterkosten und die schlechteren Umtriebe wettzumachen.“

Wie stark schlechtere Futterverwertung und längere Stallbelegung die Wirtschaftlichkeit drücken, zeigt Übersicht 3. Hier hat Berater Hans Bosse vom Erzeugerring Westfalen anhand der Zahlen des letzten Wirtschaftsjahrs sechs verschiedene Gewichtsklassen für Hoffrogges Betrieb durchgerechnet. Den höch-



Manfred Hoffrogge (links) aus Hopsten hat das durchschnittliche Liefergewicht seiner Mast Schweine in den letzten Monaten um 3 kg gesenkt. Erzeugerringberater Bernd Schlattmann hilft beim Sortieren.

3 Was bleibt pro Platz übrig?

Warum Betrieb Hoffrogge die Schweine höchstens 96 kg schwer verkaufen sollte.

	Schweineverkaufsgewicht in kg (lebend)					
	107,7	112,5	117,1	121,5	125,1	128
Schlachtgewicht, kg	85,1	88,9	92,5	95,6	98,8	101,1
Indexpunkte/kg SG	0,967	0,98	0,999	1	0,986	0,979
Erlös, Euro/Tier ¹⁾	131,29	139,13	147,91	153,21	156,20	155,53
Ferkelkosten, Euro/Tier	45	45	45	45	45	45
sonst. Kosten, Euro/Tier	10	10	10	10	10	10
Futterkosten ²⁾ , Euro/Tier	59	64	69	74	78	83
Überschuss, Euro/Tier	17,29	20,13	23,91	24,21	23,20	17,53
Zunahmen, g/Tag	813	805	796	786	771	752
Masttage	98	105	112	119	126	133
Umtriebe ³⁾ , pro Jahr	3,07	2,9	2,74	2,61	2,48	2,37
Überschuss, Euro/Platz	53,08	58,38	65,51	63,18	57,53	41,55

¹⁾ Preisfaktor 1,50 Euro/Indexpunkt, Vorkosten 5 Euro/Tier; ²⁾ 25 Euro/dt Futter netto, FVV von 2,76 bei 107,7 kg bis 3,20 bei 128 kg Endgewicht; ³⁾ inkl. 21 Tage für Nachzügler, Reinigung und Desinfektion

ten Erlös pro Tier bringen eindeutig Schweine mit einem Endgewicht von 125 kg. Doch schon beim Überschuss pro Tier müssen sie den Pokal an die nächstniedrige Gewichtsklasse mit 121,5 kg abgeben. Rechnet man weiter bis zum Überschuss pro Mastplatz, so steht die Gewichtsgruppe 117 kg an erster Stelle mit 65,5 Euro je Platz. Das entspricht einem Schlachtgewicht von 92,5 kg, und damit ziemlich genau Hoffrogges aktuellen Werten.

Berater-Tipps

Dazu Berater Bosses Tipp:

■ Die Vorläufer und die mittleren Partien dürfen auch gut 120 kg wiegen, da sie die Umtriebe nicht beeinflussen. Nachzügler, die den Stall blockieren, müssen zügig verkauft werden, auch wenn sie leichter sind. Dabei muss man die Preismaske des Vermarkters im Auge behalten, um drastische Abzüge zu vermeiden.

■ Bei hohen Futterkosten die Entwurmung intensivieren, um die Futterverwertung zu verbessern. Wichtig ist eine regelmäßige und ausreichend lange Behandlung.



Über die Infosys-Datenbank im Internet erstellen Manfred Hoffrogge (links) und Berater Hans Bosse viele interessante Auswertungen – sowohl für einzelne Partien als auch über frei wählbare Zeiträume.

■ Eigenmischer sollten die Siebanalyse nutzen, um ihre Schrotqualität zu überprüfen. Je gröber das Mehl, umso schlechter die Futtermittelverwertung. Richtwerte sind: Weniger als 20 % der Partikel über 2 mm, nicht mehr als 60 % der Teilchen unter 1 mm. Verschlissene Siebe müssen ausgewechselt werden.

■ Bei Sensorfütterung Blöcke bilden, damit die Schweine den Trog leer fressen und nicht mit dem Futter

spielen. Dabei sollten 40 % der Futtermenge vormittags und 60 % nachmittags angeboten werden.

■ Der Preisunterschied zwischen Vor- und Endmastfutter ist aufgrund der hohen Energiekosten zurzeit gering. Es lohnt sich also nicht, bei der Eiweißversorgung zu sparen und zu früh auf Endmastfutter umzustellen. □

Infosys: Einzeldaten nutzen

Über 3000 Mäster nutzen mittlerweile die Schlachtdatenbank von Infosys, um ihre Sortierungs- und Vermarktungsstrategie anhand der Einzeltierdaten zu optimieren. Wöchentlich werden 100 000 Schweine neu ins Internet gestellt. Dabei hat jeder Betrieb nur Zugriff auf die eigenen Daten. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Datenschutzerklärung des Landwirts, die es dem Schlachthof erlaubt, die Schlachtdaten weiterzugeben. Bislang stellen folgende Unternehmen Schlachtdaten zur Verfügung: Tönnies mit allen Schlachthöfen, Westfleisch für Vertragsmäster, Barfuss, Tummel, Manten, Bösel Goldschmaus. Wer seine Schweine an andere Abnehmer verkauft, sollte den Schlachthof auffordern, sich an der Datenbank zu beteiligen. Die Landwirte zahlen maximal 75 Euro pro Jahr für den Service. Mitglieder von Erzeugerringen oder Organisationen erhalten teilweise Rabatt. Für Lieferanten von Tönnies und Tummel ist das System kostenfrei. Wer die Auswertungsmöglichkeiten testen möchte, kann im Internet unter www.schlachtdaten.de einen Gastzugang beantragen.

Die neue Generation

PIC-Hybridsauen

führend in **Fruchtbarkeit**
und **Robustheit**



PIC Deutschland GmbH

Ratsteich 31
24837 Schleswig

fon: 0 46 21 / 54 30
fax: 0 46 21 / 54 33 6
www.picdeutschland.de

A  Genus Company



Zum neuen Jahr will die Westfleisch ihre Autofommaske ändern. Ziel ist es, schwerere Teilstücke zu erhalten.

Zum ersten Januar 2008 wird die Westfleisch ihr Autofom-Abrechnungssystem ändern. Ziel der Westfleisch ist es, dem Trend zu leichteren Schlachtkörpern entgegenzuwirken, der sich aus den gestiegenen Futterkosten ergibt. Das Schlachtunternehmen begründet seine Entscheidung damit, dass sich leichtere Schlachtkörper schlechter bewerten lassen als Schweine mit einem gewünschten Schlachtgewicht von rund 95 kg. Die Änderungen in Kürze (siehe auch Übersicht 1):

■ Leichte Schinken (bis 15 kg) werden mit 1,9 Punkten zukünftig schlechter bezahlt. Der Optimalbereich verschiebt sich so nach oben (16 bis 20 kg). Die Abstufung bei schwereren Schinken ist feiner gestaffelt und weniger deutlich als zuvor.

■ Die Bewertungen von Lachs und Schulter bleiben gleich.

■ Der Wert der Bäuche steigt insgesamt. Sehr magere Bäuche (ab 53 % BFL) werden zukünftig mit 1,2 Indexpunkten je kg bewertet, aber auch bei den fetteren Bäuchen (bis 44,99 %) Bauchfleischanteil steigt die Gewichtung. Bemerkenswert ist, dass die bisher gültige Gewichtsobergrenze von 16 kg wegfällt. Im Gegenzug sollen jedoch alle Bäuche, die weniger als 14 kg wiegen - egal wie fleischreich sie sind - mit maximal 0,7 Indexpunkten je kg gewichtet werden.

■ Die Schlachtgewichtsuntergrenze von 75 kg bleibt bestehen.

■ Neu ist die Einführung einer Systemobergrenze. Zukünftig soll kein Mastschwein mehr als 1,04 Indexpunkte je kg Schlachtgewicht erhalten.

Was bedeutet das?

Berechnungen, die Franz-Josef Hartmann von der Landwirtschaftskammer in Münster mit Hilfe von Schlachtdaten aus der Infosys-Datenbank anstellte, kamen zu folgendem Ergebnis: Tendenziell werden leichtere Schweine zukünftig schlechter bezahlt als schwerere. Bei der Auswertung von rund 70 000 Schlachtschweinen ergab sich

aufgrund der Klassifizierung für Sauen ein Optimalbereich von 96 bis 97 kg Schlachtgewicht, für Böрге von 100 kg Schlachtgewicht. Entgegengestellt werden müssen jedoch die Futterkosten. Bei einem Futterpreisniveau von 25 Euro/dt und 1,45 Euro/Indexpunkt empfiehlt es sich, Sauen mit 95 bis 96 kg Schlachtgewicht und Böрге mit

94 bis 96 kg Schlachtgewicht zu verkaufen. Fällt der Erlöspreis sinkt das optimale Schlachtgewicht, steigt der Erlöspreis dann steigt auch das optimale Schlachtgewicht.

Die Optimalgewichte können jedoch von Betrieb zu Betrieb schwanken. Lesen Sie dazu auch den Beitrag „Neue Maske: wie reagieren?“ ab S. 15. □

Alte und neue Maske im Vergleich

Gegenüberstellung des bisherigen Westfleisch-Autofom-Abrechnungssystems und der neuen, von Januar 2008 an geplanten Autofom-Maske (Gewichtungsfaktoren je kg Teilstück)

Merkmal	Westfleisch	
	Ist	Neu
1. Schinken-schier (kg) bis 14,49	2,1	1,9
14,50–14,99	2,2	
15,00–15,49		2,1
15,50–15,99		2,2
16,00–16,49	2,3	
16,50–19,00		2,3
19,01–19,50		
19,51–20,00	2,2	
20,01–20,50	2,1	2,2
20,51–21,00		2,1
ab 21,01	1,8	1,9
2. Lachs (kg) bis 6,19	2,8	2,8
6,20–7,80	3,5	3,5
ab 7,81	3,25	3,25
3. Schulter (kg) ohne Gewichtsklassen		1,7
4. Bauch (kg) bis 44,99 % BFL ¹⁾	0,5	0,7
45,00–46,99 % BFL		
47,00–50,99 % BFL	0,8	
51,00–52,99 % BFL		0,9
53,00–54,99 % BFL	1,0	
ab 55,00 % BFL		1,2
5. Bauchbewertungsgrenze		
Obergrenze	16 kg ²⁾	–
Untergrenze	–	< 14 kg: 0,7
6. Schlachtgewichtsuntergrenze ³⁾	75 kg	75 kg
7. Systemobergrenze	–	max. 1,04 IXP/kg SG ⁴⁾

¹⁾ %BFL = % Muskelfleischanteil im Bauch (Bauchfleischanteil); ²⁾ Bezahlung nur bis 16 kg Bauchgewicht; ³⁾ Abzug bei Untergewicht: –1,0 Punkt/kg SG; ⁴⁾ IXP/kg SG = Indexpunkte je kg Schlachtgewicht
Quelle: Landwirtschaftliches Wochenblatt Westfalen-Lippe, Folge 44/2007

Neue Maske: wie reagieren?

Georg Freisfeld
Christian Wernsmann
Erzeugerring Westfalen, aus dem
Landwirtschaftlichen Wochenblatt
Westfalen-Lippe, Folge 45/2007

Anfang 2008 will die Westfleisch ihre Autofommaske ändern. Was bedeutet das für die Schweinemäster? Georg Freisfeld und Christian Wernsmann vom Erzeugerring Westfalen haben gerechnet.

Als Reaktion auf den durch hohe Futterkosten sowie fallende Schweinepreise bedingten Trend zu niedrigeren Schlachtgewichten hat die Westfleisch angekündigt, ihre Autofom-Abrechnungsmaske in mehreren Eckpunkten zu verändern (wie das neue Punktesystem im Detail aussieht, lesen Sie auf Seite 14). Im Ergebnis soll dadurch die Mast auf höhere Endgewichte für den Landwirt interessanter werden: Man will wieder schwerere Schweine angeliefert bekommen. Doch was bedeutet die angekündigte Maskenänderung für die Betriebe? Diese Frage kann nicht allgemeingültig beantwortet werden, weil die hiesigen Mäster keine „genormten“ Schweine erzeugen. Neben den Betrieben, welche tendenziell leichte, fleischreiche Mastschweine erzeugen, gibt es solche, welche ihre Tiere mit Erfolg eher schwer, aber fetter vermarkten und darüber hinaus auch Mäster, die eine Genetik mästen, deren Vorteile bislang bei hohen



Wenn die neue Autofom-Maske Anfang 2008 greift, müssen die Schweinemäster ihr Verkaufsmanagement überdenken.

Schlachtgewichten in Kombination mit viel Fleisch lagen. All diese Betriebe – wir haben sie Mäster A, B und C genannt – müssen nun neu kalkulieren.

Drei Beispielsbetriebe A, B und C

Die drei Beispielsbetriebe lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

- Mäster A hat bislang überwiegend leichte, magere Mastschweine verkauft.
- Mäster B erzeugt tendenziell eher schwere, fleischreiche Tiere.
- Mäster C arbeitet mit einer Genetik, die im Ergebnis schwere Tiere mit höheren Fettanteilen liefert.

Mäster A hat sein Verkaufsverhalten sehr gut an die bisherige Westfleisch-Maske angepasst. Wenn diese Tiere nach dem neuen System abgerechnet werden, ver-

liert der Betrieb rund 0,57 Indexpunkte (IXP) je Mastschwein (siehe Übersicht auf der übernächsten Seite).

Landwirt A hat im Schnitt sehr niedrige Schlachtgewichte von 92,59 kg, die Bäuche sind mit 14,52 kg im Schnitt sehr leicht und mit 53,7 % Muskelfleischanteil im Bauch (BFL) extrem trocken. Dadurch fällt ein großer Anteil der Bäuche in die Klasse unter 14 kg. Diese Tiere werden aber künftig lediglich mit 0,7 Punkten je kg bewertet, obwohl diese fleischreichen Bäuche eigentlich aufgrund der BFL-% 1,2 Indexpunkte je kg erreichen könnten – hier greift aber die neue Bauchgewichtsuntergrenze.

Die sehr fleischreichen, leichten Schweine aus Betrieb A werden zusätzlich durch die Indexpunkteobergrenze von 1,04 IXP/kg Schlachtgewicht (SG)

gemaßregelt. Mäster A muss deshalb unbedingt sein Verkaufsverhalten ändern, indem er die Schlachtgewichte so stark anhebt, dass möglichst wenig Schweine von der 14-kg-Bauchuntergrenze betroffen sind. Weil sich die Bauchfleischprozentage erfahrungsgemäß mit steigendem Bauchgewicht und dementsprechend mit steigendem Schlachtgewicht verringern, erreichen durch diese Anpassung gleichzeitig auch weniger Schweine die Systemobergrenze von 1,04 IXP/kg SG.

Mäster B und C profitieren

Anders als sein Berufskollege A verkaufte Mäster B bislang seine Mastschweine mit 95,2 kg SG eher schwerer. Aber auch er hat wie Landwirt A magere Schweine mit hohen Bauchfleischprozenten. Allerdings sind die Bäuche bei B aufgrund des höheren Schlachtgewichtes mit mittleren 14,84 kg um 0,32 kg schwerer. Dadurch würde er bei unverändertem Verkaufsverhalten

mit der neuen Abrechnungsmaske 0,74 Punkte je verkauftem Mastschwein mehr erhalten. Wie die Zahlen im mittleren Teil der Übersicht zeigen, sollte B aber darauf achten, den Anteil der Schweine mit weniger als 93 kg SG zu verringern.

Dafür müsste zunächst geklärt werden, welche Ursache es für die leichteren Verkaufsgewichte gibt. Die Gründe können sein: Frühzeitiger Verkauf von „Nachläufern“ oder ein zu ungenaues Sortieren. Hier gilt es gegebenenfalls nachzubessern, um das Verkaufsergebnis zu optimieren.

Mäster C schließlich verkauft derzeit schwere fleischärmere Schweine. Ihm fehlen die hohen Bauchfleischprozentage. Der BFL-Durchschnitt liegt bei lediglich 49,22 %. Dementsprechend hat Betrieb

Zur Gewichtsoptimierung den Computer nutzen

Die Beantwortung der Frage nach dem optimalen Schlachtgewicht lässt sich vor dem Hintergrund der hohen Futterkosten und der Maskenänderung bei der Westfleisch nicht aus dem Bauch heraus fällen. Vielmehr ist eine betriebsindividuelle Kosten-Nutzen-Analyse der Schweinemast auf höhere oder niedrigere Endgewichte notwendig. Dafür kann zum Beispiel ein Excel-Arbeitsblatt verwendet werden, welches die Berater des Erzeugerrings Westfalen und der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen zur betriebs-spezifischen Grenzwertbetrachtung entwickelt haben.

Dieses Rechenprogramm bietet eine einfache Möglichkeit, um das optimale Schlachtgewicht bei Autofom ermitteln zu können. Dazu werden „Echtdaten“ aus der Schlachtschweinevermarktung sowie betriebsspezifische Daten über die Produktionsverhältnisse im Endmastbereich eingegeben, mit denen sich das optimale Schlachtgewicht für den Einzelbetrieb ermitteln lässt.

Die Vermarktungsdaten können aus der Internet-gestützten Datenbank von Infosys heruntergeladen und eingefügt werden (vorausgesetzt der Schlachthof liefert die Daten in das System). Die Berater des Erzeugerrings Westfalen und die Geschäftsführer der Schweinemast-Arbeitskreise der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen können das Arbeitsblatt dann betriebsindividuell einsetzen. □

C einen höheren Anteil Schweine im Bereich von weniger als 51 % BFL (unterer Teil der Übersicht). Diese Schweine werden künftig nach der neuen Maske mit dem Faktor 0,9 bewertet (bislang: 0,8 Punkte bis 51 % BFL) bzw. mit dem Faktor 0,7 (bei weniger als 47 % BFL) statt vorher 0,5 IXP bei weniger als 45 % BFL. Im Ergebnis werden die Abzüge in diesem Bereich geringer. Der Betrieb C hat bislang einen Teil seiner Tiere mit 93 kg SG oder weniger verkauft. Diese Schweine hatten in der Tendenz die „besseren“, weil fleischreicheren Bäuche. Der BFL-Bereich zwischen 51 und 52,99 % wird mit der neuen Maske jedoch schlechter bewertet (Faktor 0,9 statt 1,0 IXP je Bauch-kg). Mäster C würde in Zukunft daher keine schlechteren BFL-Faktoren erreichen, wenn er auch seine leichteren Schweine mit mehr als 93 kg Schlachtgewicht verkaufen würde.

Die Zahlen in der Übersicht zeigen zudem, dass die Schweine aus Betrieb C hohe Bauchgewichte aufweisen. Weil aber mit der neuen Maske die bisherige

Bauchobergrenze von 16 kg entfällt, kommt das Mäster C entgegen: Seine Tiere werden nicht mehr wegen zu schwerer Bäuche abgestraft. Dadurch entstehen weniger Verlustpunkte als bei den fleischreichen Schweinen der Mäster A und B. Mäster C sollte aber darauf achten, künftig weniger Schweine mit niedrigen Schlachtgewichten (unter 93 kg) abzuliefern. Wenn C seine „Leichtgewichte“ zukünftig schwerer vermarktet, lässt sich dadurch das durchschnittliche Schlachtgewicht in Betrieb C um etwa 2 kg erhöhen. Unter diesen Vorzeichen kann Mäster C von der Maskenänderung durchaus profitieren.

Die Futterkosten nicht vergessen

Anhand der betrachteten Zahlen zeigt sich, dass alle drei Mäster die Schlachtgewichte im Schnitt um rund 2 kg erhöhen sollten – Mäster A könnte seine Verkaufsgewichte sogar noch etwas weiter steigern, weil er derzeit sehr leichte Tiere vermarktet. Zugleich müssen die Landwirte noch stärker auf möglichst eng beieinanderliegende Schlachtkörpergewichte achten (enger Gewichtskorridor), um den optimalen Schlachterlös zu erzielen.

Betrachtet man aber die Gesamttrentabilität in der Schweinemast, ist folgende Rechnung mit einzubeziehen:

■ 2 kg mehr Schlachtgewicht bedeuten bei einer Ausschachtung von 79 % etwa 2,53 kg mehr Lebendgewicht. Bei einer in der Endmastphase anzunehmenden Futtermehrerzeugung von 1 : 4,5 bedeutet das einen Futtermehrerzeugung von 11,39 kg je Mastschwein. Endmastfutter kostet derzeit rund 26 Euro/dt brutto, woraus 2,96 Euro höhere Futterkosten für die zusätzlichen 2 kg Schlachtgewicht resultieren (umgerechnet auf 1 kg SG entspricht das 1,48 Euro).

■ Hinzu kommt die längere Blockierung der Mastplätze (es können keine Ferkel eingestallt werden, weil gerade die letzten Endmastschweine einige Tage länger gehalten werden). Daraus ergibt sich ein Nachteil, weil die durchschnittliche Wertschöpfung in der Endmast derzeit nur 0,08 Euro/Mastplatz und Tag beträgt, die Wertschöpfung in der Vormast jedoch 0,15 Euro/Platz und Tag.

■ Hierbei sind folgende Annahmen getroffen: Die Futtermehrerzeugung in der Vormast liegt bei 1 : 2,1; die Direktkos-

tenfreie Leistung (DKFL) beträgt 15 Euro je verkauftem Mastschwein bei durchschnittlich 124 Tagen Mastdauer. Das ergibt eine durchschnittliche Wertschöpfung von 0,12 Euro/Masttag und Platz.

■ Bei 630 g Tageszunahme in der Endmast werden die Plätze für weitere vier Tage blockiert, um 2 kg Schlachtgewichtszuwachs zu erreichen.

■ Die länger gehaltenen Endmastschweine verursachen eine entgangene Wertschöpfung von 0,28 Euro für das um 2 kg höhere Schlachtgewicht (Wertschöpfung Vormast abzüglich Wertschöpfung Endmast: 0,15 Euro – 0,08 Euro/Platz und Tag = 0,07 Euro/Platz und Tag x vier Tage = 0,28 Euro für 2 kg SG bzw. 0,14 Euro/kg SG).

■ Jedes kg Schlachtgewichtszuwachs kostet also in der Endmastphase 1,48 Euro (Futterkosten) + 0,14 Euro (entgangene Wertschöpfung) = 1,62 Euro. Diese Kosten müssen am Schlachthof zusätzlich erlost werden, wobei 1,62 Euro/kg SG erzielt werden, wenn 0,98 Indexpunkte/kg erreicht werden, der Mäster 10,7 % Mehrwertsteuer erhält und der Basispreis bzw. Preisfaktor bei 1,49 Euro je Indexpunkt liegt.

Der Preis muss hoch

Wenn zur Maskeneinführung im Januar 2008 der Basispreis wie derzeit bei 1,31 Euro je Indexpunkt liegt, sollte das Schlachtgewicht trotz der Maskenvorzüge für schwerere Schlachtkörper nicht ohne einzelbetriebliche Kosten-Nutzen-Analyse gesteigert werden (siehe Kasten „Zur Gewichtsoptimierung den Computer nutzen“). Sonst kann die Maske zu Erlöseinbußen in der Schweinemast führen.

Die Maske ist für die Schweinemäster nur von Vorteil, wenn der Basispreis über 1,49 Euro/kg bzw. Indexpunkt notiert wird. Eine Marktwende ist ungemünzt wichtig, ansonsten werden die Verluste in der Schweinehaltung nur noch verstärkt. Für eine erfolgreiche Maskenumstellung ist daher ein „stabiler“ Marktpreis die wichtigste Grundlage.

Und noch eins: Die von der neuen Westfleischmaske geforderten Gewichtserhöhungen bei den Endmastschweinen haben zur Folge, dass diese das Mastabteil später räumen. Dadurch können auch die neuen Ferkel später eingestallt werden. Der Ferkelmarkt gerät zum Zeitpunkt der Maskeneinführung dadurch vermutlich zusätzlich unter Druck. Das mag aus Sicht der Schlachtunternehmen nichts an den Vorzügen schwererer Schlachtkörper und besser zu vermarktender Teilstücke ändern, darf bei der

Diskussion über schwerere oder leichtere Schweine aber nicht außer Acht gelassen werden.

■ Eines zum Schluss: Wir haben für die Konsequenzenabschätzung zwar be-

reits drei unterschiedliche Mastbetriebe einbezogen. Dennoch ist jeder Fall in der Praxis anders gelagert. Wer Anfang 2008 keine unangenehme Überraschung bei der Schlachtschweineab-

rechnung erleben will, sollte daher unbedingt eine einzelbetriebliche Analyse der Schlachtdaten vornehmen. Die Beratungsorganisationen helfen dabei gerne. □

Drei Mäster – drei Verkaufsstrategien

Autofom-Klassifizierungsergebnisse aus drei Mastbetrieben nach bisherigem und neuem Westfleisch-Modell

SG-Klasse ¹⁾ kg/Tier	Anzahl Tiere	SG-Durchschnitt Schinken		Lachs kg	Schulter kg	Bauch kg	BFL ²⁾ %	Westfleisch alt		Westfleisch neu		Differenz IXP/ Schwein ³⁾
		kg	kg					IXP/ Schwein ³⁾	IXP/kg SG ³⁾	IXP/ Schwein ³⁾	IXP/kg SG ³⁾	
Mäster A												
<83	46	79,37	15,99	6,13	7,13	12,52	55,20	80,14	1,010	74,73	0,942	-5,41
83-87	234	85,50	16,98	6,48	7,57	13,28	55,11	86,72	1,014	82,92	0,970	-3,79
88	97	88,07	17,27	6,64	7,73	13,78	54,19	88,88	1,009	86,07	0,977	-2,81
89	96	89,05	17,37	6,64	7,80	13,95	54,01	89,21	1,002	86,91	0,976	-2,31
90	111	90,04	17,57	6,85	7,87	14,08	54,67	91,11	1,012	89,15	0,990	-1,96
91	121	91,08	17,72	6,86	7,97	14,30	53,83	91,82	1,008	91,03	1,000	-0,78
92	115	92,03	17,91	6,93	8,02	14,44	53,81	92,65	1,007	92,48	1,005	-0,17
93	132	93,02	18,20	7,04	8,11	14,60	53,76	93,58	1,006	93,60	1,006	0,02
94	120	94,05	18,37	7,15	8,18	14,70	54,32	94,88	1,009	95,19	1,012	0,31
95	91	95,07	18,28	7,17	8,17	14,95	53,07	94,70	0,996	95,35	1,003	0,65
96	83	96,02	18,35	7,26	8,29	15,11	52,73	94,98	0,989	95,89	0,999	0,91
97	64	97,03	18,70	7,38	8,40	15,20	53,58	95,84	0,988	97,49	1,005	1,65
98-102	258	99,59	18,88	7,43	8,54	15,74	52,23	96,09	0,965	98,35	0,988	2,26
>102	59	104,72	19,24	7,65	8,88	16,57	50,63	95,93	0,916	98,97	0,945	3,03
Gesamt/ Mittel	1627	92,57	17,95	6,98	8,06	14,52	53,69	92,11	0,995	91,55	0,989	-0,57
Mäster B												
<84	35	78,24	15,19	5,68	6,91	12,12	53,70	72,44	0,926	67,72	0,865	-4,72
84-88	143	86,53	16,94	6,35	7,70	13,48	53,87	85,62	0,990	82,25	0,951	-3,37
89	73	89,04	17,23	6,52	7,87	13,93	53,56	87,99	0,988	85,28	0,958	-2,71
90	67	90,07	17,26	6,54	7,92	14,18	52,70	88,03	0,977	86,94	0,965	-1,09
91	93	91,02	17,80	6,75	8,10	14,12	54,34	91,40	1,004	90,31	0,992	-1,09
92	86	92,01	17,94	6,83	8,15	14,31	53,89	92,23	1,002	91,51	0,995	-0,72
93	100	93,03	18,01	6,80	8,24	14,51	53,33	92,53	0,995	92,29	0,992	-0,24
94	87	94,03	18,01	6,88	8,26	14,78	52,57	92,29	0,981	92,50	0,984	0,21
95	94	94,96	18,62	7,10	8,43	14,76	54,44	95,10	1,002	95,92	1,010	0,82
96	111	96,00	18,77	7,14	8,53	14,92	54,41	95,59	0,996	96,82	1,009	1,23
97	107	96,96	18,84	7,21	8,59	15,15	53,75	96,01	0,990	97,88	1,009	1,87
98	88	97,98	18,88	7,24	8,63	15,33	53,40	95,72	0,977	97,95	1,000	2,23
99-103	318	100,72	19,42	7,42	8,92	15,69	53,68	96,95	0,963	100,16	0,994	3,22
>103	110	107,45	20,56	7,91	9,51	16,68	54,02	98,54	0,917	103,79	0,966	5,25
Gesamt/ Mittel	1512	95,20	18,44	7,02	8,43	14,84	53,73	93,08	0,978	93,82	0,986	0,74
Mäster C												
<83	82	74,97	13,74	5,34	6,34	11,37	53,07	64,43	0,859	59,55	0,794	-4,87
83-87	124	85,63	15,92	6,16	7,33	13,46	51,35	80,31	0,938	76,86	0,897	-3,45
88	47	88,03	15,91	6,24	7,52	14,04	48,98	80,45	0,914	78,67	0,894	-1,78
89	56	89,06	16,30	6,31	7,62	14,23	49,66	82,87	0,931	81,46	0,915	-1,41
90	67	90,12	16,24	6,41	7,60	14,53	48,51	82,57	0,916	81,81	0,908	-0,76
91	91	91,05	16,62	6,49	7,78	14,60	49,42	84,97	0,933	84,27	0,925	-0,70
92	100	92,09	16,72	6,53	7,81	14,54	49,54	85,94	0,933	85,78	0,932	-0,16
93	127	93,03	16,80	6,62	7,92	14,95	48,67	86,42	0,929	86,66	0,932	0,25
94	135	94,07	17,24	6,73	8,05	15,14	49,54	89,10	0,947	89,47	0,951	0,37
95	153	95,04	17,34	6,82	8,08	15,23	49,07	89,27	0,939	90,02	0,947	0,75
96	154	96,04	17,56	6,93	8,23	15,36	49,48	91,00	0,948	92,03	0,958	1,03
97	165	97,02	17,70	6,98	8,28	15,55	49,36	91,51	0,943	92,43	0,953	0,92
98-100	417	99,01	17,96	7,14	8,41	15,94	48,63	92,66	0,936	93,96	0,949	1,30
101-103	291	101,94	18,56	7,37	8,66	16,40	48,71	94,84	0,930	96,97	0,951	2,13
>103	309	106,79	19,36	7,72	9,06	17,15	48,53	95,91	0,898	99,66	0,933	3,75
Gesamt/ Mittel	2318	96,30	17,53	6,92	8,20	15,42	49,22	89,37	0,928	90,11	0,936	0,74

¹⁾ SG = Schlachtgewicht, ²⁾ BFL = Muskelfleischanteil im Bauch, ³⁾ IXP = Indexpunkte

Trotz teurem Futter weiter Ferkel einstellen?

Heinz-Georg Waldeyer
Landwirtschaftliches Wochenblatt
Westfalen-Lippe, Folge 37/2007

Die immens hohen Futterkosten belasten die Wirtschaftlichkeit der Schweinemast. Dennoch sollten weiterhin Ferkel aufgestellt werden, wie Berechnungen des Erzeugerrings Westfalen zeigen.

Die wirtschaftliche Lage in der Schweinehaltung ist zurzeit alles andere als zufriedenstellend. Mäster, Ferkelerzeuger und Züchter haben mit immens gestiegenen Futterkosten auf der einen und unbefriedigend bis katastrophalen Schweine- und Ferkelpreisen auf der anderen Seite zu kämpfen. Vor allem die hiesigen Sauenhalter stehen bei notierten Basispreisen von um die 36 Euro je 25-kg-Ferkel mit dem Rücken zur Wand.

Lohnt die Mast noch?

In der Mast sieht es bei Schlachtschweineerlösen von aktuell 1,48 bis 1,50 Euro je kg auf den ersten Blick dagegen noch etwas besser aus. Trotzdem fragen sich viele Betriebe, ob die Mast angesichts der ständig steigenden Futterkosten noch lohnt. Schließlich könnte man das eigene Getreide derzeit ja alternativ auch zu lukrativen Preisen verkaufen, so die Kalkulation einiger Landwirte.

Diese Überlegungen sind durchaus legitim, auch wenn ein massives Nichtbelegen vorhandener Schweinemastplätze die heute schon schwierige Situation in



Trotz der hohen Futterkosten hat Carsten Schulze-Henne kürzlich Ferkel zur Mast aufgestellt. Er und Erzeugerringberaterin Henrike Freitag sind sicher, dass dies für den Betrieb aus Bad Sassendorf-Lohne die richtige Entscheidung ist.

Die Mast „rechnet“ sich noch

Wirtschaftlichkeitsberechnung der Schweinemast unter aktuellen Bedingungen (hohe Futterkosten, niedrige Ferkelpreise)

Spanne im Zeitraum 1.7.–31.8.07	Futterkosten ²⁾			Sonstige Kosten	Direktkostenfreie Leistung (DKFL)
	Fertigfutterzukauf	Eigenmischer bislang ³⁾	Eigenmischer aktuell ⁴⁾		
143,88 Euro Erlös abzgl. 48,88 Euro Ferkelpreis ¹⁾				u. a. Verluste, Tierarzt, Energie, Beratung	
95 Euro	72,45 Euro			8,00 Euro	14,55 Euro/Schwein
95 Euro		66,29 Euro		8,00 Euro	20,71 Euro/Schwein
95 Euro			74,12 Euro	8,00 Euro	12,88 Euro/Schwein

1) Schlachtgewicht 94,7 kg, Ferkelpreis bei 27,8 kg/Tier

2) alle Preise bei 91 kg Zuwachs und einer Futterverwertung von 2,9 kg Futter je kg Zuwachs

3) Eigenmischer mit Getreidepreisen bis 4.9.2007: Gerste 19 Euro/dt, Weizen 20 Euro/dt, Vormastergänzer 33,50 Euro/dt, Endmastergänzer 27,50 Euro/dt

4) Eigenmischer mit aktuellen Getreidepreisen (Stand Mitte 36. Kalenderwoche): Gerste 21,50 Euro/dt, Weizen 24 Euro/dt, Vormastergänzer 33,50 Euro/dt, Endmastergänzer 27,50 Euro/dt

der hiesigen Ferkelerzeugung zum „Überkochen“ bringen würde.

So weit muss es aber gar nicht kommen. Schließlich wird zwar in der Schweinemast beileibe kein Geld verdient. Das Leerstehenlassen der Ställe rechnet sich aber noch weniger, erklären Franz-Josef Eling und Henrike Freitag vom Erzeugerring Westfalen. Sie haben die Wirtschaftlichkeit der Schweinemast genau unter die Lupe genommen. Dabei kommen die Fachleute zu interessanten, aber eindeutigen Ergebnissen: Entgegen manch anders lautender Pressemeldung lässt sich bei Kalkulation auf aktueller Kosten-Erlös-Basis in der Schweinemast

zurzeit durchaus eine nennenswerte positive Direktkostenfreie Leistung (DKFL) erzielen (siehe Übersicht).

Zumindest Teilkosten gedeckt

Die Auswertung der Erzeugerringdaten hat ergeben, dass die Spanne zwischen Schlachterlös und Ferkelstandskosten derzeit 95 Euro je Schwein beträgt. Davon sind die durchschnittlichen sonstigen Kosten von 8 Euro für Tierarzt, Verluste, Energie, Tierseuchenkasse, Beratung usw. abzuziehen: Es verbleiben 87 Euro je Schwein, die um die Futterkosten zu reduzieren sind, um die DKFL zu erhalten.

Bei den Futterkosten nun haben die Berater zwischen Fertigfutterzukauf zu durchschnittlichen Kontraktbedingungen und Eigenmischer-Betrieben unterschieden.

■ Ein typischer Fertigfutterbetrieb mästet seine Schweine derzeit zu Futterkosten von 72,45 Euro je Tier. Eine „stolze“ Summe. Trotzdem erreicht dieser Betrieb noch eine DKFL von 14,55 Euro je Schwein. Das reicht im Schnitt der Betriebe, um den Kapitaldienst (Zinsen, Tilgung) zu tragen und auch noch für einen Teil der Lebenshaltungskosten.

■ Beim Eigenmischer, der seine Schweine auf der Basis hofeigenen Getreides füttert, hat sich die Wirtschaftlichkeit durch den erneuten Anstieg der Getreidepreise in der vergangenen Woche zwar von 20,71 Euro DKFL je Schwein auf 12,88 Euro verringert, wie die Übersicht zeigt. Das rechtfertigt aber keinesfalls das Nichtbelegen des Maststalles, so Eling. Schließlich wird damit bislang wenigstens noch ein Teil der Produktionskosten gedeckt.

Direktbeziehungen fortsetzen

In Ferkelerzeuger-Mäster-Direktbeziehungen, wie sie beispielsweise Carsten Schulze-Henne aus Lohne bei Bad Sassendorf, Kreis Soest, pflegt, kommt noch ein Punkt hinzu: Die Frage der Belastbarkeit einer solchen Direktanbindung. Schulze-Henne ist ebenso wie Ferkelerzeuger Alfons Willecke aus Anröchteklieve und Mästerkollege Ansgar Großthie aus Erwitte-Ebbinghausen von den Vorteilen einer dauerhaften Direktbelieferung überzeugt. Die Tiergesundheit ist in solchen Systemen in der Regel besser, weil die Schweine alle aus einem Bestand stammen. Außerdem lassen sich wichtige Informationen beispielsweise zur Fütterung oder zum Impfprogramm bei Bedarf unkompliziert und schnell austauschen. Und nicht zuletzt profitieren die Mäster davon, gemeinsam mit

„ihrem“ Sauenhalter die passenden Eber zur Erzeugung fleischreicher und vor allem einheitlicher Ferkelpartien auszusuchen. „Die gezielte Eberauswahl hat uns bei den Indexpunkten deutlich nach vorn gebracht“, erklärt Schulze-Henne. Und Ringberaterin Henrike Freitag ergänzt: Natürlich müsse man in festen Lieferbeziehungen auch Kompromisse eingehen. So gilt es beispielsweise die Ein- und Ausstalltermine aufeinander abzustimmen. Auch kosten die in Direktbeziehungen gehandelten Ferkel in Tiefpreisphasen wie der jetzigen mehr als Handelsferkel vom freien Markt.

Allerdings ist eine Direktbeziehung gewissermaßen eine Investition in die Zukunft. Wenn diese zum Vorteil aller Beteiligten funktionieren soll, müssen die Mäster in der augenblicklichen Situation ein Stück Verantwortung übernehmen und ihre Partner nicht „hängen lassen“, findet Franz-Josef Eling. Und wie die Wirtschaftlichkeitsberechnungen zeigen, muss diese gegenseitige Unterstützung noch nicht einmal aus Verbundenheit oder gar Mitleid heraus begründet werden. Vielmehr zeigen auch die nüchternen Zahlen, dass unter aktuellen Bedingungen Ferkel zur Mast aufgestellt werden sollten.



Der Computer bietet gute Möglichkeiten zur Abschätzung der Wirtschaftlichkeit. Hier kalkulieren Franz-Josef Eling (links) und Henrike Freitag vom Erzeugerring Westfalen gerade mit Carsten Schulze-Henne, ob sich die Mast zu aktuellen Kosten- und Erlösbedingungen lohnt.

Wir halten fest

■ Angesichts der immens hohen Futterkosten überlegen die ersten Schweinemäster, ob sie ihr Getreide nicht lieber verkaufen sollen, anstatt Ferkel einzustellen. Die Berechnungen des Erzeugerrings Westfalen zeigen jedoch, dass auch unter aktuellen Bedingungen in der Mast eine positive Direktkostenfreie Leistung erzielt wird. Zwar wird mit

Schweinen zurzeit kein Geld verdient. Zur Abdeckung eines Teils der Produktionskosten reicht es aber noch.

■ Insbesondere in Direktbeziehungen zwischen Sauenhaltern und Mästern wird weiter eingestellt – und das, obwohl die Ferkelpreise hier in der Regel höher sind als auf dem „freien Markt“. Diese Direktanbindungen bieten aber dauerhafte Vorteile vor allem im Tiergesundheits- und Leistungsbereich, sodass vorausschauende Landwirte hier „bei der Stange bleiben“.

■ Wenn die Getreidepreise und damit die Futterkosten so hoch bleiben, können auch die Berufskollegen beispielsweise in Dänemark und den Niederlanden nicht kostendeckend Ferkel und Schweine erzeugen. Im Gegenteil: Die hiesigen Betriebe betreiben in der Regel auch noch in mehr oder weniger großem Umfang Ackerbau. Hier profitiert man derzeit von den guten Getreideerlösen, auch wenn die Ernteerträge in diesem Jahr nicht so gut waren.

■ Der Blick auf die Warenterminbörse deutet unterdessen schon an, dass sich bei den Schweinepreisen etwas bewegt. Die Börsenpreise für die Liefertermine ab Januar 2008 sind in den vergangenen sechs Wochen deutlich angezogen und

lagen in der vergangenen Woche für Februarkontrakte bei 1,49 Euro/kg Schlachtgewicht; für Märzkontrakte sogar bei 1,53 Euro/kg. Hier scheint sich bereits bemerkbar zu machen, dass die Schweinepreise (zeitverzögert) den steigenden Futterkosten folgen.

■ Letztlich werden die Preise für Schweinefleisch aber auch deutlich steigen müssen, um die Produktion aufrecht zu erhalten. Derzeit „bezahlen“ die Ferkelerzeuger den größten Teil des Fehlbetrages von rund 30 Cent/kg

Schweinefleisch. Aber auch die Mäster können ihre Kosten nur zum Teil decken.

■ Das kann auf Dauer nicht gut gehen. Wer die heimische Veredlungswirtschaft jetzt „vor die Wand fährt“, wird die „Zeche“ dafür irgendwann zahlen müssen: Momentan mag der Markt mit Schweinefleisch gut und mit Ferkeln reichlich versorgt sein. Aber irgendwann wird sich das Blatt wenden ... □

Mehr Fleisch oder mehr Wuchs?

Gerburgis Brosthaus
Landwirtschaftliches Wochenblatt
Westfalen-Lippe, Folge 13/2007

Wie Ferkelerzeuger und Mäster gemeinsam den passenden Besamungseber für optimale Mast- und Schlachtleistungen finden.

„So einen Fortschritt auf einmal habe ich noch nicht erlebt“, schwärmt Mäster Claus Wiegelmann-Marx aus dem ostwestfälischen Rüthen. „Die Schweine sind deutlich länger und abgedrehter geworden.“ Sogar dem Fahrer des Schlachtschweine-Lkw fiel die Veränderung auf: „Deine Tiere werden immer besser.“ Das macht sich auf der Abrechnung bemerkbar: Lagen Wiegelmann-Marx' Schweine vorher bei 0,97 Indexpunkten pro kg Schlachtgewicht (IXP/kg SG), so haben sie sich seit Beginn des letzten Wirtschaftsjahrs auf 0,988 IXP/kg verbessert bei 720 g Zunahmen und einer Futterverwertung von 1 : 2,71.



Andere Eber, mehr Indexpunkte

Und das hat nichts mit dem Wechsel der Ferkelerherkunft zu tun, sondern damit, dass sein Sauenhalter Ludger Rütter-Grobe aus Rüthen seit gut einem Jahr andere Eber einsetzt. Zwar hatte er auch schon vorher Sperma von Ebern bestellt, die zu seinen PIC-Sauen passten. Doch die Schlachtleistung der Ferkel reichte seinem zweiten Mäster, Ludger Busch aus Paderborn-Dahl, nicht aus. Der war mit 0,97 IXP/kg SG nicht zufrieden. Über seinen Berater Franz-Josef Eling vom Erzeugerring Westfalen, der alle drei Betriebe betreut, ging er das Problem an.

„PIC-Sauen brauchen lange Eber mit trockenen Bäuchen und guten Teilstückwerten, damit die Mastschweine hohe Indexpunkte erzielen“, weiß Berater Eling. Zudem soll die Streuung möglichst gering sein. Deshalb hat Eling sechs Eber bei der Besamungsstation

Ringberater Franz-Josef Eling (rechts) stand Pate bei der gezielten Eberauswahl im Betrieb Ludger Rütter-Grobe (Mitte) aus dem ostwestfälischen Rüthen. Mäster Claus Wiegelmann-Marx (links) freut sich über die besseren Indexpunkte.

GFS ausgesucht, die nach Typ und Zuchtwert zum Bestand passen. Auf diese Eber hat Rütter-Grobe ein festes Abonnement alle 14 Tage. „Mir ist wichtig, meine Mäster durch Qualität zu halten, weil die Abnahme passt und der Flatdeckstall immer rechtzeitig geräumt wird“, erklärt Rütter-Grobe seinen Nutzen aus der Umstellung.

Damit die guten Leistungen bei den Mastschweinen dauerhaft durchgehalten werden, haben sich Mäster und Ferkelerzeuger auf Top-Genetik-Eber geeinigt. Den höheren Spermepreis bekommt der Sauenhalter ersetzt.

Allerdings sind die guten Eber sehr begehrt. Wenn einer der Eber ausfällt – und das kann bei 50 % Remontierungsrate in der Besamungsstation vorkom-

men –, sucht Eling einen hoffnungsvollen Jungeber als Ersatz. Über die Nachkommenprüfung besteht die Chance, dass dieser nach einem Jahr als „Top Genetik“ eingestuft wird. Dann kann Sauenhalter Rütter-Grobe als fester Abnehmer ein „Vorbestellrecht“ geltend machen. Ringberater Eling empfiehlt seinen Mästern, aber auch seinen Ferkelerzeugern mit geschlossenem System oder festem Mäster die gezielte Eberauswahl. „Kundenorientierte Sauenhalter wissen, dass alle Kosten in der Kette vom Mastschwein bezahlt werden müssen“, ist Elings Devise.

Dass seine Empfehlung den Mästern bares Geld bringt, zeigen die sieben Betriebe in Übersicht 1. In allen Mastbetrieben sind die Indexpunkte pro Kilo

gestiegen bei konstanten oder verbesserten Mastleistungen. Selbst die Betriebe B und F, die für ihre fleischreicheren Sauen Eber mit mehr Wuchs einsetzen, haben sich bei den Indexpunkten nicht verschlechtert, sondern leicht verbessert. Fast alle

1 Bessere Leistung durch gezielte Eberauswahl

Sieben Betriebe, die Erzeugerringberater Franz-Josef Eling betreut, haben sich durch die gezielte Eberauswahl bei den erlösbestimmenden Indexpunkten verbessert, sogar wenn der Schwerpunkt bei der Eberauswahl auf den Mastleistungen lag.

Betrieb	vorher		Eberauswahl nach	Differenz nach Eberumstellung		
	kg SG ¹⁾	IXP/kg ²⁾		IXP/kg SG	kg SG	IXP gesamt
A	95,9	0,958	Fleisch	0,024	-2,7	-0,4
B	93,6	0,980	Wuchs	0,008	0,9	1,6
C	97,5	0,970	Fleisch	0,018	-1,8	0,0
D	96,0	0,962	Fleisch	0,018	-1,0	0,8
E	93,8	0,972	Fleisch	0,016	-0,5	1,0
F	94,3	0,973	Wuchs	0,008	-0,5	0,3
G	95,3	0,965	Fleisch	0,026	-1,0	1,5

¹⁾ SG = Schlachtgewicht; ²⁾ IXP = Indexpunkte

Betriebe verkaufen die Schweine jetzt leichter, da die Schinkengewichte durch die Fleischeber gestiegen sind. Daher erreichen die Schweine trotz niedrigerer Schlachtgewichte meist höhere Indexpunkte als vorher. Besonders deutlich ist dies bei Betrieb G, der die Schweine 1 kg leichter mäset, entsprechend weniger Futter braucht, aber 1,5 Indexpunkte pro Schwein mehr erzielt. „Geringere Kosten und höhere Erlöse – eine bessere Kombination gibt’s



Sauenhalter Ludger Thoenes (rechts) aus Kerken am Niederrhein schwört bei der Eberauswahl auf die schnellen Infos aus dem Internet und auf den Rat von GFS-Außendienstler Joachim Faut.

nicht“, sieht Ringberater Eling sein Konzept bestätigt.

150 Ferkel von einem Eber

Ludger Thoenes aus Kerken am Niederrhein kommt sogar mit einem Eber pro Beleggruppe aus, da er das Splittingverfahren der GFS anwendet. Dabei kann der Ferkelerzeuger Sperma von zwei Sprungterminen eines Ebers fest vorbestellen. Thoenes setzt am Mitt-

Den passenden Eber finden

Die GFS gibt Hilfestellung, wenn es darum geht, den passenden Eber auszuwählen. Folgende Punkte sind wichtig: **Sondersprungplan:** Für Sauenhalter ohne festen Rhythmus oder ohne feste Vorlieben empfiehlt GFS-Zuchtpertin Meike Wiese die Entscheidung für einen Sondersprungplan. Das ist ein Eberpool, in dem die Eber nach bestimmten Zielen sortiert sind, beispielsweise Fleisch oder Wuchs. Bei telefonischer Bestellung sind die für diesen Kunden infrage kommenden Eber auf dem PC-Bildschirm hervorgehoben.

Fester Eber: Bei der Auswahl eines festen Ebers ist die Saugenetik wichtig, aber auch das Fütterungssystem in der Mast und die Vermarktungsart. Top-Genetik-Eber sind meistens schon vorbestellt, so dass nicht genügend Portionen für einen weiteren Bestand geliefert werden können. Dann empfiehlt es sich, auf geprüfte Eber der Mittelklasse auszuweichen, bei denen Negativvererber ausgeschlossen sind. Wer ein Faible für die Zucht hat, kann unter den ungeprüften Jungebern auswählen, allerdings mit dem Risiko, dass Erbfehlerträger oder Ausreißer nach unten dabei sind.

Ebersplitting: Montags werden die meisten Spermportionen bestellt. Wer also möglichst viele Tuben von seinem Wunscheber

sichern will, sollte auf das sogenannte Ebersplitting ausweichen. Das bedeutet, dass die Tuben des ersten Sprungs samstags frisch ausgeliefert werden. Dienstags kommt die nächste Spermalieferung, sodass für eine Beleggruppe 50 Tuben von einem Eber stammen. Voraussetzung ist, dass das Sperma kühl und dunkel gelagert wird.

Zuchtwert: Jungeber können nur anhand ihrer Eigenleistung und des Zuchtwerts ihrer Eltern beurteilt werden. Genauer wird die Schätzung, wenn weibliche Nachkommen des Ebers auf der Mastprüfungsanstalt getestet werden. Deutlich sicherer wird

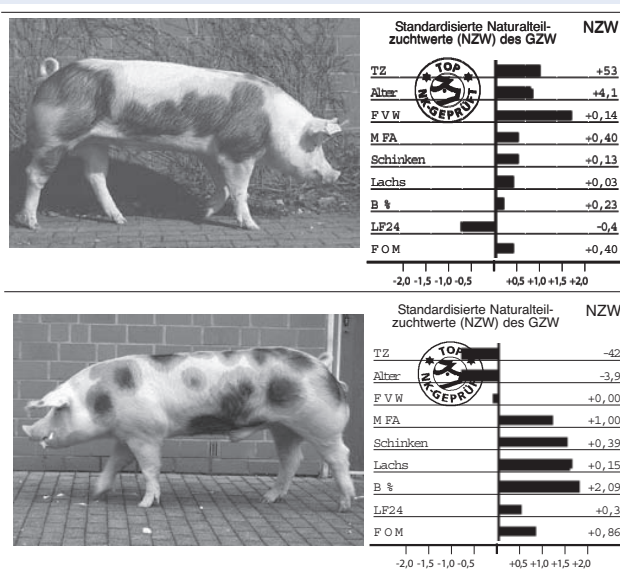
die Aussage über die Vererbungsfähigkeit durch die Nachkommenprüfung im Feld, also auf Praxisbetrieben, die die GFS organisiert und betreut. Die Naturalzuchtwerte werden wie in Übersicht 2 anschaulich als Grafik im Eberkatalog dargestellt.

Top Genetik: Alle Eber durchlaufen die Nachkommenprüfung. Das obere Drittel wird in die Kategorie „Top Genetik“ eingestuft, das mittlere Drittel in die Kategorie „Nachkommegeprüft“. Das untere Drittel wird geschlachtet. Dabei ist der Mittelwert gleitend, sodass sich die Alteber ständig der Konkurrenz durch Jungeber stellen müssen. 50 bis 60 Eber werden monatlich eingekauft, die einen jährlichen Zuchtfortschritt von durchschnittlich zehn Indexpunkten mitbringen. Alle 14 Tage wird die Zuchtwertschätzung aktualisiert. Die aktuellen Daten stehen im Internet unter www.gfs-topgenetik.de. Eber, die unter die Schallmauer von 85 Indexpunkten rutschen, werden gemerzt.

Mäster: Mäster mit einem festen Ferkelerzeuger können sich bei der GFS beraten lassen, welche Eber optimal zum Sauenbestand passen. Allerdings sollten Mäster sich gemeinsam mit ihrem Saunenhalter melden.

2 Welcher Eber passt?

Die Balken im Eberkatalog zeigen deutlich die Stärken und Schwächen der Eber Mobydick (sehr gute Mastleistungen) und Scott (hohe MFA-%).



woch ab. Freitags erhält er 25 Tuben aus dem ersten Sprung seines Wunschebers. Montags bekommt er die nächste Lieferung aus dem zweiten Sprung. Vorteil: Die komplette Ferkelpartie ist sehr homogen. Für die nächste Beleggruppe hat Thoenes einen anderen Eber reserviert, vorzugsweise aus der gleichen Eberlinie. „Dann ist das Risiko geringer, einem Negativvererber aufzusitzen“, erklärt er. „Denn so kann ich die positiven und negativen Eigenschaften der Eber schneller erkennen.“ Die übernächste Gruppe belegt er wieder mit dem ersten Eber, so dass nur zwei Eber im Bestand eingesetzt werden. Bei der Eberauswahl setzt Thoenes auf Jungeber, bei denen die Nachfrage nicht so groß ist: „Ich schaue alle vier Wochen ins Internet, welche Eber neu in der Station sind.“ Wichtig ist für ihn ein Gesamtzuchtwert von 130 Punkten oder mehr. Da seine JSR-Sauen genügend Fleisch mitbringen, sucht Thoenes gezielt nach rahmigen Ebern, deren Stärken bei Tageszunahmen, Alter bei Mastende und Futtermittelverwertung liegen. Großen Wert legt er auf die Tipps von Joachim Faut, dem Außendienstmitarbeiter der GFS in seiner Region. Der lässt sich die Wunschkandidaten auf der Station in Rees raustreiben, um beurteilen zu können, ob sie zu Thoenes' Sauen passen. „Nur nach Zuchtwert und Katalog sollte man nicht entscheiden“, ist Fauts Erfahrung. Denn ein Eber mit guten



Eberdaten, Einstalldatum, Durchschnittsgewicht und Buchtengewicht notiert Ludger Thoenes auf der Gruppenkarte.

Werten für Wuchs und durchschnittlichen für Fleisch entpuppte sich bei näherem Hinsehen als zu fleischreich für Thoenes' Sauen.

Tageszunahmen optimiert

Zwei Drittel seiner Ferkel verkauft Thoenes an einen festen Mäster, ein Drittel landet im eigenen Stall. Dabei legt der Sauenhalter schon im Abferkelstall großen Wert auf das Sortieren der Ferkel. Die kleinsten Ferkel setzt er zu den Jungsaunen, wo sie an den kleinen Zitzen besser saugen können. Auch im Flatdeck- und im Maststall bleiben die Kleineren für sich, sodass sie bessere Chancen am Trog haben. Beim Umstallen werden die Ferkel gewogen. Im Maststall erhält jede Gruppe eine Karte, auf der die Einstallgewichte der einzelnen Buchten vermerkt sind – eine große Hilfe beim Absortieren der Vorläufer. Auch den Eber notiert Thoenes auf

dieser Karte, sodass er genau auswerten kann, welcher Eber wie gut einschlägt. Bei Ad-libitum-Fütterung am Breiautomaten erreichen seine Mastschweine mit 95,5 kg Schlachtgewicht 780 g Tageszunahme bei 1,0 IXP/kg SG. Das schafft Thoenes aber nur, weil er sich beim Sortieren auf die Autofom-Klassifizierung eingestellt hat. „Gelten gehen oft schon mit gut 90 kg raus, da sonst die Schinken zu groß werden, während ich Börge auch mit 100 kg oder schwerer verkaufe“, erklärt Thoenes sein System, die Grenzen des Autofom auszureizen.

Kurz zusammengefasst

Sauenhalter mit geschlossenem System und Mäster mit festem Ferkelerzeuger haben große Reserven über die Auswahl des Ebers. Zwar sind durch die Top-Genetik-Einstufung die Positivvererber klar erkennbar. Doch es passt längst nicht jeder Eber zu jeder Sauenherde. Fleischreiche Sauen brauchen wüchsige Eber, damit die Nachkommen Tageszunahmen bringen. Wachstumsbetonte Herkünfte fahren besser mit extremen Fleischebern. Durch die Nachkommenprüfung auf Station und im Feld kann die GFS ziemlich sicher einschätzen, wo die Stärken der einzelnen Eber liegen. Doch hängt die konkrete Empfehlung nicht nur von der Sauengenetik ab, sondern auch von Fütterungssystem und Vermarktungsart in der Mast. Daher ist es sinnvoll, sich bei der Eberauswahl beraten zu lassen. Wer die Streuung der Mastschweine verringern will, kann durch das Splittingverfahren den Einsatz auf wenige Eber beschränken. □

TOP MAST LEISTUNGEN

Beau-Pi

FLEISCHMAß 66,2	SPECKMAß 15,9
SCHLACHTGEWICHT 92 - 94 KG	INDEXPUNKTE 1,0
FUTTERVERWERTUNG 1 : 2,6 - 2,8	MFA (FOM) 56,0 - 57,5%
TÄGLICHE ZUNAHME 750 - 820	

Hypor
THE WORLD'S LOCAL BREEDER

Für weitere Informationen +49 (0) 4282 - 50 97 27
oder besuchen Sie unsere Website www.hypor.com

Sortieren – aber richtig

Die Kunst der Vermarktung besteht darin, die richtigen Schweine abzuliefern. Seine besten Tipps zum Sortieren, Markieren, Notieren verrät Schweineprofi Josef Klüppel vom Erzeugerring Westfalen.

Erfolgreiche Mäster wissen, dass ein straffes Verkaufsmanagement die halbe Miete bringt. Daher versuchen sie, mit den Schlachtgewichten möglichst nah an die obere Grenze der Preismaske zu gehen, ohne aber zu viel Geld durch übergewichtige oder verfettete Schweine zu verlieren. Zudem übertreiben sie die Nachmast nicht, sondern trennen sich von den „ewigen“ Nachzüglern, wenn deren Zunahmen unter 600 g sinken. Denn andernfalls steigt zwar der Erlös, doch werden die teuren Stallplätze effizienter durch leistungsfähige Tiere genutzt.

Bei der Suche nach dem optimalen Verkaufstermin spielen mehrere Punkte eine Rolle:

- Welche Genetik steht im Stall? Wo ist die obere Grenze beim Endgewicht, ab der die Verfettung zu stark wird?
- Gibt es Informationen zum eingesetzten Eber?
- Gibt es Informationen über optimale Schlachtgewichte der Tiere in anderen Betrieben?
- Wie stark engt die Preismaske die Vermarktung ein? Wo sind die Grenzen für Über- und Untergewichte?

■ Wie werden die Schweine klassifiziert? Bei FOM-Vermarktung sinkt der Muskelfleischanteil um rund 0,6 %, wenn das Schlachtgewicht um 10 kg ansteigt. Bei Autofom-Klassifizierung ziehen die Grenzen bei schweren Schinken und fetten Bäuchen zuerst.

■ Wendet der Vermarkter eine Vorkostenstaffel nach Partiegröße an, oder richten sich die Vorkosten nach der Jahresliefermenge?
Gerburgis Brosthaus



1. Gedächtnisstütze mit Kreide

„Ich hätte nie gedacht, dass die schon so schwer sind“, überfällt es manchen Mäster mit einem besorgten Blick auf die Übergewichtsabzüge, wenn die Vorläufer verkauft sind. Denn bei den

Vorläufern ist das Auge noch nicht eingeeicht. Zudem verschwimmt der Einstalltermin als „Ankerdatum“ nach einiger Zeit. Als Gedächtnisstütze schreiben versierte Mäster gleich bei Ankunft der Ferkel den Einstalltermin und den frühestmöglichen Liefertermin mit Kreide auf die Stalltür. Dabei müssen die betriebsspezifischen Tageszunahmen und das Einstallgewicht berücksichtigt werden. Die Gewichtsspanne liefert weitere wichtige Informationen.



2. Probewiegung vorm Verkauf

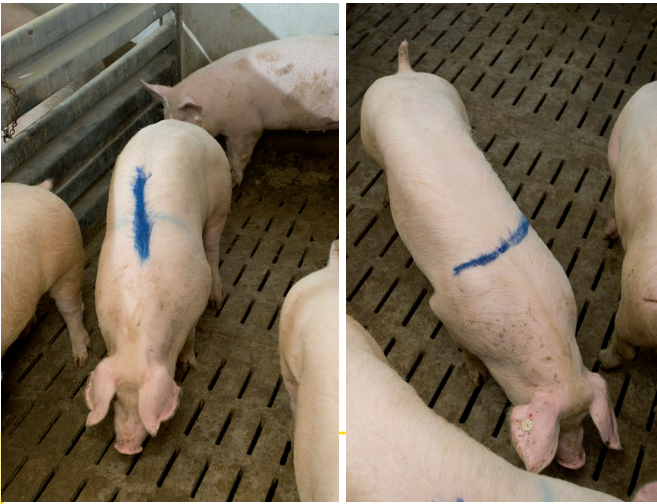
Kein Landwirt würde auf die Idee kommen, Holzbretter nach Augenmaß zu sägen. Aber beim Schweinesortieren herrscht der Glaube vor, dass das Sortieren „nach Auge“ ausreicht. Doch zeigen die Erzeugerring-Auswertungen bei den Sortierungsverlusten durch Unter- und Übergewichte das genaue Gegenteil. Der Schnitt unserer Mitglieder liegt bei 4 Euro Sortierungsverlust pro Durchschnittsschwein. Betriebe, die ihre Sortierung im Griff haben, landen bei der Hälfte. Deshalb ist Wiegen erste Mästerpflicht.

3. Markerschweine

Die meisten Mäster scheuen den Aufwand, eine Gruppe durchzuwiegen. Doch reicht es aus, das Auge mithilfe von „Markerschweinen“ einzueichen. Ein Schwein pro Bucht – nicht das dickste und nicht das dünnste – wird gewogen, das Gewicht auf dem Schweinerücken notiert. An diesem Schwein kann sich der Mäster beim Anzeichnen der verkaufsreifen Schweine orientieren.



Josef Klüppel
Erzeugerring Westfalen, aus dem
Landwirtschaftlichen Wochenblatt
Westfalen-Lippe, Folge 2/2007



4. Markieren mit System

Strich, Kreuz oder Punkt, auf den Schultern, auf dem Rücken oder dem Schinken – das Schwein bietet Platz genug für vielfältige Markierungen. Damit der Überblick nicht verloren geht, sollten Mäster beim Anzeichnen der Schweine systematisch vorgehen.

- Immer die gleiche Farbe für Verkaufsmarkierungen verwenden.
- Genügend Farbpigmente auftragen. Ein Strich eignet

sich für die Verkaufsmarkierung besser als ein Punkt. Großflächige Markierungen vermeiden, da sie zum Verschmieren neigen.

- Einen geschützten Platz für die Markierung wählen. Zwischen den Schulterblättern hält die Markierung am längsten.
- Eindeutige Kennzeichen verwenden, z. B. Längsstrich bedeutet schlachtreif. Schweine mit Querstrich sind für den nächsten Verkauf vorgemerkt.



5. Stift oder Spray?

Bei der Entscheidung „Stift oder Spray“ scheiden sich die Geister. Stifte sind deutlich billiger und handlicher. Sprays sind teurer und verlaufen, können aber auch aus einiger Entfernung aufgesprüht werden. Damit die Farbe nicht tagelang die Finger zielt, empfiehlt sich ein Aufsteckgriff. Egal ob Stift oder Spray: Die Buchtenkollegen finden die Markierungen hochinteressant und bearbeiten sie mit Rüssel und Zunge. Spray verschmiert dabei, wenn der Farbfilm noch nicht getrocknet ist. Auch ein Strich, der mit dem Stift aufgebracht wurde, verschmiert zunächst, ist aber im Nachhinein noch als Strich zu erkennen.

Generell ist eine Markierung vier bis fünf Tage sicher zu erkennen. Danach muss nachmarkiert werden.



6. Verladeliste schreiben

Morgens um 5 Uhr: Zu wenig Schlaf, der Lkw-Fahrer macht Druck, ein Schwein mit verschwommener Kennzeichnung – war das Schwein jetzt markiert oder nur abgefärbt? Egal, schnell mit aufladen. Bei diesem System ist das Risiko groß, dass zu leichte Schweine aufgeladen werden und schwere übersehen. Deshalb

lohnt es sich, direkt beim Markieren der Schweine die genaue Stückzahl für jede Bucht auf einer Verladeliste festzuhalten und beim Ausstallen danach vorzugehen. Dann gibt es auch keine Diskussion über die Gesamtstückzahl. Kleine oder lahme Tiere sollten notiert und möglichst mit eigener Tätowienummer gekennzeichnet werden.

Fahrplan beim Verkauf

1. 85 bis 95 Masttage (je nach Einstallgewicht und Tageszunahmen): Verkaufen ohne zu wiegen. Nur das schwerste Tier aus der Bucht wird aussortiert.
2. Zum zweiten Verkaufstermin mit der Waage die Tiere mit mehr als 115 kg Lebendgewicht ermitteln.
3. Alle Schweine, die jetzt zwischen 105 und 115 kg Lebendgewicht aufweisen, für den nächsten Verkaufstermin vorsehen.
4. Alle Nachzügler unter 105 kg Lebendgewicht für die Nachmast vorsehen, eventuell schon umstallen.
5. Die Nachmasttiere im Blick behalten. Nachmast keinesfalls länger als acht Wochen ausdehnen. Die Zunahmen sollen mehr als 600 g betragen.

7. Schlachtdaten kontrollieren

Erstes Kriterium für die Qualität eines Schlachthofs ist die Ausschachtung. Vermarktungsprofis bestehen daher darauf, dass das Lebendgewicht der Partie auf einer Brückenwaage ermittelt wird. Alle weiteren Informationen liefert das Schlachtprotokoll, das der Vermarkter am Tag der Schlachtung faxen sollte. Anhand von Gewichten und Verfettung werden die weiteren Verkaufspartien geplant. Bei zu hohem Durchschnittsgewicht muss der nächste Liefertermin vorgezogen werden. Wer sich nicht nur für den Durchschnitt, sondern für die Streuung seiner Schweine interessiert, kann die Einzeldaten per Internet, beispielsweise über das Programm InfoSys, abrufen und auswerten.



Schreiben, aber wo?

Ein Stallbüro wäre schön, fällt aber oft dem Platz zum Opfer. Ein Pult im Zentralgang als Minimallösung erweist sich schnell als schmerzhaftes Hindernis, das zudem vorm Verladen weggeräumt werden muss. Eine durchdachte Lösung für enge Gänge ist dieses klappbare Stallbüro, das aus zwei wasserfest verleimten Platten besteht, die über ein Scharnier verbunden sind.

Bernd Schlattmann
Erzeugerring Westfalen

Ab ins Ausland

Ein anderes Land kennen lernen, eine fremde Sprache sprechen, Menschen aus anderen Kulturkreisen treffen und sich gleichzeitig fachlich weiterbilden – für viele (junge) Menschen ist das eine interessante Vorstellung. Erzeugerringberater Hendrik Werschmann und Bernd Schlattmann besuchten für mehrere Monate eine Farm in Minnesota (USA).



Drei von 38 Mastställen mit je 660 Plätzen.

„Natürlich ist es aufregend“, erinnert sich Bernd Schlattmann, „wenn man sich für einige Monate von seinen Freunden und seiner Familie verabschiedet und allein in ein fremdes Land fliegt. Aber es hat sich gelohnt.“ Der Erzeugerringberater war während seiner Ausbildung durch einen Freund auf die Möglichkeit eines Auslandspraktikums aufmerksam geworden. Im Januar 2002 setzte



**Doppelte
Kraft
ist mehr!**

- ++ starke Partner**
- ++ kontinuierlicher Zuchtfortschritt**
- ++ überlegene Leistungen**
- ++ im Ø 25,71 abgesetzte Ferkel pro Sau und Jahr**
- ++ Vitalität im Zuchtprogramm**
- ++ Top-Schlachtkörperqualität**

TOPIGS-SNW GmbH

Am Dorn 10 · 48308 Senden
Tel. (0 25 36) 34 42-50 · Fax (0 25 36) 34 42-59
info@TOPIGS-SNW.de · www.TOPIGS-SNW.de



Aus Körnermais, Sojaschrot und Mineralstoffen werden etwa 110 t Futter am Tag hergestellt.



Das Futter wird mit eigenen Lkw zu den Ställen gebracht.

sich die Idee in seinem Kopf fest, im August startet er zunächst für ein halbes Jahr nach Minnesota (USA) auf den Betrieb LB-Pork. „Es gefiel mir so gut“, erzählt er weiter, „dass ich meinen Aufenthalt um Weihnachten herum verlängert habe und schließlich 11 Monate geblieben bin.“

Der Betrieb LB-Pork ist ein „Familienunternehmen“ und hat sich auf die Produktion von Schweinefleisch spezialisiert. Die Abkürzung LB steht für die Initialen der drei beteiligten Familien. Zum einen sind das Larry und Linda Becker, die „Senioren“ auf dem Betrieb, zum anderen die Söhne Lynn J. und Lonny mit Ihren Frauen Julie und Lynn K.

Die Betriebsstruktur

Die Ferkelproduktion ist das Herzstück von LB Pork. 1500 Sauen stehen in den Ställen der Farm. Jedes Jahr werden zwischen 35 000 und 37 000 Ferkel geboren und aufgezogen. Es wird im

Wochenrhythmus gearbeitet. Nach einer durchschnittlichen Säugezeit von 17,5 Tagen werden die Ferkel abgesetzt. Alle Ferkel, die bei LB Pork abgesetzt werden und etwa 15 000 weitere aus der Beteiligung an einer Farm in der Nähe, werden in eigenen Mastställen (insgesamt 25 000 Mastplätze) gemästet. Die



Herbstzeit ist Ackerzeit: Im Herbst werden tausende Kubikmeter Gülle ausgebracht – Tag und Nacht.

Lust bekommen? Hier gibt es Infos:

Ist der Entschluss, ein Auslandspraktikum zu machen, erst einmal gefallen, sind viele Fragen offen: Wie finde ich einen passenden Praktikumsbetrieb? Was erwartet mich in der Ferne? Informationen und Angebote für einen Auslandsaufenthalt gibt es zum Beispiel unter www.inwent.de oder www.bauernverband.de.

Aber auch der Erzeugerring Westfalen kann Ihnen weiter helfen. Bernd Schlattmann und Hendrik Werschmann, Ringberater beim Erzeugerring, haben ein solches Praktikum vor bzw. während des Studiums gemacht. Dadurch hat der Erzeugerring Westfalen engen Kontakt zu einem landwirtschaftlichen Betrieb in Minnesota (USA). Bei weiteren Fragen und Interesse wenden Sie sich bitte an Bernd Schlattmann, Tel.: 0170/5 64 60 31, schlattmann@erzeugerring.com. Informationen zu der Farm finden Sie auch unter www.lb pork.com.

Ferkel kommen direkt nach dem Absetzen in den Maststall.

Die 38 Mastställe sind alle nach dem gleichen Prinzip aufgebaut. Sie sind 36,5 m lang und 12,5 m breit, voll unterkellert und in sechs Buchten a 110 Ferkel aufgeteilt. Jeweils vier solcher Ställe stehen als Gruppe in einer Entfernung von 1 bis zu 16 km zur Farm. Gefüttert wird über Trockenfutterautomaten. Die durchschnittliche Mastdauer beträgt 165 Tage.

Auf den etwa 400 ha Ackerfläche, die zur Farm gehören, baut die Familie zu zwei Drittel Mais und zu einem Drittel Sojabohnen an. Alle Arbeiten inklusive der Ernte führen die Mitarbeiter der Farm selber durch. Auch das Futter wird kom-



Direkt nach dem Absetzen kommen die Ferkel in den Maststall. Das spart Transport und Reinigung.

plett selber hergestellt. Pro Tag sind dies etwa 110 t, die dann mit LKW zu den Ställen gebracht werden. Zusätzlich gehören Beteiligungen an weiteren 2200 Sauen in Amerika und 760 Sauen in Brasilien zu der Farm.

Das Leben als Praktikant

„Gut gefallen hat mir, dass bei LB Pork immer mindestens vier Praktikanten gleichzeitig leben und arbeiten“, erzählt Hendrik Werschmann, ebenfalls Berater beim Erzeugerring. Er hat auf der Farm in Minnesota im Jahr 2004 für drei Monate als Praktikant gearbeitet. Die Praktikanten kommen zum Beispiel aus Brasilien, Dänemark, Rumänien, Frankreich oder Deutschland. Sie haben ein eigenes Haus, in dem sie zusammen leben. Das Frühstück und Mittagessen steht in Eigenverantwortung der Praktikanten. Die Lebensmittel werden allerdings von der Farm besorgt und bezahlt. Das Abendessen findet immer zusammen bei einer der drei Familien statt.

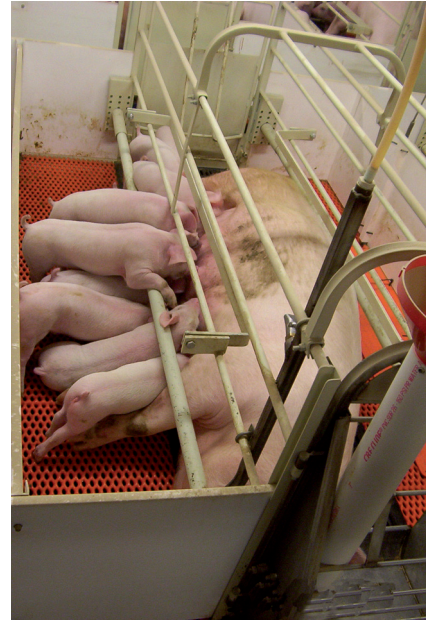
„Auch sonst haben die Praktikanten vollen Familienanschluss“, erinnert sich Schlattmann. „Bei Familienfeiern werden alle Praktikanten mitgenommen. Von Zeit zu Zeit organisieren die Gastgeber Ausflüge: Wir sind zum Beispiel zusammen zum Baseball oder zu Pferderennen gefahren. Außerdem lād der See neben der Farm im Sommer zum Jet-ski- und im Winter zum Snowmobilefahren ein.“

Selbstverständlich müssen und dürfen die Praktikanten neben dem Vergnügen auch noch arbeiten. Schlattmann

und Werschmann haben wie alle Praktikanten in jeden Bereich der Farm einen Einblick bekommen: In die Ferkelproduktion, die Betreuung der Mastschweine, genauso wie in den Ackerbau und die Futterherstellung. Für einen Stundenlohn von 5,50 \$ arbeiten die Praktikanten an sechs Tagen in der Woche sowie an jedem zweiten Sonntag. Unterkunft und Verpflegung sind frei. Für Aktivitäten neben der Arbeit wie Ausflüge oder auch Urlaub steht ihnen ein Auto zur Verfügung.

Wie wird man Praktikant?

LB-Pork ist immer auf der Suche nach motivierten Praktikanten. Grundsätzlich benötigt man für die Arbeit als Praktikant in den USA ein Visum. Doch bei einem Aufenthalt bis zu 90 Tagen kann man mit einem Touristenvisum einreisen. Bei einem längeren Aufenthalt ist ein Visum zwingend erforderlich. Bei der Planung und Kontaktherstellung ist Ihnen der Erzeugerring gerne behilflich (siehe Kasten). „Einen Auslandsaufenthalt nach



Jede Woche ferkeln bei LB-Pork 65 Sauen.

oder während der Ausbildung kann ich wärmstens empfehlen“, fasst Schlattmann zusammen. „Ich habe viel dabei gelernt – persönlich und fachlich.“ □

Mit TOPIGS 30 Sauen von Reuling Intervar haben auch Sie die Nase Vorn

WWW.REULING.NL TEL. 0031 314 - 69 55 66

REULING INTERVAR

Ihr Schweinespezialist für die Euregio!



Am Tag danach war alles still

Katja Stückemann

Erzeugerring Westfalen, aus dem Landwirtschaftlichen Wochenblatt Westfalen-Lippe, Folge 16/2007

Im Mai vergangenen Jahres wurden die Sauenbestände der Familien Mümken in Raesfeld und Steverding in Borken-Borkenwirthe gekeult. Im April 2007 – fast ein Jahr danach – waren die Ställe zwar wieder belegt, aber noch lange war nicht alles wieder wie vor der Schweinepest ...



Ein Jahr nach der Schweinepest sind die meisten Bestände wieder neu aufgebaut. Von Normalzustand kann aber in den Ferkelerzeugerbetrieben (noch) keine Rede sein.

Es ist Nachmittag als Markus Steverding die Tür zu einem seiner Abferkelabteile öffnet. Die Sauen ruhen in ihren Buchten, kleine, wenige Tage alte Ferkel saugen, liegen schlafend im Ferkelnest oder laufen um ihre Mutter herum. Ein ganz normales Bild. Auch im Wartestall sind alle Buchten belegt, auf den ersten Blick fällt nichts weiter auf; allerdings sind viele der Sauen noch relativ jung und entsprechend leicht. „Zurzeit besteht unsere Herde fast nur aus Jungsauen. Die Tiere sind relativ nervös, die Betreuung der Sauen nimmt sehr viel Zeit in Anspruch“, erzählt der Landwirt. Markus Steverding ist einer der Schweinehalter, die im Frühjahr des vergangenen Jahres zusehen mussten, wie ihre Tiere im Zuge der klassischen Schweinepest im Kreis Borken vorsorglich gekeult wurden. Heute, fast ein Jahr danach, sind die Ställe wieder belegt. Der Normalzustand indes ist noch lange nicht erreicht.

„Wir waren Kontaktbetrieb“

Vor der Keulung standen 200 produktive Sauen auf dem Betrieb Steverding in Borken-Borkenwirthe. Im Schnitt setzte der Sauenhalter 23,7 Ferkel je Sau und Jahr ab. Gekeult wurde der Bestand am 17. Mai 2006. „Die Entscheidung, dass

unsere Schweine getötet werden sollten, hat uns schwer getroffen. In erster Linie waren und sind wir auch heute noch wütend“, erinnert sich der Ferkelerzeuger. Die Anordnung zur Keulung erfolgte, weil der Tierarzt, der einige Tage zuvor zu einer Verkaufsuntersuchung auf dem Betrieb war, am gleichen Tag einen Bestand besucht hatte, auf dem später die Schweinepest festgestellt wurde. „Der Tierarzt“, so Steverding, „hat sich völlig korrekt verhalten. Bevor er unsere Ställe betrat, hat er geduscht und betriebseigene Kleidung angezogen. Weder ihm noch uns konnte ein Vorwurf gemacht werden. Wir haben uns voll an die bestehenden Vorschriften gehalten und trotzdem – oder gerade deshalb – wurden die Tiere gekeult. Das ist uns und einigen unserer Berufskollegen, die in gleicher Weise betroffen waren, bis heute unverstündlich.“

Zwei Tage vor der Keulung wurde der Wert des Bestandes für die Entschädigung aus der Tierseuchenkasse geschätzt. Am Tag der Keulung halfen Markus Steverding und seine Eltern mit. „Natürlich war es für mich, besonders aber auch für

meine Eltern schwer, das Ganze mit ansehen zu müssen. Dennoch war es uns wichtig, dabei zu sein: So konnten wir für einen ordentlichen Umgang mit den Tieren sorgen und sie selbst, als bekannte Personen, aus den Ställen treiben“, fasst er seine Beweggründe zusammen.

Auch Familie Mümken aus Raesfeld musste miterleben, wie ihr gesamter Schweinebestand getötet wurde. Vor einem Jahr standen 250 Sauen auf dem Betrieb. Dazu kam die Ferkelaufzucht bis 30 kg. „Unsere Herde wurde gekeult, weil bei einem der Mäster, die wir beliefern, die Schweinepest festgestellt wurde. Wir wurden als Kontaktbetrieb eingestuft, obwohl unsere letzte Ferkellieferung schon sechs Wochen zurücklag“, erinnert sich Frank Mümken. Zusammen mit seiner Frau Kerstin und seinen Eltern bewirtschaftet er

den landwirtschaftlichen Betrieb, zu dem auch Milchkühe sowie Mastbullen gehören.

Am Tag der Keulung waren der Ferkelerzeuger und seine Frau ebenfalls dabei und haben geholfen. „Uns war es wichtig, zu schauen, dass alle Tiere korrekt und schnell getötet werden. Das war auch der Fall. Das Keulungsteam hat systematisch, schnell und sicher gearbeitet“, berichtet Kerstin Mümken. Ihre Schwiegereltern jedoch wollten sich den Anblick ersparen und sind an jenem Tag zu Verwandten gefahren. „Vor allem die ältere Generation“, so Frank Mümken,



Markus Steverding – hier mit seiner Frau Heike – sieht der Zukunft positiv entgegen: „Durch die Schweinepest habe ich viel neue Lebenserfahrung gewonnen.“



Seine Milchviehhaltung und die Bullenmast haben Frank Mümken geholfen, die Zeit nach der Schweinepest wirtschaftlich zu überstehen.

„leidet unter einer solchen Situation.“ Der landwirtschaftliche Ortsverband organisierte deshalb ein Treffen für die Betroffenen; in einer Nachbargemeinde kamen alle interessierten Bäuerinnen zusammen, um das Erlebte gemeinsam zu verarbeiten.

Richtig realisieren konnte sowohl Familie Mümken als auch Familie Steverding die Ereignisse und ihre Auswirkungen erst, als die Keulungsteams wieder abgezogen waren und sie vor den leeren Ställen standen: „Während wir an den Tagen vorher sehr viel Arbeit hatten – da wir keine Tiere verkaufen konnten, waren alle Ställe und auch unsere Maschinenhalle übervoll – gab es nach der Keulung der Schweine plötzlich kaum noch etwas zu tun. Zum Glück mussten wir noch die Kühe und Bullen versorgen, sodass wir nicht zu viel Zeit zum Nachdenken hatten“, erinnert sich Frank Mümken. Natürlich gaben die Rinder dem Sauenhalter auch eine gewisse Sicherheit: Milchgeld und Bullenverkäufe verhinderten, dass die Familie in den nächsten Monaten ganz ohne Einkommen dastand. Dennoch war die Zeit nach der Schweinepest hart. Das findet vor allem Kerstin Mümken, die die viele Aufregung, die zusätzliche Arbeit, die Ungewissheit vor der letztendlichen Keulung nicht so leicht aus ihrem Gedächtnis streichen kann. Ihr Mann dagegen schafft es heute, den Ereignissen auch einiges Positive abzugewinnen. „Ich habe es als Herausforderung angesehen, mit der Situation fertig zu werden“, erzählt er. Und: „Ich habe viel an Lebenserfahrung gewonnen und schöpfe jetzt neue Motivation daraus. Als Schweinehalter, besonders in dieser viehdichten Region, müssen wir leider mit Krankheitsrisiken wie einem Schweinepesteinbruch leben.“

Neue Lebenserfahrung

Dieser Meinung ist auch Ferkelerzeuger Steverding: „Im vergangenen Jahr habe ich gelernt, dass man hinnehmen muss, was nicht zu ändern ist.“ Beruhigend war für ihn, dass er neben den Entschädigungen aus der Tierseuchenkasse mit Zahlungen aus einer privaten Ertragsschadensausfallsversicherung rechnen konnte. Diese überwiegen einen Teil der Versicherungssumme sofort, danach erfolgen Abschlagszahlungen, bis im Mai 2007 – also ein Jahr nach der Keulung – die Endabrechnung erstellt wird. Weil er versichert war, hatte er in diesem ersten Jahr nach der Keulung keinen bzw. keinen großen Einnahmefall, fasst der Sauenhalter zusammen. „Deshalb ist diese Zusatzversicherung für reine Sauenbetriebe wie den unseren, noch dazu mit relativ neuer Gebäudesubstanz, ein absolutes Muss“, so Steverding. Sonst könne ein Seuchenfall einem Betrieb schnell an die Substanz gehen.

Auch Familie Mümken möchte heute nicht mehr auf eine Ertragsschadensausfallsversicherung verzichten. Im Mai vergangenen Jahres waren sie jedoch noch nicht versichert. Frank Mümken berichtet: „Für unseren Betrieb mit einem zusätzlichen Standbein haben wir eine private Versicherung eigentlich nicht für erforderlich gehalten. Durch die Einnahmen aus Milch- und Bullenverkauf konnten wir die Zeit bis zu den ersten Ferkelverkäufen auch gut überstehen. Ein zweites Mal muss das jedoch nicht sein.“ Aus diesem Grund hat der Betrieb Mümkens heute eine Ertragsschadensausfallsversicherung abgeschlossen. Denn für Ferkelerzeuger dauert es lange, bis nach der Keulung neue Einnahmen fließen. „Bei den meisten Sauenhaltern



Da er den Bauantrag zufällig rechtzeitig gestellt hatte, konnte Steverding die „schweinefreie“ Zeit nutzen, um seine Sauenställe zu renovieren.

läuft die Produktion erst neun bis zehn Monate nach der Keulung wieder rund“, erklärt Robert Wenning, Berater beim Erzeugerring Westfalen, der beide Betriebe auch zu Zeiten der Schweinepest und beim Bestandsneuaufbau unterstützt hat. „Betriebe, die in solchen Fällen einen Teil der Jungsauen bereits tragend zukaufen, können vielleicht etwas früher die ersten 25-kg-Ferkel verkaufen. Trotzdem: Rechnet man einen Deckungsbeitrag von etwa 500 Euro je Sau und Jahr, fehlen einem Betrieb mit 250 Sauen in dieser Zeit schnell fast 100 000 Euro Deckungsbeitrag – die festen Kosten und die Aufwendungen für die Lebenshaltung der Familie laufen dagegen weiter.“ Dazu kommt, dass die Leistung einer reinen Jungsauenherde bzw. einer sehr jungen Herde natürlich niedriger ist als die eines gewachsenen Bestandes.

Hohe Tierarztkosten

„Im Juli vergangenen Jahres konnten wir die ersten Sauen aufstallen“, erklärt Ferkelerzeuger Steverding. „Das Leistungsniveau dieser Tiere, die wir vorbelegt gekauft haben, war mit knapp zwölf Lebendgeborenen super.“ Trotz dieses tollen Einstiegs muss der Sauenhalter mit einigen Problemen kämpfen. Die Herde ist insgesamt unruhiger. Obwohl die zugekauften Jungsauen eine insgesamt sehr gute Qualität hatten, erfordert die Betreuung der Tiere heute noch mehr Wissen, Feingefühl und Zeit: So gliedert Steverding alle Jungsauen mit biotechnischer Unterstützung (Regumate) ein, damit er seine Herde wieder im Zwei-Wochen-Rhythmus aufbauen kann. Außerdem bringen die „fremden“ Sauen andere gesundheitliche Probleme mit, weiß Steverding: „Die Tierarztkosten

sind zurzeit sehr hoch. Das liegt zum einen natürlich an den Kosten für die Eingliederung, zum anderen haben unsere Tiere aber auch Probleme mit den Atemwegen. Dagegen setzen wir jetzt einen bestandsspezifischen Impfstoff ein.“ Bei so vielen „neuen“ Jungsaunen sei eine normale Eingliederung im Quarantänestall nicht möglich. Die üblichen Kastenstände seien für die jungen Saunen aber oft zu groß, sodass sie sich umdrehen können, ergänzt Mümken. Leider entsprach die Qualität der ersten gelieferten Jungsaunen nicht den Anforderungen des Ferkelerzeugers. Dennoch war dann der Start mit den bereits besamten Jungsaunen erfreulich. Im Schnitt kamen zehn Ferkel je Sau lebend zur Welt. Einige Zeit später gab es aber Probleme: Von 62 in

der Transportrausche belegten Jungsaunen wurden nur 50 tragend, sodass Mümken die Gruppen nicht voll bekam. Jetzt klappt das Belegen aber wieder – auch Mümken gliedert alle Saunen mit Regumate ein. „Dennoch“, schätzt er, „dauert es bestimmt noch ein halbes Jahr, bis unsere Herde so rund läuft wie vor der Schweinepest und wir unser Mindestziel von 23,5 abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr wie zuvor erreichen können.“

So weit wie möglich versuchte der junge Landwirt aus der Not eine Tugend zu machen. Mit zwei anderen Sauenhaltern, mit denen er Tür an Tür wohnt und deren Herden ebenfalls gekeult wurden, hat er sich gemeinsam auf eine Sauenherkunft geeinigt. Alle drei Betrieben beziehen ihre Jungsaunen jetzt aus einem Bestand und können den Krankheitsdruck auf ihre Herden so ein gutes Stück senken. Zusammen mit seinem Tierarzt hat Mümken noch nach weiteren Strategien gesucht, einen gesunden Bestand aufzubauen. Besonders der Wert legt er dabei darauf, die Herde frei von Parasiten zu halten.

Außerdem nutzte Mümken, ebenso wie sein Kollege Steverding, die „schweinefreie“ Zeit dazu, notwendige Reparaturarbeiten in den Ställen durchzuführen. Markus Steverding erzählt: „Wir konnten die Zeit vor der erneuten Aufstallung zum Glück dazu nutzen, unseren Wartestall umzubauen und zu vergrößern.“ Die Anfang 2006 gestellte Baugenehmigung hatte Steverding zur rechten Zeit erhalten. „Eigentlich wollten wir mit dem Umbau erst 2007 beginnen. Doch dann hätten wir die gerade erst neu angelaufene Herde wieder verkleinern müssen“, erklärt er. „Deshalb war es im vergangenen Frühsommer zwar schwierig, ganz kurzfristig einen Bauunternehmer zu finden, doch da wir ja erst nach und nach Saunen aufgestellt haben, haben wir es knapp geschafft, den Wartebereich von 70 Plätzen in Anbindung auf 100 neue Fressliegebuchten auszubauen“. Aus diesem Grund konnte er seine Herde im Zuge des Neuaufbaus von 200 auf jetzt 225 Saunen vergrößern.

Am 18. Dezember – fast genau sieben Monate nach der Keulung – konnte der Ferkelerzeuger die erste 200er-Gruppe mit 28-kg-Ferkeln an einen Händler verkaufen. Auch Mümken verkaufte seine ersten Ferkelpartien Anfang des Jahres ersten Ferkelpartien Anfang des Jahres zunächst an einen Händler. „Unsere bis-



In der kritischen Zeit der Schweinepest und beim Wiederaufbau des Saunenbestandes war Erzeugerringberater Robert Wenning (links) für Frank Mümken ein wichtiger Ansprechpartner.

herigen Mäster hatten zur der Zeit schon den zweiten Mastdurchgang nach der Schweinepest laufen. Sie konnten natürlich nicht auf unsere Ferkel warten, sondern haben zwischendurch andere Ferkel aufgestellt“, weiß er. Wenn die Ställe wieder frei sind, nehmen die Mäster aber wieder seine Ferkel ab. „Es ist schön, dass wir die feste Beziehung zu unseren Mästern wieder aufnehmen können. Dass ist nicht selbstverständlich“, freut sich der Ferkelerzeuger. Denn manche „Ehe“ zwischen Ferkelerzeuger und Mäster ist an der Schweinepest zerbrochen.

Zukunftspläne

Wie für viele andere Schweinehalter auch, war das Jahr 2006 für die Familien Steverding und Mümken ein ereignisreiches Jahr mit einigen Höhen, aber auch einem großen Tief. Beide Sauenhalter sind dabei unverschuldet in eine Situation gekommen, die ohne zusätzliche private Versicherung bzw. ohne zusätzliche Einnahmequelle ihre Existenz hätte bedrohen können. Beide konnten und können auf die Unterstützung ihrer Familien bauen und erhielten auch von anderer Seite Hilfe. „Große Unterstützung haben wir unter anderem von unserem Hoftierarzt und von Erzeugerringberater Robert Wenning erhalten, die uns während der Pestzeit sowie beim Aufbau der Herde mit Rat und Tat zur Seite standen“, erinnert sich Frank Mümken. Positiv sieht er auch die Angebote von Landhändlern und Genossenschaften, in der schweren Zeit das benötigte Futter mit einem sehr langen Zahlungsziel zu verkaufen. Der Zukunft stehen beide sehr positiv und motiviert gegenüber. So plant Steverding zum Beispiel schon den Bau eines neuen Ferkelstalles. Beide Landwirte sind eben mit Leib und Seele Schweinehalter geblieben ... □

Tipps zum Herdenaufbau

Eine reine Jungsaunenherde zu führen, ist nicht einfach, weiß Erzeugerringberater Wenning. Gleichzeitig bietet der neue Start aber auch eine Chance. Hier die wichtigsten Tipps für den Herdenaufbau:

- Der Bestand sollte in höchstens drei Lieferungen aufgefüllt werden. Das vermeidet unnötige Unruhe. Dabei müssen die Jungsaunen ein Lebensalterspektrum von fünf Monaten – das entspricht einem Produktionszyklus – abdecken.
- Immer zunächst 10 % Jungsaunen mehr einkaufen als benötigt: Nur so können Umrauscher und andere Problemsaunen zügig ausselektiert werden.
- Jungsaunenzukauf nur aus einem bekannten Vermehrungsbetrieb mit hohem Gesundheitsstatus.
- Konsequentes, mit dem Hoftierarzt abgestimmtes Impf- und Gesundheitsprogramm.
- Einsatz eines speziellen Jungsaunenfutters und eines speziellen Futters für tragende Jungsaunen.
- Für einen festen Produktionsrhythmus: Eingliederung der Jungsaunen mit Regumate.
- Kein Belegen vor dem 245. Lebenstag – auch dann nicht, wenn Gefahr besteht, dass eine Gruppe nicht voll wird.
- Mehrfaches Entwurmen in der Tragezeit.
- Ruhiger Umgang, frühzeitiges Umstallen in den Abferkelstall. Ein Radio kann helfen, die Tiere an Geräusche und menschliche Stimmen zu gewöhnen.
- Intensive Geburtsüberwachung.
- Rechtzeitige und konsequente Remontierung bereits nach dem zweiten bis dritten Wurf.

Neuaufbau mit Hypor-Sauen

Edda Hübert
Hypor Deutschland GmbH

Die Auswirkungen der Schweinepest im Frühjahr 2006 verschonten auch ihren Betrieb nicht: Johannes und Mechthild Seggewiß aus Borken-Grüthlohn nutzen die Chancen eines Neuanfangs.

Das Frühjahr 2006 brachte für viele Schweinehalter plötzliche Veränderungen mit sich: Die Schweinepest brach in den Kreisen Recklinghausen und Borken aus. Auch Johannes und Mechthild Seggewiß aus Borken-Grüthlohn, Wikinghof im Kreis Borken wissen ein Lied davon zu singen. Ihr Schweinezuchtbetrieb mit rund 100 Sauen aus eigener F1-Vermehrung wurde Kontaktbetrieb und musste innerhalb weniger Tage komplett geräumt werden. Wie sollte es jetzt weitergehen?

Die Chance nutzen

„Wir haben uns intensiv Gedanken gemacht, geplant und Informationen eingeholt“, erinnert sich Bauer Seggewiß, wie sich der Schweinezüchter selbst gerne nennt. „Eins stand aber schnell fest: wir wollten unseren Weg in der Schweinezucht weitergehen.“ Ein Wiederaufbau des Sauenbestandes mit Landrasse x Edelschwein-Tieren aus der Landeszucht kam dabei für ihn nicht in Frage. Nach vielen Informationsgesprächen mit führenden Zuchtunternehmen stand für den Sauenhalter der

Entschluss fest: Johannes Seggewiß strebte eine Zusammenarbeit mit einem Zuchtunternehmen an, das ihm fundamentstarke Sauen mit hoher Fruchtbarkeit und einem ausgezeichneten Gesundheitsstatus bei den zu liefernden Zuchttieren zusichern konnte. Er hat sich für das Zuchtunternehmen Hypor entschieden.

Umbau und Modernisierung

Bevor Seggewiß die ersten Sauen aufstellen konnte, nutzte er die Leerzeit, um notwendige Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen durchzuführen. Gleichzeitig installierte er eine Pelletheizung, mit der er zukünftig kostengünstiger heizen kann. Im Juli 2006 – nach der Aufhebung der Sperrgebiete – stellte der Züchter die ersten Jungsauen wieder ein. Zurzeit stehen 100 Hypor-Vermehrungssauen in seinen Ställen. Seggewiß zieht die Jungsauen selbst auf; die anfallenden Börgе verkauft er mit 25 kg. Seine neue Stammsau ist die C-Linie Typ „Edelschwein“ des Zuchtunternehmens Hypor. Der gesamte Bestandsaufbau

und die anschließende Remontierung des Betriebes Seggewiß stammen aus dem Hypor-SPF-Basiszuchtbetrieb von Leon van Dijck in Düben.

Um Weihnachten 2006 begannen die ersten Sauen zu ferkeln. Heute liegt die Leistung der Herde bei durchschnittlich 12 abgesetzten Ferkeln pro Wurf. „Mit solchen Leistungen habe ich nicht gerechnet, deshalb muss ich meine Aufzuchtkapazität noch ausbauen“, freut sich Bauer Seggewiß. Die Bauentscheidung ist gefallen, weil die Leistungen der Sauen so überzeugend sind.

Für das Jahr 2007/2008 ist eine Erweiterung der Aufzuchtkapazität um 600 Plätze geplant. Der Sauenhalter schätzt die enge Zusammenarbeit mit der Firma Hypor, die Beratung und die Begleitung in seinem Betrieb und in der Kundschaft. Um auch in der Vermarktung mehr Zeit investieren zu können, hat Seggewiß seit August 2006 einen Auszubildenden.

Für weitere Fragen und Informationen steht Ihnen Johannes Seggewiß jeder Zeit gerne unter Tel. 0171/6 77 23 39 zur Verfügung. □



Neuanfang nach der Keulung – er hat es geschafft: Johannes Seggewiß, hier zusammen mit Edda Hübert, Hypor Deutschland GmbH, ist 43 Jahre alt, staatlich geprüfter Landwirt und Landwirtschaftsmeister, verheiratet und hat drei Kinder. 1984 übernahm er eigenverantwortlich den Betrieb vom Vater, damals mit 20 Sauen und 10 Kühen. Nach intensiver Ausbildung in Schweinezuchtbetrieben hat er diesen Zweig auf seinem Betrieb weiter ausgebaut und die Kühe abgeschafft.

Schweine leichter verkaufen?

Müssen Mastschweine angesichts der steigenden Futterkosten bei Autofom-Vermarktung früher verkauft werden? Antworten gibt eine Auswertung der Infosys-Tierdaten.

Dr. Friedhelm Adam und
Franz-Josef Hartmann
Landwirtschaftskammer NRW
aus dem Landwirtschaftlichen
Wochenblatt Westfalen-Lippe,
Folge 36/2007

Die seit Wochen steigenden Futterkosten in der Schweinemast bereiten den Landwirten Sorgen. Händeringend wird nach Möglichkeiten zur Kosteneinsparung gesucht. Unter anderem wird dann über eine Reduzierung der Mastendgewichte nachgedacht, um den hohen Futterverbrauch der Tiere gerade in der Endmast zu verringern. Ob dies tatsächlich etwas bringt, und welche Besonderheiten dabei zu beachten sind, soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

Der Leistungsparameter „Futterverbrauch je kg Zuwachs“ (Futterverwertung) gewinnt aktuell aufgrund der steigenden Futterkosten eine größere Bedeutung. Die Futterverwertung ist die Kombination der Merkmale „Futteraufnahme“ und „tägliche Zunahme“. Beide Parameter verändern sich im Verlauf der Mast. Junge Tiere fressen wenig, verwerten das Futter aber deutlich besser als ältere Schweine. Ferkel erreichen beispielsweise eine Futterverwertung von 2 : 1, während Mastschweine am Ende gut und gerne auch schon mal bis zu 5 kg Futter benötigen, um 1 kg zuzunehmen. Deshalb wird zum Mastende jedes zusätzlich erzeugte kg Schlachtgewicht (SG) mit steigendem Aufwand erzeugt. Die Kosten, die bei der



Bei steigenden Futterkosten sollten schlachtreife Schweine tendenziell leichter verkauft werden. Die Tiere sollten aber auf jeden Fall trotzdem im Optimalbereich der Schlachthofabrechnungsmaske „landen“, um schmerzhaftere Erlösabzüge zu vermeiden.

Erzeugung der jeweils gerade letzten Einheit, hier des jeweils letzten Kilogramms Schlachtgewicht, entstehen, werden betriebswirtschaftlich mit dem Begriff „Grenzkosten“ beschrieben. Bei steigenden Futterpreisen müssen die Grenzkosten genauer unter die Lupe genommen werden.

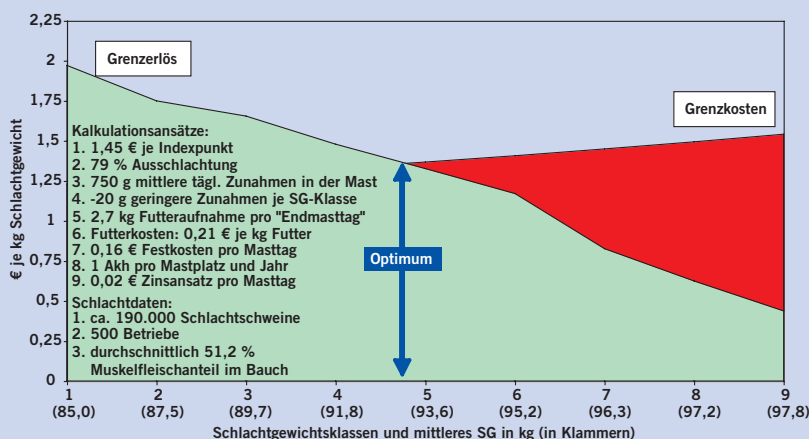
Auf der Erlösseite ist die Situation ähnlich. Schweinemäster sollten sich daher bei der Vermarktung nach Autofom nicht

alleine am maximalen Erlös je kg Schlachtgewicht orientieren. Zur Optimierung des SG ist wie bei den Kosten auch hier eine Grenzwertbetrachtung erforderlich. Allerdings variieren die Autofom-Abrechnungssysteme je nach Schlachthof. So wird ein weiteres kg Schlachtgewicht bei Schlachthof A gegebenenfalls anders bezahlt als dasselbe kg bei Schlachthof B. Das beeinflusst den Grenzerlös. Ein Punktabzug erfolgt zum Beispiel bei zu schweren oder zu leichten Schinken oder zu fetten Bäuchen. Auch übergewichtige Bäuche werden gemäßregelt.

Eines muss man sich jedoch merken: Das optimale Schlachtgewicht liegt dort, wo die Grenzkosten den Grenzerlös erreichen! Unter den in Übersicht 1 angegebenen Kalkulationsansätzen liegt das Gewichtsoptimum bei etwa 93 kg SG. Diese Aussage gilt für Schweine, die im Mittel 50 bis 52 % Fleischanteil im Bauch (51,2 %) haben und nach dem Tönnies-Abrechnungssystem mit 1,45 Euro/Indexpunkt bezahlt werden. Da vieles berücksichtigt werden muss, gibt es für die Ermittlung dieses Optimums keine allgemeingültige Empfehlung. Vielmehr müssen stets die einzelbetrieblichen Bedingungen berücksichtigt werden.

1 Wo Grenzerlös und Grenzkosten sich die Waage halten

Aufwand und Ertrag des jeweils letzten erzeugten kg Schlachtgewicht (SG) in Euro/kg Schlachtgewicht (Daten und Abrechnungsmodell Tönnies 2007)



2 Bei 94 kg dreht sich das Blatt

Programm zur Grenzwertbetrachtung zwecks Optimierung des Schlachtgewichts (SG) von Mastschweinen nach Autofom; Abrechnungssystem Tönnies

Einfügte Schlachtdaten nach Schlachtgewichtsklassen (84–104 kg) mit Anzahl Tiere, Schlachtgewicht und Indexpunkten
In diesem Beispiel festgelegte Kalkulationsvariablen:

	Autoform-Preisfaktor (Euro)	1,45	Festkosten pro Masttag (Euro)	0,16
	Ausschlachtung je nach Geschlecht, Typ, Nüchternheit (%)	79,0	Arbeit je Mastplatz (Stunden/Jahr)	1,0
	Ø Tägliche Zunahme (g)	750	Stundenlohn für Arbeit (Euro/Std.)	16,00
	Zunahmeabzug je SG-Klasse (g)	20	Zinsansatz/Masttag (Euro)	0,02
	Futterverbrauch (kg/Tag)	2,70	Sonstige Kosten/Masttag (Euro)	0,00
	Futterkosten (Euro/kg)	0,21		

Spalte	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Gewichtsklasse (kg)	Anzahl Tiere	Schlachtgewicht (kg)	Indexpunkte	Indexpunkte je kg SG	Grenzindex je kg SG	Grenzerlös je kg SG (Euro)	Lebendgewicht (kg)	Tägl. Zunahme (g)	Futterkosten je kg SG (Euro)	Festkosten je kg SG (Euro)	Arbeitskosten je kg SG (Euro)	Zinsen Viehkapital je kg SG (Euro)	sonstige Kosten je kg SG (Euro)	Grenzkosten je kg SG (Euro)	Grenzerlös je kg SG (Euro)
84–86	6287	85,0	82,37	0,969			107,6	800							
86–88	9624	87,0	85,09	0,978	1,36	1,97	110,2	780	0,90	0,25	0,07	0,01	0,00	1,23	0,74
88–90	13643	89,0	87,48	0,983	1,21	1,75	112,7	760	0,92	0,26	0,07	0,01	0,00	1,26	0,49
90–92	17745	91,0	89,74	0,986	1,14	1,66	115,2	740	0,94	0,27	0,07	0,01	0,00	1,30	0,36
92–94	21391	93,0	91,77	0,987	1,02	1,48	117,7	720	0,97	0,27	0,07	0,01	0,00	1,33	0,15
94–96	23112	95,0	93,59	0,986	0,91	1,33	120,2	700	1,00	0,28	0,08	0,01	0,00	1,37	-0,04
96–98	22477	96,9	95,18	0,982	0,81	1,17	122,7	680	1,03	0,29	0,08	0,01	0,00	1,41	-0,24
98–100	19540	98,9	96,32	0,974	0,57	0,83	125,2	660	1,06	0,30	0,08	0,01	0,00	1,45	-0,62
100–102	15512	100,9	97,17	0,963	0,43	0,63	127,7	640	1,09	0,31	0,08	0,02	0,00	1,49	-0,87
102–104	11325	102,9	97,77	0,950	0,30	0,44	130,2	620	1,12	0,32	0,09	0,02	0,00	1,54	-1,10

Die Beantwortung der Frage nach dem optimalen Schlachtgewicht hängt zudem nicht allein von den Futterkosten ab. Für eine derartige betriebsspezifische Grenzwertbetrachtung haben die Berater des Erzeugerrings Westfalen und der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen ein Excel-Arbeitsblatt entwickelt (Übersicht 2).

Hierbei werden zunächst Schlachtabrechnungsdaten des Betriebes eingegeben. Betriebe, die bei Infosys mitmachen, können die betriebsindividuellen Schlachtgewichte und Indexpunkte (Übersicht 2, Spalte 1 bis 3) aus der Infosys-Datenbank per Internet importieren. Um wirklich belastbare Ergebnisse zu erhalten, sollten in die Berechnung Schlachtdaten von möglichst vielen Tieren einfließen (im Einzelbetrieb mindestens Daten aus einem ganzen Jahr). Alternativ kann eine Zusammenfassung vergleichbarer Betriebe die Datengrundlage vergrößern. Für Betriebsgruppen reichen dann schon Daten aus einem Quartal. In Übersicht 2 sind beispielsweise die Daten von gut 160 000 Schweinen aus etwa 500 Betrieben zusammengetragen. Mit dieser Datenbasis lässt sich dann eine sehr verlässliche Grenzwertbetrachtung für den aktuellen Zeitraum (1. April bis 30. Juni 2007) durchführen.

Infosys-Daten ausgewertet

Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Gruppierung nach der „Qualität“ der ver-

markteten Schweine vorzunehmen. Als Merkmal bietet sich hier der Parameter „Fleischanteil im Bauch“ an. Dieser Parameter steht in direktem Zusammenhang zum Muskelfleischanteil des Schlachtkörpers insgesamt und fällt im Rahmen der Autofom-Klassifizierung an.

In die weiteren Betrachtungen gehen insgesamt ca. 1,5 Mio. Datensätze aus den Schlachtunternehmen Tönnies, Westfleisch und Tummel mit durchschnittlich 94,8 kg SG, 0,972 Indexpunkten je kg SG und durchschnittlich 52,4 % Fleischanteil im Bauch ein. Mehr als die Hälfte der Tiere (rund 58 %) kommt dabei in die Gruppe mit 52 bis 54 % Fleischanteil im Bauch. Etwa 30 % der

Schweine erreichen zwischen 50 und 52 % Bauchfleischanteil, 8,5 % der Tiere sind mit mehr als 54 % Fleischanteil im Bauch sehr fleischreich und der Rest liegt unter 50 % Bauchfleischanteil.

Nach dem Einlesen der Verkaufsdaten aus den vergangenen Schlachtungen über Infosys gilt es in einem zweiten Schritt, die betriebsspezifischen Vermarktungsdaten sowie die Kennzahlen zur Produktion in das Excel-Programm einzugeben. Nach Eingabe des Preisfaktors je Autofom-Indexpunkt ermittelt der Rechner dann den Grenzerlös (Übersicht 2, Spalte 6).

Zur Ermittlung der Grenzkosten sind indessen Daten aus dem Mästerstall

Zur Gewichtsoptimierung den Computer nutzen

Um das optimale Schlachtgewicht bei Autofom ermitteln zu können, haben die Berater des Erzeugerrings Westfalen und der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen ein Excel-Arbeitsblatt für diese spezielle Grenzwertbetrachtung entwickelt.

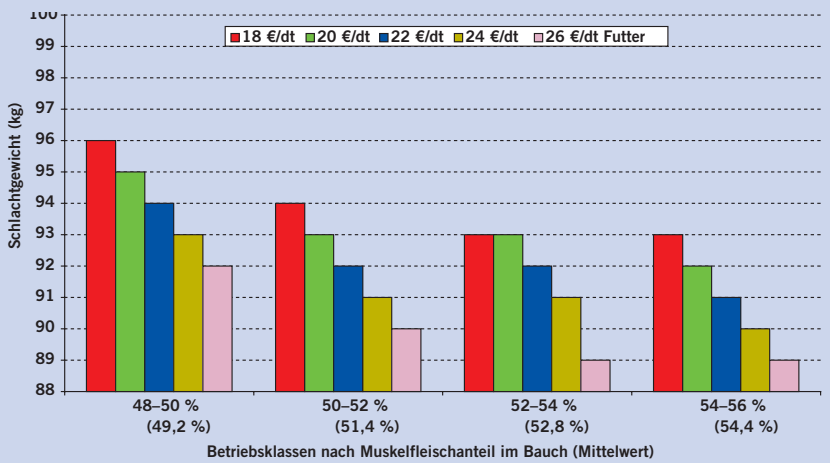
Mithilfe von „Echtdaten“ aus der Schlachtschweinevermarktung in Verbindung mit betriebsspezifischen Daten über die Produktionsverhältnisse im Endmastbereich bietet das Rechenprogramm eine einfache Möglichkeit, das optimale Schlachtgewicht zu ermitteln.

Die Vermarktungsdaten können aus der Internet-gestützten Datenbank von Info-

sys heruntergeladen und eingefügt werden. Die Berater des Erzeugerrings Westfalen und die Geschäftsführer der Schweinemast-Arbeitskreise der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen können das Arbeitsblatt betriebsindividuell einsetzen. Eine Voraussetzung ist die Lieferung der Schlachtdaten des Betriebes in die Datenbank. Interessierte Landwirte, die das System noch nicht nutzen, sollten sich mit ihrem Berater und dem Schlachthof in Verbindung setzen und eine sogenannte Datenschutzerklärung abgeben. Liefert der Schlachthof dann die Daten, steht diesem Optimierungsschritt nichts mehr im Wege.

3 Futter teurer – Gewichte runter

Optimales Schlachtgewicht in Abhängigkeit von den Futterpreisen
(ca. 550 000 Daten aus ca. 400 Betrieben, Westfleisch 2007)



erforderlich. Wegen fehlender exakter Wiegedaten muss dabei das Lebendgewicht in der Regel geschätzt werden. Die Futterkosten je kg Schlachtgewicht (Spalte 9) werden aus den mittleren täglichen Zunahmen in Verbindung mit einem „Zunahmeabzug je SG-Klasse“, dem Futterverbrauch pro Tag, dem Futterpreis und der Ausschachtung ermittelt. Der Zunahmeabzug spiegelt dabei den Rückgang der täglichen Zunahme am Ende der Mast wieder. Kalkuliert man jetzt noch weitere Kostenfaktoren wie Festkosten, Arbeitskosten und Zinsansätze, so ermittelt das Rechenprogramm die Grenzkosten je kg SG (Spalte 14). Der Anteil der Futterkosten daran ist mit rund 73 % dominierend. Weil dies so ist, soll das optimale Schlachtgewicht im Folgenden allein in Abhängigkeit vom Futterpreis (Euro/dt Futter) ermittelt werden. Alle anderen Ansätze bleiben der Einfachheit halber unverändert. Die Ferkelkosten werden bei einer solchen Grenzwertbetrachtung übrigens nicht berücksichtigt. Diese sind vielmehr in der Kalkulation zur Optimierung der Wirtschaftlichkeit im Durchschnitt eines Jahres oder bezogen auf einen Mastplatz einzubeziehen.

Futter teurer – Gewichte runter

Unabhängig von den verschiedenen Autofom-Abrechnungssystemen wird deutlich, dass die Schlachtgewichte mit jeder Futterpreiserhöhung um 2 Euro/dt um 1 bis 2 kg zurückgenommen werden sollten. Dies gilt in nahezu allen Qualitäts- bzw. Fleischigkeitsklassen (Übersicht 3) sowie allen betrachteten Abrechnungssystemen (Übersicht 4). Die in den Übersichten dargestellten exakten 1-kg-Schritte sind dabei das Ergebnis der Klassenbildung beim SG; ohne diese Klassenbildung wären die Übergänge fließend.

Deutlich wird auch, dass das optimale Schlachtgewicht generell zwischen den Qualitätsklassen ebenfalls um 1 bis 2 kg variiert. Die bisherige Beratungsempfehlung, magere Schweine auf jeden Fall leichter zu verkaufen, wird auch in dieser Auswertung bestätigt. Auch das Abrechnungssystem der Schlachthöfe erfordert eine entsprechende Reaktion der Mäster: Je nach Abrechnungsmaske und Qualitätsniveau der Schweinepartien kann das optimale Schlachtgewicht um 1 bis 2 kg auseinanderliegen (Übersicht 4). Masken, die bei den Fleischpartien „nach oben etwas offener“ sind, erlauben konsequenterweise bei mageren Schweinen auch ein etwas höheres Mastendgewicht (Übersicht 4, System 2 bei Tieren mit >52 % Fleischanteil im Bauch). Und noch etwas: Aufgrund der unterschiedlichen Futteraufnahme von Sauen und Kastraten sowie des unterschiedlichen Fleisch- und Fettansatzes der beiden Geschlechter gestalten sich die Grenzerlöse und Grenzkosten bei Sauen und durchaus unterschiedlich. Im Ergebnis sollten weibliche Schweine je

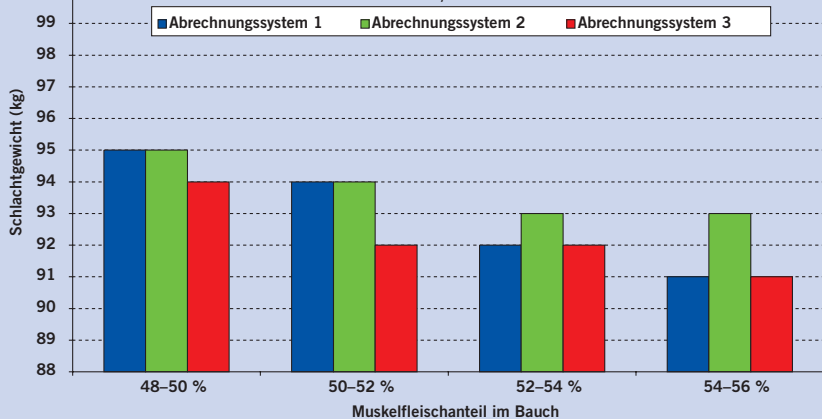
nach Fleischanteil im Bauch 1 bis 2 kg leichter verkauft werden als Böрге.

Wir fassen zusammen

Die Frage nach dem optimalen Schlachtgewicht wird bei steigenden Futterkosten zunehmend wichtig, da schwere Schweine eine ungünstige Futtermittelverwertung aufweisen. Bei steigendem Gewicht wird zunehmend Fett angesetzt. Dies benötigt etwa doppelt so viel Energie wie der Ansatz von Fleisch. Die Betrachtung von Erlösen und Kosten des jeweils letzten kg Schlachtgewichts ist ein geeignetes Instrument, um den optimalen Verkaufszeitpunkt zu ermitteln. Während die Grenzkosten kontinuierlich steigen, sinkt der Grenzerlös zum Ende der Mast. Das Ausmaß der Veränderungen ist betriebspezifisch unterschiedlich und wird stark von den Leistungseigenschaften der Tiere beeinflusst. Auch das Abrechnungsmodell spielt eine wichtige Rolle, denn der Optimalbereich, in dem keine Erlösabzüge vorgenommen werden, variiert von Schlachtbetrieb zu Schlachtbetrieb. Mithilfe einer Excel-Anwendung kann dieses Optimum betriebsindividuell ermittelt werden. Dafür sind die bisher erzielten Vermarktungsergebnisse und Daten zu den Produktionskosten im Betrieb notwendig, wobei die Futterkosten ca. drei Viertel der Grenzkosten ausmachen. Im Zweifel kann die Grenzwertbetrachtung daher auch hilfsweise nur auf der Basis der Futterkosten erfolgen. Als Faustregel gilt: Steigen die Kosten um 2 Euro/dt Futter, sollte das Schlachtgewicht um etwa 1 bis 2 kg reduziert werden. Hierbei sind jedoch geschlechtsbezogene Einflüsse (weibliche Schweine oder Böрге) sowie die Besonderheiten der von dem Schlachthof angewandten Abrechnungssysteme ebenfalls zu beachten. □

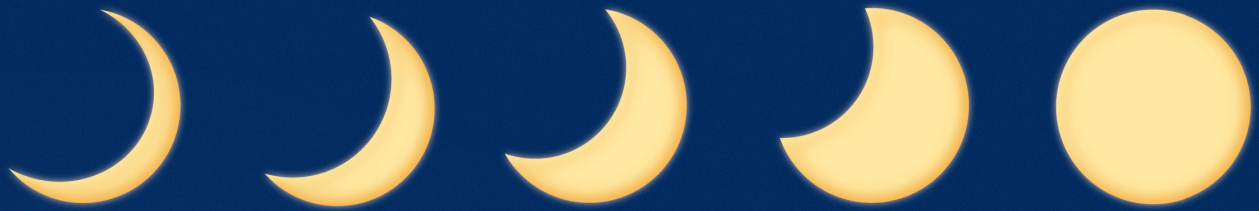
4 „Hochprozentiger“ leichter verkaufen

Optimales Schlachtgewicht in Abhängigkeit vom Abrechnungssystem bei 22 Euro/dt Futter



GEGEN ATEMWEGSERKRANKUNGEN BEIM SCHWEIN:

Einmalinjektion mit Langzeitwirkung



JETZT ERWEITERTE ZULASSUNG

- Zur Therapie und Metaphylaxe gegen Atemwegserkrankungen beim Schwein
- Bis zu ca. 15 Tage Wirkung*
- Zuverlässige Dosierung durch Einmalinjektion



**Sprechen
Sie mit Ihrem
Tierarzt!**

*Wirksamkeit gegen
Mycoplasma hyopneumoniae

Du x Pi – Eine Alternative?

Dr. Franz-Josef Stork
Schweineerzeuger Nord-West eG

Vor den sich dramatisch verändernden Rahmenbedingungen am Schlachtschweine- markt und in der Struktur der Schweineproduktion stellt sich die Frage, ob der Duroc x SNW Piétrain® eine Alternative zum reinen SNW Piétrain® als Endprodukt- er darstellt.

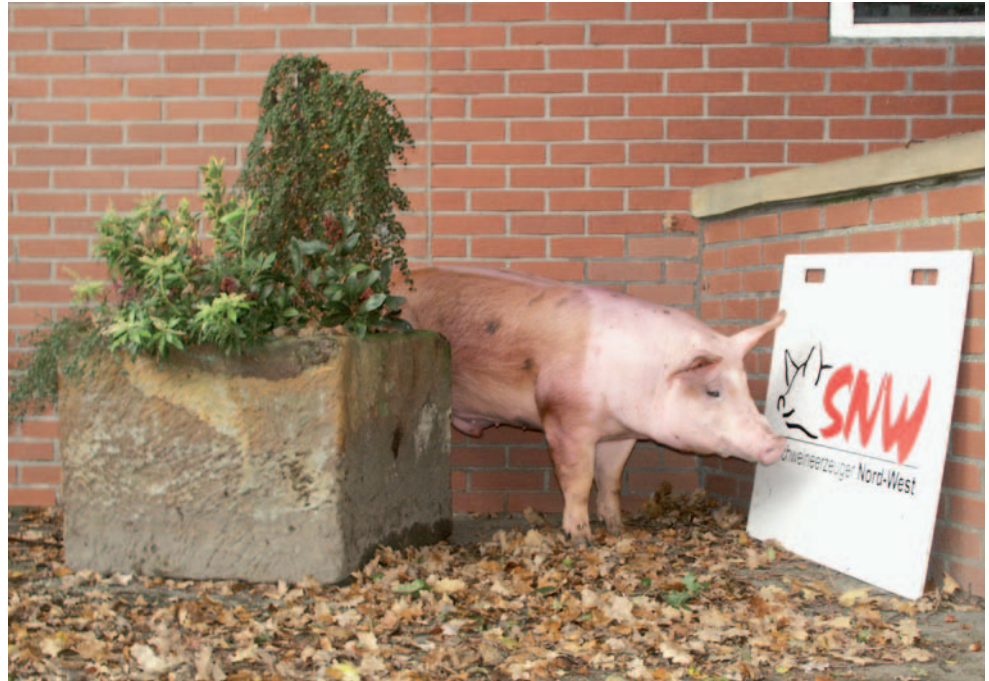
Hohe Futterkosten bei niedri- gen Ferkelkosten: Vor diesem Hintergrund muss zurzeit jeder Betriebsleiter seine Ent- scheidungen treffen. Eine dabei ist die Frage nach dem richtigen Eber.

Erste Auswertungen aus der LPA Haus Düsse und der LPA Quakenbrück aus den Jahren 2006 und 2007, die die Nach- kommenseistung von Pié- train- und Duroc x Piétrain- Eber miteinander verglei- chen, können bei der Entscheidung helfen.

Mittlerweile stehen auf den nordwestdeutschen Besa- mungsstationen 35 Duroc x SNW Piétrain®-Eber, in 2006 und 2007 hat allein der SNW 117 Eber mit steigender Ten- denz vermarktet. Der Duroc x SNW Piétrain® zeichnet sich durch höchste Vitalität und Robustheit bei sehr hohen Tageszunah- men aus. Es wird berichtet, dass die Saugferkelverluste gegenüber SNW Pié- train®-Würfen verringert sein sollen. Dieses ist jedoch bisher nicht durch Zahlen belegt. Es erscheint sinnvoll, hier entsprechende Daten, zum Beispiel aus Erzeugerringen auszuwerten, um zu sicheren Aussagen zu kommen.

Hohe Tageszunahmen, ...

Die Duroc x Pi-Eber des SNW werden aus gezielter Anpaarung erstellt. So werden ausgesuchte Duroc-Eber x



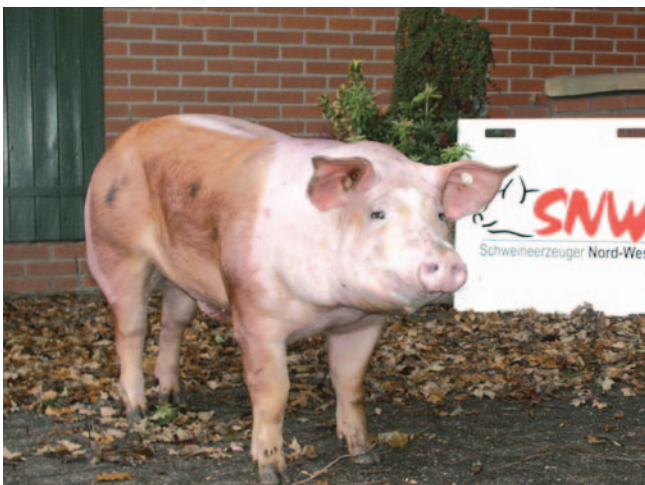
Duroc x SNW Piétrain wartet auf die Feldprüfung.

geprüfter SNW Piétrain®-Sauen, die hin- sichtlich BLUP-Zuchtwert, Fleischanteil und Rückenmuskelfläche hohe Anforder- ungen erfüllen müssen, angepaart. Die weiblichen Nachkommen werden auf den LPA's Haus Düsse und Quakenbrück im Rahmen der Geschwisternachkom- mensprüfung geprüft. In Übersicht 1 sind erste Ergebnisse dargestellt. Dabei werden die Duroc x SNW Piétrain® mit den reinen SNW Piétrain® verglichen. Die Tageszunahme mit einem Plus von etwa 140 gr für den Duroc x SNW Pié- train® spricht für sich. Die Futterverwer- tung beider Linien ist fast identisch. Bei

der Schlachtkörperlänge liegt der Duroc x SNW Piétrain® mit 1 cm vor dem reinen SNW Piétrain®.

... weniger Muskelfleischanteil

Aber, wo Licht ist, ist auch Schatten: Bei den Schlachtkörpermerkmalen ist der SNW Piétrain® deutlich überlegen. So weist er mit 61,5 cm² eine um 6,5 cm² größere Muskelfläche und mit 65,5 % Magerfleischanteil einen um 4,2 % höhe- ren Magerfleischanteil aus. Ähnliche Dif- ferenzen finden sich auch im Mittelwert des Muskelfleischanteils Bauch. Aber



Duroc x SNW Piétrain



Die Alternative

nicht nur die Mittelwerte differieren, auch die Streuungen sind unterschiedlich. So ist die Standardabweichung als Maß für die Streuung im Kriterium Magerfleischanteil bei den Duroc x SNW Piétrain® fast doppelt so hoch wie bei den SNW Piétrain®. Hier ist also eine erheblich größere Streuung, auch bei den Mastendprodukten, zu erwarten. Tendenziell spiegeln sich diese Ergebnisse in den entsprechenden AutoFOM-Merkmalen wieder. Im Bereich der Fleischqualität zeigt der Duroc x SNW Piétrain® mit einem Mittelwert von 3,2 beim LF24 etwas bessere Werte als die SNW Piétrain® an. Doch muss beachtet werden, dass der SNW Piétrain® mit einem Wert von 3,8 ebenfalls einen hervorragenden Wert aufweist, der andeutet, dass die Stresssanierung sehr weit fortgeschritten ist.

Bei den zurzeit sehr hohen Futterpreisen ist das Kriterium ‚Futterverwertung‘ wieder in den Vordergrund gerückt. Bedingt durch die höheren Tageszunahmen wäre eine verbesserte Futterverwertung bei den Duroc x SNW Piétrain® zu erwarten. Doch dieser Vorteil wird aufgrund des höheren Speckansatzes wieder aufgezehrt, sodass eine identische Futterverwertung gemessen wurde.

Weitere Tests zum Beispiel im Rahmen der TOP-Genetik-Prüfung der GFS laufen. Mit den ersten Ergebnissen rechnen wir Ende des Jahres 2007.

Wer bringt ökonomische Vorteile?

Für die produzierten Endprodukte lassen sich folgende Differenzen zwischen Duroc x SNW Piétrain® und SNW Piétrain® erwarten:

Tageszunahme: +75 Gramm

Vergleich zwischen SNW Piétrain® und DU x SNW Piétrain®

Haus Düsse/Quakenbrück Sept. 2006/2007

Daten		Piétrain	DU x Pi	Diff.Pi ---> DU x Pi
Anzahl	n	1347	80	
Tageszunahme	g	821	963	142
TGZ-Standardabweichung		81,5	83,5	2
Futterverwertung	1:	2,34	2,27	-0,08
Schlachtkörperlänge	cm	96,8	97,8	0,9
Rückenmuskelfläche	cm ²	61,5	55	-6,5
Muskelfleischanteil Bonner Formel	%	65,5	61,3	-4,2
MFA-Standardabweichung		1,11	2,08	0,97
Mittelwert von MFA-Bauch	%	64,6	61,8	-2,8
Rückenspeck	cm	1,74	2,02	0,28
LF 24		3,8	3,2	-0,6
AutoFOM Fleischanteil im Bauch	%	59,2	56,1	-3,1
AutoFOM MFA-Bauch Standardabweichung		2,55	3,02	0,46
AutoFOM Schinken schier	kg	17,9	17,4	-0,6
AutoFOM-Lachs	kg	6,88	6,57	-0,32
AutoFOM-Schulter schier	kg	7,71	7,71	0
Schlachtgewicht	kg	85,6	86,6	1

Futterverwertung: identisch
 Schlachtkörperlänge: +0,5 cm
 Rückenmuskelfläche: -3 cm²
 (größere Streuung)
 Muskelfleischanteil: -2 %
 (größere Streuung)
 Muskelfleischanteil Bauch: -1,5 %
 (größere Streuung)

Die Ergebnisse zeigen, dass bei den Duroc x SNW Piétrain® intensive Zuchtarbeit und die Prüfung der entsprechenden Eber einen hohen Stellenwert haben. Mäster und Ferkelerzeuger müssen entscheiden, welcher Eber der insgesamt ökonomisch sinnvollere ist. Dabei sind die Herkunft der Sauen, der Gesundheitsstatus der Herden, das

Mastverfahren, das Fütterungsverfahren (ad libitum oder rationiert, Breiautomat, Sensorfütterung oder Trockenfütterung), die eingesetzten Futtermittel und auch die Vermarktungswege zu beachten. Hier kann eine eindeutige Empfehlung nicht gegeben werden.

Zusammenfassung

Der Duroc x SNW Piétrain® weist völlig andere Eigenschaften als der SNW Piétrain® auf. Die höhere Tageszunahme, Vitalität und Robustheit gehen leider mit einer verringerten Schlachtkörperqualität und einer größeren Streuung einher. □

SNW-Piétrain®



unsere Eber

Am Dorn 10
48308 Senden
 Telefon: 0 25 36 / 34 42-0
 Fax: 0 25 36 / 34 42-19
 E-Mail: info@snw-net.de
 Internet: www.snw-net.de

Ihre Ansprechpartner

G. Schomberg
 Tel.: 01 51 / 14 84 50 56
 H. Schlagelambers
 Tel.: 01 51 / 14 84 50 55



Schweineerzeuger Nord-West

Das Ferkel im Visier – Umdenken bei den Impfungen?

Dr. Heike Engels
Agrarwissenschaftlerin und
Journalistin

Damit Ferkel gesund in ihr Leben starten können, muss jeder unnötige Stress vermieden werden. Auch die Durchführung der Impfmaßnahmen steht dabei auf dem Prüfstand.



Kombinierte Impfungen können den Stress in den ersten Lebenswochen vermindern.

Um ein gesundes Mastschwein mit hohem Leistungspotential werden zu können, muss schon das Ferkel einen entsprechenden Start und optimale Haltungs- und Gesundheitsbedingungen haben. Ferkel werden immunologisch inkompetent geboren, das Immunsystem muss sich erst noch entwickeln und „lernen“. Schon in den ersten Lebensstagen muss ein Ferkel in der heutigen Schweineproduktion starke Nerven beweisen: Zähneschleifen, Schwanzkupieren, Eiseninjektion, Kastration; auch problembedingte bzw. herdenspezifische Impfungen und Antibiotikagaben werden oft noch in der ersten Lebenswoche durchgeführt (siehe Übersicht 1). Dadurch erhöht sich zusätzlich der Stress, denn jedes Hochnehmen der Ferkel, jede Behandlung am Tier bedeutet eine extreme Stresssituation und Belastung für das Immunsystem. So wird es bisher gemacht, aber ist das auch gut so? Stress will man doch eigentlich von den Tieren fernhalten, denn Stress macht die Ferkel anfällig für Krankheiten jeder Art, was wiederum zu hohen Saugferkelverlusten führt. Neuerdings diskutieren deshalb Fachleute, einige Eingriffe am Ferkel erst in der

zweiten Lebenswoche und die Eingriffe insgesamt kombiniert durchzuführen. Erste Erfahrungen aus der Praxis belegen, dass dieses Vorgehen den Stress für die Ferkel ganz erheblich reduziert, was sich gerade auf die schwächeren Tiere positiv auswirkt.

Ohne Impfungen geht es nicht

Neben den zotechnischen Eingriffen sind je nach Infektionsdruck bestimmte Impfungen gegen Mykoplasmen, Ileitis, PRRS oder Circoviren notwendig. Die Impfungen sollten auf jeden Fall vor einer möglichen Infektion mit dem jeweiligen Felderreger erfolgen, allerdings auch nicht zu früh, da die Impffähigkeit bei zu früher Impfung eingeschränkt sein kann, da das Ferkel über die Biestmilch maternale Antikörper erhält. Diese Antikörper können zu Interferenzen mit dem Impfstoff führen, die Impfung kann so nicht richtig wirken. Außerdem ist zu beachten, dass nur gesunde Tiere geimpft werden dürfen. Gerade bei Saugferkeln kommen jedoch sehr häufig in den ersten Tagen Durchfälle aufgrund von Clostridien und E.coli-Infektionen vor. Sind die Tiere erkrankt, ist in diesem

Fall die Impffähigkeit nicht gegeben, weil das Immunsystem der Ferkel geschwächt ist. Die Impfung kann den gewünschten Schutzeffekt nicht ausbilden. Auch bei den sogenannten Zweimal-Impfstoffen muss jede der beiden Impfungen bei gesunden Ferkeln durchgeführt werden, um einen Schutzaufbau gewährleisten zu können. Ab der zweiten Lebenswoche sind die Durchfälle in der Regel vorbei, die Ferkel wieder gesund, die Problemphase mit Kümmerern usw. beendet, Impfungen sind dann möglich.

Impfkombinationen sind möglich

Impfungen können mittlerweile kombiniert zeitgleich durchgeführt werden, ohne dass ihre Wirksamkeit beeinträchtigt wird. Eine kürzlich in der Tierärztlichen Umschau veröffentlichte Studie* zeigt beispielsweise, dass Ferkel im Alter von drei Wochen bei getrennten Injektionsstellen in nur einem Arbeitsgang gegen PRRS und Mykoplasmen geimpft werden können. Die Impfstoffe wirkten bei zeitgleicher Verabreichung genauso sicher und waren ebenso gut verträglich wie die jeweiligen Einzelimpfungen, so

die Autoren. Dadurch werde arbeitswirtschaftlich günstig für beide Erkrankungen gleichzeitig der frühestmögliche, nicht von maternalen Antikörpern beeinflusste Impfschutz erreicht. In der Studie wurden die Mykoplasmen- und PRRS-Impfstoffe der Firma Boehringer Ingelheim eingesetzt. Ideal wäre es, wenn man die wichtigsten Impfstoffe, etwa gegen PRRS, Mykoplasmen und jetzt auch Circoviren einfach zusammenmischen und so gemeinsam in einer Injektion verabreichen könnte. Das geht leider noch nicht, die Industrie wird diese Lösungen jedoch sicherlich in den nächsten Jahren anbieten. Die Mykoplasmenimpfung kann jedoch zusammen mit der neuen Ferkelimpfung gegen Circoviren von Boehringer Ingelheim in der zweiten Lebenswoche an einem Termin zeitgleich verabreicht werden, getrennte Injektionsstellen vorausgesetzt. Zusätzlich könnte das Ferkel im selben Arbeitsgang gegen Ileitis gedrencht werden.

Fazit

Um Saugferkelverluste zu reduzieren, muss der Stress für die Ferkel möglichst gering sein. Experten sehen in der Zusammenlegung der Eingriffe und der kombinierten Impfungen ab der zweiten Lebenswoche eine Möglichkeit, Stress für Ferkel zu reduzieren, Impfprogramme noch besser abzusichern und

1 Altersspezifische Erkrankungen, zootecnische Maßnahmen und Impfungen beim Saugferkel

Was geschieht mit dem Saugferkel in der 1. Lebenswoche	... ab der 2. Lebenswoche
Zähne schleifen	X	
Schwanz kupieren	X	
1. Eiseninjektion (200 mg)	X	
Kastration	X	
Mykoplasmenimpfung	(X)	(X)
Ferkel erhält erregerspezifisches Antibiotikum	X	
MMA bedingte Saugferkelerkrankungen	X	
E.coli-bedingte Saugferkeldurchfälle	X	
Clostridienbedingte Durchfälle	X	
Saugferkelverluste	X	
Rangkämpfe um die Zitzenplätze	X	
Ohrmarken einziehen		X
2. Eiseninjektion (200 mg)		X
Alle Impfungen zeitgleich an einem Tag:		
• Ileitis-Impfung		X
• Circoviren-Impfung		X
• PRRS-Impfung		X

(X) = variabel entweder 1. oder ab 2. Lebenswoche

dadurch die Herden zu stabilisieren. Positiver Nebeneffekt ist die damit verbundene Zeitersparnis und besonders bei Impfungen eine höhere Effektivität, denn es ist doch ärgerlich, wenn ein

Ferkel in den ersten Lebenstagen geimpft wurde und dann doch stirbt. □

*Quelle: Genzow et. al: Zur zeitgleichen Impfung von Ferkeln mit Ingelvac PRRS MLV und Ingelvac M. hyo. Tierärztliche Umschau, Heft 12, 2006.

Viel Milch für viele Ferkel

Damit Sauen möglichst viele Ferkel aufziehen können, muss Milchleistung stimmen. Viel Milch geben kann eine Sau jedoch nur, wenn sie bestens versorgt ist.

Die Zahl der lebend geborenen Ferkel pro Wurf steigt. Deshalb wird es immer wichtiger, dass möglichst viele Ferkel pro Gesäuge gesäugt werden können. Die Gesäugerendite gibt an, wie viele Ferkel an einem Gesäuge satt werden. Eine gute Gesäugerendite wird von verschiedenen Betriebsfaktoren beeinflusst:

Wasser ist ein oft unterschätzter Faktor. Für eine gute Futteraufnahme und eine entsprechend gute Milchleistung von 13 kg Milch/Tag ist eine ausreichende und schmackhafte Wasserversorgung unbedingt erforderlich. Lassen Sie das Wasser darum regelmäßig testen (auch im hinteren Teil der Leitung) und sorgen Sie für eine Versorgungsleistung von 2 bis 2,5 Liter pro Minute. Stellen Sie sich selbst die Frage, ob Sie dieses Wasser trinken

würden. Sollten Sie zweifeln, dann ergreifen Sie die nötigen Maßnahmen!

Futter und Kondition

Für eine hohe Gesäugerendite ist eine gute Kondition des Sauenbestands von wesentlicher Bedeutung. Eine schnelle Methode zur Konditionsbestimmung ist das Messen der Rückenspeckdicke kurz vor dem Abferkeln und beim Absetzen. Zu dicke und zu magere Tiere drücken die Ergebnisse. Die ersten 70 Tage der Trächtigkeitsphase eignen sich besonders gut, die Kondition der Sau zu korrigieren. Ordnen Sie die Tiere beim Decken richtig ein und sorgen Sie für den richtigen Futterplan. Überprüfen Sie die Kondition am 35. Trächtigkeitstag noch einmal und passen die

Ration gegebenenfalls an. Nach dem 70. Trächtigkeitstag wird das Futter hauptsächlich für das Wachstum der Ferkel verwendet. Füttern Sie dann höchstens eine Ration von 3,4 kg. Halten Sie diese Höchstmenge für einen guten Start der Sauen nach dem Abferkeln unbedingt ein. Füttern Sie die Sauen in der letzten Trächtigkeitswoche normal weiter und reduzieren die Ration am 112. Tag auf 2,2 bis 2,5 kg. Zur Vereinfachung der Umstellung von Trächtigkeits- auf Laktationsfutter kann ein Zwischenfutter verwendet werden. Wichtig ist, dass der Übergang reibungslos verläuft und dass das Gesäuge im richtigen Moment voll entwickelt ist. Bei einem zu großen Druck auf das Gesäuge kann am zweiten bis dritten Tag nach dem Abferkeltermin eine Sen-

Bennie Hutten
ForFarmers



Der wichtigste Produktionsfaktor ist der Sauenhalter selbst. Nur wenn er das Management im Griff hat, kann die Herdenleistung stimmen.

kung der Laktationskurve entstehen. Dafür gibt es keine festen Standardwerte. Man braucht einfach betriebspezifische Lösungen. Nach dem Abferkeln müssen Sie die Ration um einiges erhöhen. Versuchen Sie in der ersten Woche eine Grundration von 5 bis 6 kg zu erreichen. Danach sollten Sie die Ration langsam auf eine Höchstmenge von 1% des Körpergewichts der Sau plus 0,4 kg pro Ferkel erhöhen.

Bei der Jungsau fängt es an

Bezeichnend für eine gute Jungsaufzucht sind Gleichförmigkeit und kontrolliertes Wachstum. Zu fette Tiere (Gesäugeverfettung) oder auch schwach entwickelte Jungsaue haben eine schlechtere Gesäugerendite. Wenn man als Erzeuger seine Tiere selbst großziehen will, muss man es richtig machen, denn die Jungsaue sind die Basis eines produktiven Sauebestands.

Wichtig: Gutes Klima

Achten Sie vor dem Abferkeln immer darauf, dass das Stallklima in der Abteilung und dem Abferkelstall in Ordnung ist. Erhöhen Sie die Stalltemperatur langsam von 18 auf 24 Grad. Nach dem Abferkeln der letzten Sau sollten Sie die Temperatur sofort auf 18 Grad zurückstellen. Für die neugeborenen Ferkel sollte ein warmes Nest (32 Grad) bereitstehen. Kalte Ferkel verlieren sehr schnell ihre Reserven und fangen (zu) spät an, die unentbehrliche Biestmilch aufzunehmen. Zeigt das Liegeverhalten der Ferkel jedoch, dass es ihnen im Ferkelstall

warm ist, sollten Wärmelampe und Bodenheizung ausgeschaltet werden.

Sauen- und Ferkelvitalität

Für eine gute Saue- und Ferkelvitalität und deren Erhalt werden hier einige wesentliche Aspekte genannt:

- Halten Sie den Krankheitsdruck möglichst gering, indem Sie sich durch Blutuntersuchungen ein Bild über die Krankheitserreger in Ihrem Betrieb verschaffen, gezielte Impfungen durchführen, hygienisch arbeiten und Gefahren von außen vor der geschlossenen Tür halten.
- Helfen Sie den Saue beim rechtzeitigen Start. Bedenken Sie dabei, dass der Geburtsprozess erst abgeschlossen ist, nachdem die Sau gefressen und getrunken hat.
- Zwei bis drei Wochen vor dem Abferkeltermin sollten keine großen Impfaktionen durchgeführt werden.
- Keine Behandlungen in den ersten 24 Stunden nach dem Abferkeln. Ferkel müssen dann nur Biestmilch aufnehmen und nichts anderes.
- Versuchen Sie die Jungsaue allmählich einzugliedern.

Biestmilch: Jeder Tropfen zählt

Müssen Ferkel umgesetzt werden, lässt man sie zunächst bei der eigenen Mutter und legt sie erst nach 12 bis 24 Stunden bei einer anderen Sau an. Bei großen Würfen ist das leider nicht immer möglich. Da heißt es: Besser wenig Biestmilch, als überhaupt keine! Achten Sie darauf, dass die Gesäuge der

Jungsaue immer voll angelegt werden. Diese Tiere haben die höchste Milchleistung und das Gesäuge wird auf diese Weise außerdem gut trainiert.

Bei Altsaue sollte berücksichtigt werden, was die Tiere in der Vergangenheit geleistet haben. Legen Sie kleinere Ferkel beispielsweise zu einer Sau nach dem 2. oder 3. Wurf. Beobachten Sie an den Tagen danach (das sind meistens die ruhigen Wochenendtage) die Saue mit ihren Würfen im Abferkelstall gut und verwenden Sie die beispielsweise durch Verluste frei gewordenen Stellen. Setzen Sie Ammensaue nur ein, wenn es unbedingt erforderlich ist. Dazu können Sie eine Kunstsau, eine Schlachtsau oder eine Produktionssau verwenden. Setzen Sie die Ferkel am besten nicht vor dem 20. Lebensstag ab. Legen Sie bei der freien Sau gut entwickelte, etwa sieben Tage alte Ferkel an. Sorgen Sie für eine warme Umgebung der Tiere. Zu der jetzt freien Sau setzen Sie die schwersten neugeborenen Ferkel, die bereits ausreichend Biest gehabt haben. Als Ammensau sind ruhige Tiere am besten geeignet. Berücksichtigen Sie vor allem auch die Historie der Sau (Sauekartei immer ausfüllen!).

Last but not least

All diese Faktoren führen zu einer guten Gesäugerendite. Den wichtigsten Faktor sollten wir dabei allerdings nicht vergessen: den Unternehmer selbst. Er beobachtet die Tiere und erkennt heute, was morgen passieren soll und handelt entsprechend. Mit dieser Einstellung erzielen Sie maximale Ergebnisse! □

Ambition, Zuverlässigkeit und Rendite



ForFarmers: Ambition, Zuverlässigkeit und Rendite

ForFarmers. Ein Unternehmen mit Ambitionen. Ein Unternehmen für Landwirte. Mit Ambitionen, Zuverlässigkeit und Rendite als neue Kernwerte. Auf dem Fundament von ForFarmers stehen auch die Pfeiler Know-how und Preisgestaltung. Damit liefert ForFarmers weiterhin einen Beitrag zum Einkommen des Agrarunternehmers.

Zusammen leistung bringen heißt zusammen gewinnen. ForFarmers für Bauern!

Mit Gruppenhaltung erfolgreich

Moderne Haltungssysteme und moderne Sauen passen gut zusammen. Das zeigt ein Beispiel aus der Produktionsgemeinschaft der VVG Lüdinghausen.

Die Produktionsgemeinschaft der VVG Lüdinghausen hat rund 7000 JSR Hybrid Hirschmann Sauen eingestellt. In allen Bereichen dieser Produktion ist man für die zukünftigen Anforderungen gerüstet. Im Bereich der arbeitsteiligen Ferkelproduktion bedeutet dies, dass die Wartebetriebe sich auf die Nutztierhaltungsverordnung zum Januar 2013 eingestellt haben. Erfahrungen von drei Mitgliedsbetrieben, die erfolgreich mit JSR Hirschmann Sauen in der Gruppenhaltung arbeiten, geben Hinweise, was zu beachten ist.

Mehr Raum ...

Wilfried Amshoff, der seit 1998 dem arbeitsteiligen System angeschlossen ist, führt in Heek einen Betrieb mit Deckzentrum und Wartebereich. 220 Plätze werden strohlos in Gruppenhaltung geführt. Hierhin kann er die Hälfte der Sauen aus seinem Deckzentrum übernehmen. Mit der Umstellung auf die Gruppenhaltung wurden allerdings auch andere Forderungen an das Management gestellt.

In Zusammenarbeit mit Hubertus Vornholz von der VVG und Rita Kortüm, Verkaufsberaterin bei JSR Hybrid Hirschmann, wurden Einflussfaktoren optimiert und Ergebnisse gesteigert. Nach Einführung der Gruppenhaltung

fütterte Amshoff zunächst das gleiche Futter wie bei der Haltung in Kastenständen. Da die Sauen aber in der Gruppenhaltung durch die erhöhte Bewegung mehr Energie verbrauchen, veränderte er schließlich das Futter und die Rationen. Dadurch wurden die Tiere ruhiger; mögliche Rangkämpfe wurden verhindert.

... mehr Bewegung

Die Gruppengrößen auf dem Betrieb Amshoff variieren zwischen sechs und 16 Tieren. Der Betriebsleiter hat allerdings die Erfahrung gemacht, dass größere Gruppen ruhiger sind und man keine homogenen Gruppen zusammenstellen sollte, da Rangkämpfe gleichstarker Sauen länger dauern als eine Festlegung der Rangfolge bei heterogenen Gruppen. Jetzt stehen Sauen mit zwei bis elf Würfen in einer Gruppe und nach kurzer Zeit hat sich die Rangfolge der Gruppe festgelegt. Eine Sattfütterung in den ersten Tagen der Gruppenzusammenstellung bringt zusätzliche Ruhe. Die Fressplätze sind unterteilt mit 50 cm tiefen Abtrennungen, die den Sauen schon aus dem Deckzentrum bekannt sind. Diese Abtrennungen sorgen dafür, dass die Sau beim Fressen Ruhe hat. Der Abstand zwischen den Abtrennungen beträgt 70 cm und bietet den Sauen aus-

Lars Eggen
JSR Hybrid Produktion und
Vertrieb Hirschmann GmbH



Gregor Thiele und Rita Kortüm sind von der Gruppenfähigkeit der Tiere überzeugt.

reichend Platz zum Liegen nach dem Fressen.

Die Beobachtung der Tiere nimmt in der Gruppenhaltung mehr Zeit in Anspruch, da auffällige Tiere sofort erkannt und gegebenenfalls aus der Gruppe entfernt werden müssen. Für diese Fälle müssen Reservebuchten vorgehalten werden; zur Vermeidung von Rangkämpfen darf die Gruppen nicht wieder aufgefüllt werden.



Vom 80er Pachtstall zur 530er Sauenanlage – der Betrieb Thiele

Erfolgreicher Nebenerwerb

Franz Hartweg aus Dülmen arbeitet seit einem Jahr in der Produktionsgemeinschaft der VVG Lüdinghausen mit Hirschmann Hybriden. Die Familie betreut im Nebenerwerb 300 Wartepplätze mit Trockenfütterung sowohl auf Voll- als auch auf Teilspaltenböden. Die Sauen werden in 8er und in 16er Gruppen aufgestellt.

In einem Stall werden die Tiere am Automaten mit Dosierintervallen gefüttert. Es werden jeweils 20 g dosiert und die Sauen können frei das Futter aufnehmen. „In diesem Stall“, sagt Franz Hartweg, „sind die Gruppen immer ruhig und es kommt kaum zu ernsthaften Rankämpfen.“ Wichtig sei es jedoch, auf die Kondition der Sau zu achten und diese im Zweifelsfall einzeln aufzustellen. Bei Hartweg werden 5 bis 7 % der Tiere aus den Gruppen genommen und einzeln aufgestellt.

Noch besser funktioniert die Konditionsfütterung mit Einzelautomaten, bei denen das Futter besser zugeteilt werden kann. Fressplatzabtrennungen sorgen für Ruhe beim Fressen und nur wenige Sauen fallen dadurch auf, dass sie deutlich mehr oder weniger fressen als der Rest der Gruppe. Für diese Fälle werden zweimal 14 Einzel- bzw. Krankenbuchten bereitgestellt. Verluste aufgrund von Rankämpfen oder Fundamentschäden konnte der Sauenhalter so bisher vermeiden.

Wachstum mit System

Gregor Thiele arbeitet seit 2000 im System der VVG Lüdinghausen mit. Er begann in einem Pachtstall mit 80 Sauenplätzen und hat heute ein Jungsau-



Wilfried Amshoff und Rita Kortüm, JSR Hirschmann, bei der Beobachtung der Sauen.

deckzentrum und Wartepplätze. Insgesamt betreut er heute 530 Sauenplätze. Der Stall wird flüssig gefüttert.

Nach dem Scannen stellt Thiele die Sauen in den Wartebereich um. Die Gruppengröße beträgt sieben bis 14 Sauen je Gruppe. Auch im Betrieb Thiele wird darauf geachtet, unnötigen Stress zu vermeiden. So haben die Sauen 2,05 m² zur Verfügung und auch die Breite der Fressplatzabtrennungen von 70 cm sorgt für ungestörtes Fressen.

Aufmerksamkeit für jede Sau

Obwohl diese Verhältnisse schon zu geringen Verlusten führen, achtet Gregor Thiele darauf, dass Tiere mit Nachholbedarf nicht in Gruppen mit wesentlich stärkeren Tieren zusammen sind. In der Gruppenhaltung musste der

Landwirt seit 2005 höchstens ein bis zwei Sauen je Durchgang aus den Gruppen nehmen. Seine Ergebnisse in der Umrauschquote liegen zwischen 7 und 8 % und die Anzahl der lebend geborenen Ferkel lag im vergangenen Wirtschaftsjahr bei über elf Ferkeln.

Fazit

Auch im Rahmen der Gruppenhaltung lassen sich mit Hochleistungssauen überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen, wenn Wert auf Details im Management gelegt wird und diese Details konsequent umgesetzt werden. Arbeitsteilige Systeme und eine kompetente Beratung von Seiten der Zuchtunternehmen können dem Sauenhalter hier eine profitable Wegbegleitung ins Jahr 2013 sein. □

Zwei starke Partner für echte Perspektiven!

JSR Hirschmann
Hybrid



Höchste Wirtschaftlichkeit

JSR Hybrid Produktion
und Vertrieb Hirschmann GmbH

Liebigstr. 14
D-48712 Gescher
Tel. +49 2542 93080
Fax +49 2542 930830

Sicherheit in der Vermarktung

Viehvermarktungs-Genossenschaft
Lüdinghausen und Umgegend e. G.

Bechtrup 22
59348 Lüdinghausen
Tel. +49 2591 23 940
Fax +49 2591 23 9440

Knappes Getreide = teure Ration?

Dr. Alfons Heseke und
Bernhard Walgern
AGRAVIS Raiffeisen AG

Getreide ist knapp und teuer. Doch es gibt Möglichkeiten, die Rationen in der Schweinefütterung kostengünstig zu gestalten.

Die diesjährige Getreideernte ist deutlich geringer ausgefallen. Laut Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) liegt die Gesamterntemenge in Deutschland um 6,2 % niedriger als im Vorjahr, gegenüber dem langjährigen Durchschnitt sogar um 10,2 %. Dadurch bedingt sind die Vorräte an Getreide auf den landwirtschaftlichen Veredlungsbetrieben deutlich geringer als in den vergangenen Jahren. Auch die Qualitäten sind aufgrund der außergewöhnlichen Witterungsumstände teilweise nicht befriedigend. Zudem sorgen die weltweit steigende Nachfrage für Getreide und der Bedarf im Bioenergiebereich, für deutlich gestiegene Preise bei Zukaufgetreide. Ernteauffälle auch in anderen Ländern sowie kleinere Lagerbestände verstärken die Situation zusätzlich.

In Übersicht 1 ist die prozentuale Veränderung der deutschen Getreideernte 2007 im Vergleich zu 2006 dargestellt.

Ergänzungsfutter hilft

Die Entwicklung auf dem Getreidemarkt führt neben der weltweit geringeren Anbaufläche für Ölsaaten zu



Futter ist zurzeit teuer. Der richtige Ergänzter hilft bei der Rationsgestaltung.

einer gleichzeitigen Verteuerung der Eiweißträger.

Jetzt sind vor allem die Schweinemastbetriebe, bei denen die Futterkosten einen erheblichen Einfluss auf den Unternehmensgewinn haben, gefordert, ihre Rationsgestaltung neu zu überdenken.

Eine gute Möglichkeit ist es, den gestie-

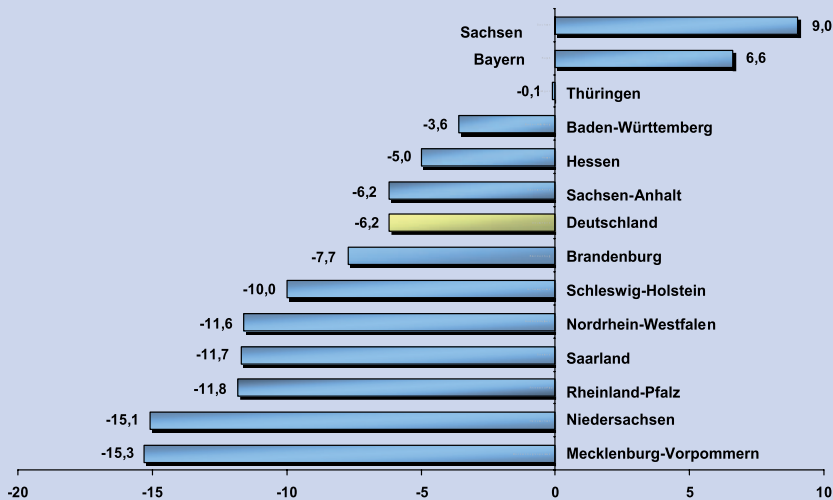
genen Zukaufsbedarf an Getreide durch Ergänzungsfutter mit Einsatzraten von 35 bis 50 % zu kompensieren. Bisher wurden der Eiweißbedarf von selbstmischenden Betrieben häufig durch eiweißreiche Ergänzungsfutter oder Sojaextraktionsschrot ergänzt. Die Einsatzraten liegen hier bei 20 bis 25 %. Durch die aktuelle Marktentwicklung bekommen aber auch Eiweißkomponenten mit mittleren Rohproteingehalten und einem gleichzeitigem Anteil an anderen Inhaltsstoffen wie zum Beispiel Energie und Rohfaser mehr Bedeutung. Aufgrund fehlender Silokapazität ist deren zusätzlicher Einsatz in den meisten Betrieben nicht ohne weiteres möglich. Das ist mit einem Ergänzungsfutter, welches unter anderem diese Komponenten enthält, deutlich einfacher.

Die Zusammensetzung entscheidet

Eine Kombination von verschiedenen pflanzlichen Eiweißquellen hat den Vorteil das Inhaltsstoffschwankungen im Endfutter weitestgehend ausgeschlossen werden können. Außerdem unterscheiden sich die verschiedenen Komponenten im Gehalt der verschiedenen Aminosäuren wie Lysin, Methio-

1 Getreideernte 2007 nach Ländern

- Vergleich zu 2006 in % -
(ohne Körnermais)



drv Deutscher Raiffeisenverband e.V. - Abt. Allg. Warenwirtschaft

Bonn, den 6. September 2007
Dr.-Re-DK/Grafiken/Wa-A-11-07_Grafik_GetrProd.ppt

Bewährte Qualität!

Viele Betriebe haben einen erheblichen Zukaufbedarf an Futtermitteln. Sie auch?
Dann haben wir die Lösung!

Ein neues Konzept, in dem wir Getreide und CCM ersetzen. Die neuen Ergänzungsfutter basieren auf der erfolgreichen Marke Fisopan® und werden zu höheren Anteilen in den Rationen eingesetzt. **Ihr Vorteil:** geringerer Zukaufbedarf an Getreide und damit ...

- niedrigere Futterkosten
- einfache Handhabung
- hohes Leistungsniveau
- hohe Schmackhaftigkeit für konstante Futteraufnahme

Aus dem praxisbewährten Fisopan®-Konzept entwickelt

Sвина

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrer Ortsgenossenschaft oder Ihrem AGRAVIS-Berater

2 Swina® Ergänzungsfutter Mast

Fragen zur Auswahl des richtigen Ergänzungsfutters
 Welche hofeigenen Futter? Welche Einsatzrate? Welche Genetik?

Vorrat	viel Gerste + Schwergetreide	wenig Gerste + Schwergetreide	CCM + Getreide
Vormast	Swina® ER-V Anteil ca. 40 % für die intensive Vormast mit Ferkelfuttercharakter	Swina® ER-V Anteil ca. 40 % für die intensive Vormast mit Ferkelfuttercharakter	Swina® ER-V Anteil ca. 40 % für die intensive Vormast mit Ferkelfuttercharakter
Mast	Swina® ER-M-35 Anteil ca. 35-30 % für die intensive Mast von fleischreichen Tieren mit begrenzter Futteraufnahme oder zu Rationen mit hohem Anteil Gerste	Swina® ER-M-40 Anteil ca. 40-35 % für die intensive Mast von wüchsigen Tieren mit hoher Futteraufnahme und ad libitum Fütterung oder zu Rationen mit geringem Anteil Gerste	Swina® ER-M-35 Swina® ER-M-40 Swina® ER-M-50 je nach CCM-Qualität und Getreideanteil
	Swina® ER-M-50 Anteil ca. 50-45 % für die intensive Mast mit höheren Einsatzraten bei sehr begrenzten Getreide- oder CCM - Anteilen		

nin und Threonin. Im Sojaschrot ist zum Beispiel der Anteil Lysin im Rohprotein höher als im Rapsextraktionsschrot, dagegen weist das Rapsextraktionsschrot einen deutlich höheren Gehalt an Methionin im Rohprotein auf. Unter Berücksichtigung der entsprechenden Verdaulichkeit der Aminosäuren ergibt sich durch die Kombination verschiedener Eiweißträger ein Futter mit optimalem Anteil an Aminosäuren für höchste Mastleistungen. Durch den Einsatz der entsprechenden Rohkomponenten lassen sich zudem Ergänzungsfutter erstellen, die durch ihren Gehalt an Rohfaser und Energie jeweils optimal auf die jeweilige Vorratssituation an Getreide und CCM und die

vorhandene Genetik sowie das Fütterungsregime zugeschnitten sind. Durch die höheren Einmischraten werden außerdem schwankende Qualitäten beim Getreide und CCM besser ausgeglichen.

Für alle Fälle ...

Die Agravis Raiffeisen AG hat ein Ergänzungsfutterprogramm für die Schweinemast entwickelt, welches diesen Anforderungen gerecht wird. Die einzelnen Sorten sind abgestimmt auf die verschiedenen Bedürfnisse auf den Betrieben. Es gibt die Möglichkeit der Ergänzung unterschiedlicher Rationen. Für einen geringen Anteil

an Gerste gibt es Ergänzungsfutter die einen entsprechenden Anteil darmregulierender Rohfaser und einen gut verträglichen Energieanteil enthalten. Auch können Rationen mit wenig Schwergetreide durch Ergänzungsfutter, die weniger an Rohfaser beinhalten aber dafür einen entsprechenden Anteil an gut verfügbarer Energie haben, gestaltet werden. Die vorhandene Genetik im Betrieb, wie zum Beispiel fleischreiche Tiere mit begrenzter Futteraufnahme oder wüchsige Tiere mit einem hohen Futteraufnahmevermögen sollten bei der Rationsgestaltung berücksichtigt werden. Auch das Fütterungsregime, ob ad-libitum oder rationierte Fütterung, ist bei der Auswahl des richtigen Ergänzungsfutters zu beachten. In der Vormast ist es wichtig, einen nahtlosen Übergang zur Fütterung in der Ferkelaufzucht zu schaffen. Für diese Fütterungsphase gibt es ein spezielles Vormast-Ergänzungsfutter das einen guten Start in die Mast gewährleistet. Die verschiedenen Ergänzungsfutter sowie ihre Einsatzbereiche sind in Übersicht 2 zusammengefasst.

Fazit

Durch den Einsatz von Ergänzungsfuttern mit höheren Einsatzraten lassen sich bei knappen Vorräten an hofeigenen Futtermitteln auf den landwirtschaftlichen Betrieben gut kostengünstige Rationen erstellen, die die Vorteile der verschiedenen Eiweißträger in einer Komponente beinhalten. Weitere Informationen erhalten Sie bei: Bernhard Walgern, Agravis Raiffeisen AG, Tel.: 02 51-68 28 91 00, E-Mail: bernhard.walgern@agravis.de. □

LUFA^{NRW}

Ihr Partner für Untersuchung und Beratung



Dienstleistungen der LUFA NRW:

Düngemittel, Lebensmittel,
 Futtermittel, Boden, Saatgut
 Diagnostisches Material, Wasser

Nevinghoff 40 → 48147 Münster → Fon +49 251 2376-595 → E-Mail lufa@lwk.nrw.de → Web www.lufa-nrw.de

Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen

Mastschweine leichter verkaufen

Andreas Beckhove
ISN-Marktreferent

2007

Jahresbericht

ISN

Zurzeit sind die Futterkosten extrem hoch, die Ferkelpreise dagegen relativ niedrig. Wie können Schweinemäster darauf reagieren?

Seit Monaten steigen die Futterkosten dramatisch. Waren zu Beginn der diesjährigen Ernte noch Preise von 14 bis 15 Euro/dt Futterweizen im Gespräch, lagen die Preise Ende September sogar bei 25 Euro/dt und mehr. Auch wenn die Preise zum Teil von Hysterie und Euphorie getrieben waren und mittlerweile etwas zurückgependelt sind, gehören die Zeiten, in denen der Weizen für 10 Euro/dt zu haben war, der Vergangenheit an.

Die Wirtschaftlichkeit verbessern

Vor diesem Hintergrund stellt sich für Schweinehalter die Frage, wie sie auf diese Entwicklung reagieren können. Verständlicherweise treten Verbesserungen der Produktivität und damit der Wirtschaftlichkeit vor allem in preislich gesehen schwierigen Zeiten stärker in den Focus. Dies sollte aber auch in guten Marktphasen selbstverständlich sein und immer oberste Priorität haben. Allerdings könnten angesichts von Futterkosten von rund 70 Euro pro Mastschwein auch niedrigere Schlachtgewichte ein Ansatz sein, um die Wirtschaftlichkeit zu verbessern.



Andreas Beckhove

Folgende Gründe sprechen dafür:

■ Der Anteil des Futters, der für den Erhaltungsbedarf der Mastschweine benötigt wird, ist bei leichteren Tieren deutlich geringer als bei schwereren. Darüber hinaus setzen vor allem Mastschweine mit über 115 kg Lebendgewicht relativ viel Fett an. Der Futterauf-

wand zur Erzeugung eines Kilogramms Fett ist höher als zur Erzeugung eines Kilogramms Muskelmasse. Die Futterverwertung ist folglich umso besser, je weniger die Schweine wiegen.

■ In der Endmast gehen die Tageszunahmen deutlich zurück, denn die Futtermittelaufnahme kann nicht beliebig gesteigert werden.

■ Der Maskenschlupf, also das, was einem Mäster durch Anwendung der Abrechnungsmaske vom Schlachthof abgezogen wird, ist bei vielen Mästern deshalb so hoch, weil sie ihre Schlachtschweine bisher gewichtsmäßig stets an die obere Grenze der Maske gedrückt haben. Die Abzüge könnten bei geringeren Schlachtgewichten niedriger ausfallen und den Erlös somit positiv beeinflussen.

■ Die Ferkelkosten sind im Verhältnis zum Schlachterlös derzeit sehr niedrig. Die Aussage einiger Mäster: „Wir müssen die hohen Ferkelkosten auf möglichst viele Kilogramm Schweinefleisch verteilen!“ trifft somit nicht mehr zu. Ganz im Gegenteil: Gerade am Spotmarkt liegt der Preis pro Kilogramm Ferkel derzeit deutlich unter dem aktuellen Erlös für Schlachtschweine.



Futterkosten und Ferkelpreise beeinflussen das ideale Schlachtgewicht.

Marktenlastung als Nebeneffekt

Neben diesen Gründen würden niedrigere Schlachtgewichte zudem den Markt entlasten, sofern eine größere Anzahl von Mästern ihre Schweine leichter vermarkten würde. Dies könnte den Schweinepreisen Aufwind verleihen. Außerdem würden niedrigere Schlachtgewichte dazu führen, dass die Anzahl der Umtriebe in der Mast und damit der Bedarf an Ferkeln steigen würden. Diese Entlastung kann der Ferkelmarkt derzeit dringend gebrauchen. So könnte verhindert werden, dass in den nächsten Monaten reihenweise Ferkelerzeuger die Flinte ins Korn werfen und aus der Sauenhaltung aussteigen. Jeder Mäster sollte daher die Vermarktung seiner Mastschweine mit Blick auf die Schlachtgewichte eingehend überprüfen. □

Lösungen für Zucht und Mast

Otto Bauer
ACO Funki GmbH

Der Vario-Line Modulstall ist ein Stallkonzept, das sich sowohl für den Bau von Sauen-, Aufzucht- als auch Mastställen eignet.

Der Vario-Line Modulstall ist ein völlig neues Stallkonzept. Die Grundidee basiert auf seinem modularen Aufbau. Die besonders kurze Bauzeit wird durch die Verwendung vorgefertigter Bauelemente für die Gebäudehülle erreicht. Das Kernstück der Modulbauweise ist die in der Fabrik vorgefertigte, monolithisch gegossene Güllewanne: Der Güllekanal muss dadurch nicht mehr aufwendig vor Ort geschalt werden.

Eine Besonderheit in diesem Stallsystem stellt das sogenannte Opti-Klima-System – eine neuartige Art der Zuluftführung im Modulstall – dar. Durch die patentierte Modulbauweise des Güllekellers kann sehr kostengünstig ein Hohlraum unter dem Stall geschaffen werden, der als Zuluftkanal genutzt wird. Dieser Hohlraum entsteht dadurch, dass an die Güllewannen schon in der Fabrik Stützfüße anbetoniert werden. Dieser Zuluftkanal sorgt als Erdwärmetauscher im Winter für eine effektive Anwärmung und im Sommer für eine effektive Abkühlung der Zuluft. In beiden Fällen wird dadurch das Stallklima wirkungsvoll verbessert: Im Winter wird vor allem Heizenergie gespart und im Sommer kann das Leistungspotential der Tiere besser ausgenutzt werden, weil Hitzestress verhindert oder aber zumindest abgemildert wird. Starke Tag-Nacht-Schwankungen werden wirkungsvoll abgepuffert, was sich positiv auf Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere auswirkt. Fragen zu unseren Stallsystemen beantworten wir Ihnen gerne unter Tel.: 0 43 31 / 354-900 bzw. unter info-d@aco-funki.com. □



Die Güllewanne wird auf bauseitig angefertigte Streifenfundamente gesetzt. Zu sehen sind die Aussparungen im Streifenfundament, die später die Zuluftöffnungen bilden. Die Montage der Betonfertigteile dauert je nach Stallgröße höchstens eine Woche.



Außen- und Innenwände entstehen aus Fertigelementen. Sämtliche Betonteile sind aus WU-Beton C 35/45 und haben deshalb höchste hygienische Eigenschaften. In den Beton-Sandwichwänden sieht man die eingegossenen Fenster als Thermzarge. Der Wandaufbau zeichnet sich durch beste Dämmeigenschaften aus. Von vorne kann man gut die Güllewannen mit ihren für das Opti-Klima-System angeformten Füßen erkennen.



In diesem Vario-Line-Stall mit Beton-Sandwichwand und isolierter Dacheindeckung werden rund 1900 Mastschweine gehalten. Der Stall entstand in einer Bauzeit von nur neun Wochen.

Die Atemwege gezielt schützen

Ramona Stracke
Agrarjournalistin, Overath

Seit Mitte des Jahres 2007 ist das Langzeitantibiotikum „Draxxin“ neben der Therapie auch zur Metaphylaxe von Atemwegserkrankungen zugelassen. Dr. Torsten Pabst aus Dülmen hat die Einmalinjektion in einem Praxisversuch unter die Lupe genommen.



Um Faktorenkrankheiten wie PRDC vorzubeugen, muss das gesamte Management stimmen.

Leider kennen viele der von uns betreuten Schweinehalter folgendes Bild: In der 18. bis 20. Lebenswoche fallen Einzeltiere stark von der Leistung ab, werden blass, beginnen zu kümmern und die Futteraufnahme sinkt rapide ab. Die Schweine haben starken Husten und fangen an zu pumpen, haben Fieber und sind abgeschlagen. Oft ist ein massiver Anstieg der Verlustrate die Folge. Diese und viele andere Symptome können auf Mischinfektionen mit Atemwegserregern hindeuten.

Nach wie vor stellen Atemwegsinfektionen eines der Hauptproblemfelder für die Gesunderhaltung von Schweinebeständen dar. Denn häufig sind sie Ursache so genannter komplexer Faktorenerkrankungen, die als PRDC bezeichnet

werden (Porcine Respiratory Disease Complex). Die Liste der bakteriellen und viralen Erreger, die am Infektionsgeschehen beteiligt sein können, ist lang: *Mycoplasma hyopneumoniae*, *Pasteurella multocida*, *Streptococcus suis*, *Haemophilus parasuis*, *Actinobacillus pleuropneumoniae* und *Actinobacillus suis* sind die am meisten verbreiteten bakteriellen Krankheitserreger. Daneben spielen für PRDC auch virale Infektionen eine große Rolle. Beteiligt sind in der Praxis häufig das PRRS-Virus, Influenza-Viren, das Corona-Virus und Circovirus.

Umwelt und Management

Umfassende wissenschaftliche Auswertungen und praktischen Erfahrungen

belegen immer wieder deutlich, dass die Krankheitssymptome des PRDC durch das gleichzeitige Auftreten mehrerer Erreger in einem Bestand deutlich verschlimmert werden. So kann man zwar den meisten bakteriellen Infektionen, falls nur ein Erreger dafür verantwortlich ist, gut vorbeugen oder erkrankte Schweine gezielt und mit schnellem Erfolg therapieren. Je mehr Bakterien oder Viren aber an einer Infektion beteiligt sind, umso gravierender sind die Auswirkungen und umso schwieriger gestaltet sich die zielgerichtete Vorbeuge, Früherkennung und Behandlung. Besonders Mykoplasmen gelten dabei als Wegbereiter für andere Erreger und können zum Beispiel bei einer gleichzeitigen Infektion mit dem PRRS-Virus massive Lungenschäden hervorrufen.

Außerdem werden das Infektions- und das Krankheitsgeschehen des PRDC auch sehr stark von äußeren Einflüssen bestimmt. Deshalb weisen die Symptome von Bestand zu Bestand oder sogar innerhalb des gleichen Betriebes in verschiedenen Stallungen teilweise große Unterschiede auf.

Zwei Hauptrisikofaktoren für das vermehrte Auftreten von Atemwegsinfektionen und -erkrankungen sind der unkon-

1 Material und Methoden

	Draxxin	Futtermedikation mit anderem Produkt
Schweine, Anzahl	750	750
Gewicht bei Einstellen	22,5 kg	23,2 kg
Metaphylaktische Behandlung	0,6 ml/Schwein	5,8 g/Schwein
Dauer der Behandlung	1 Tag (Einmalinjektion)	8 Tage

2 Biologische Leistungen

	Draxxin	Futtermedikation	Unterschied
TGZ (g/Tag)	766	741	+ 25
Masttage	125	134	- 9
Sterblichkeit, %	2,6	2,3	+ 0,3
Magerfleischanteil, %	56	56,4	- 0,4
Schlachtgewicht, kg	95,8	94,5	+ 1,3
+1,29 Euro			

3 Kosten der Behandlung

	Draxxin	Futtermedikation
Metaphylaktische Behandlung	1,50 Euro	0,70 Euro
Sonstige Behandlung (z.B. Entwurmung, Einzeltierbehandlung)	0,60 Euro	0,60 Euro
Therapeutische Behandlung	0,93 Euro	1,30 Euro
Summe	3,03 Euro	2,60 Euro
- 0,43 Euro		

4 Ökonomische Parameter

	Draxxin	Futtermedikation
MFA, %	56	56,4
Erlös/kg SG, Euro	1,342	1,35
SG, kg	95,8	94,8
Erlös/Schwein, Euro	128,6	127,6
+ 1,00 Euro		

trollierte Tierverkehr und das Mischen von Schweinen unterschiedlicher Herkünfte. Weitere Risikofaktoren, die das Auftreten von PRDC begünstigen können, sind mangelnde Hygiene- sowie Haltungs- und Klimabedingungen im Betrieb. Bei einem hohen Erregerdruck und gleichzeitig schlechten Stallbedingungen kann sich ein Infektionsgeschehen von Einzeltieren dann schnell zu einem massiven Bestandsproblem aufschaukeln.

Einer der wichtigsten Schritte für den Schweinehalter im Rahmen der Vorbeuge von PRDC ist daher die Optimierung des Managements und der Hygiene, um eine starke Immunabwehr zu unterstützen. Eine zu hohe Belegdichte in den Buchten ist zu vermeiden. Das Stallklima ist regelmäßig zu überprüfen, um ausreichend hohe Luftstraten zu gewährleisten. Das Liegeverhalten gibt direkt Aufschluss darüber, ob sich die Tiere wohl fühlen. Zum Wohlfühlklima gehört auch, dass die relative Luftfeuchte im Abteil nicht mehr als 60 bis 70 % beträgt.

Gezielte Diagnostik

Wegen der Vielzahl von Faktoren und Erregern, die für den Krankheitskomplex

PRDC verantwortlich sein können, muss ein effektives Kontrollprogramm vom bestandsbetreuenden Tierarzt stets betriebsindividuell etabliert werden. Grundlage für Vorbeuge, Metaphylaxe und Therapie ist eine gezielte Diagnostik, um die tatsächlich am Krankheitsgeschehen beteiligten Erreger ausfindig zu machen. Falls sich beim tierärztlichen Bestandsrundgang und der klinischen Beurteilung der Schweine in den verschiedenen Produktionsabschnitten Auffälligkeiten zeigen, die auf das Vorliegen von PRDC hinweisen, ist in der Regel eine weitergehende Diagnostik in einem entsprechend qualifizierten Labor erforderlich. Zu den indirekten Nachweismethoden gehört die serologische Untersuchung von Blutproben. Diese dient dem Antikörpernachweis und gibt darüber Auskunft, ob die Schweine sich gerade mit einem Infektionsgeschehen auseinandersetzen.

Zu den direkten Nachweismethoden für bakterielle Erreger zählen mikrobiologische Stan-

dardverfahren, bei der eine Anzüchtung von Bakterien auf einem Nährboden erfolgt. Dies ist allerdings nicht bei allen Infektionserregern geeignet, da das Anzüchten unter Umständen zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Ergänzend kann man neuere mikrobiologische Methoden, wie die PCR-Technologie zur Untersuchung verwenden. Mit ihrer Hilfe können anspruchsvollere Erreger, wie Mykoplasmen und Viren nachgewiesen werden.

Der Nachweis des Krankheitserregers direkt am Ort der Infektion im Inneren des Schweins stellt einen wichtigen Bestandteil für das weitere therapeutische Vorgehen dar. Gut geeignet für den direkten Nachweis am Ort der Infektion ist die bronchoalveoläre Lavage, bei der den Schweinen unter Narkose Lungen-spülproben entnommen werden. Der Nachweis von Bakterien oder Viren in der Spülflüssigkeit erfolgt dann mit den oben erwähnten Verfahren.

Metaphylaxe mit Draxxin?

Seit Mitte des Jahres 2007 ist das Einmal-Antibiotikum „Draxxin“ der Firma Pfizer neben der Therapie auch zur Metaphylaxe von Atemwegserkrankungen zugelassen. Wir haben die Wirkung und die wirtschaftlichen Parameter in einem Feldversuch näher beleuchtet. Die Untersuchungen erfolgten in einem von unserer Praxis betreuten Mastbetrieb mit 2800 Mastplätzen. Die Schweine werden in Großgruppen von 250 Tieren in Buchten mit der automatischen Sortierschleuse „Opti-Sort“ (Hölscher und Leuschner) gehalten. Der gesamte Betrieb wird im Rein-Raus bewirtschaftet. Die Mastläufer stammen alle aus einem festen Ferkelerzeugerbetrieb in den neuen Bundesländern.

Trotz dieser Direktbeziehung war es in den vergangenen Durchgängen vermehrt zu Atemwegsproblemen gekommen. Etwa 30 Tage nach dem Einstellen



Voraussetzung für alle Maßnahmen, egal, ob Vorbeuge, Metaphylaxe oder Therapie ist eine gründliche Diagnostik.

5 Wirtschaftlicher Nutzen der Einmalinjektion mit Draxxin im Vergleich zur Futtermedikation

+ 25 g TGZ	+ 1,29 Euro
Behandlungskosten	- 0,43 Euro
Schlachtkörper	+ 1,00 Euro
wirtschaftlicher Vorteil	+ 1,86 Euro

in die Mast sank die Futterraufnahme der betroffenen Schweine, die Futtermittelnutzung wurde schlechter und einige Schweine zeigten typische Krankheitssymptome wie Husten, Abgeschlagenheit und pumpende Atmung. Aufgrund der klinischen Beobachtungen nahmen wir mittels bronchoalveolärer Lavage (BAL) Lungenspülproben von acht Tieren, um einen Überblick über die vorliegenden Krankheitserreger zu bekommen. Die Ergebnisse brachten den Beweis, dass wir es mit einem Zusammenspiel mehrerer Atemwegserreger im Bestand zu tun hatten. Wir fanden Pasteurellen, Bordetellen und Hämophilus parasuis bei den beprobten Schweinen.

Neben der Diagnostik überprüften wir per Klimacheck auch die Umweltbedingungen im Betrieb, um diese gegebenenfalls zu optimieren.

Um zu überprüfen, welchen Effekt die Einmalinjektion mit „Draxxin“ zur Metaphylaxe im Vergleich zur Futtermedikation hat, haben wir 1500 Schweine in den Praxisversuch einbezogen (siehe Übersicht 1). Jedes Tier der ersten Gruppe mit einem Einstallgewicht von 22,5 kg erhielt am Tag des Einstallens 0,6 ml „Draxxin“ per Einmal-Injektion. Die Schweine der Vergleichsgruppe mit

einem Gewicht von 23,2 kg wurden ab dem Einstalltag über eine Dauer von acht Tagen mit 5,8 g eines Antibiotikums über das Futter behandelt.

Die Tiere beider Gruppen wurden vom 40. bis 48. Maststag dann noch einmal über das Futter mit Tetracyclin (80 mg/kg) und Amoxicillin (40 mg/kg) gegen Atemwegserkrankungen behandelt.

Da der Mastbetrieb mit automatischen Sortierschleusen arbeitet, konnten wir die Entwicklung der Versuchstiere und deren biologischen Leistungen aufgrund des umfangreichen Datenmaterials sehr genau auswerten (siehe Übersicht 2). Die Schweine der „Draxxin“-Gruppe erreichten mit durchschnittlich 766 g Tageszunahmen (TGZ) 25 g mehr als die über das Futter behandelten Tiere der Vergleichsgruppe mit 741 g TGZ.

Die Sterblichkeit hingegen lag in der Gruppe mit Einmalinjektion um 0,3 % höher als bei den Tieren der Vergleichsgruppe. Auch der Muskelfleischanteil (MFA) war geringfügig, um 0,4 %, niedriger. Allerdings erreichten die Schweine der „Draxxin“-Gruppe mit 95,8 kg ein um 1,3 kg höheres Schlachtgewicht als die Vergleichsgruppe mit durchschnittlich 94,5 kg. Aufgrund der höheren Tageszunahmen und des höheren Schlachtgewichtes erzielten die per Einmalinjektion

behandelten Tiere einen um 1,29 Euro höheren Erlös.

Die gesamten Behandlungskosten pro Schwein sind in Übersicht 3 dargestellt. Hier schneidet die Futtermedikation um 0,43 Euro günstiger ab als die Einmalinjektion. Allerdings zeigten die Auswertungen, dass die Kosten für die Therapie am 40. Lebenstag bei der „Draxxin“-Gruppe bei nur 0,93 Euro lagen und bei den über das Futter metaphylaktisch behandelten Tieren bei 1,30 Euro.

Die Erlöse pro Schwein waren in der Gruppe mit Einmalinjektion mit 128,60 Euro um 1,00 Euro höher als bei den Tieren der Futtermedikationsgruppe mit 127,60 Euro (siehe Übersicht 4). Fasst man alle Ergebnisse zusammen, so ergibt sich für die „Draxxin“-Gruppe ein wirtschaftlicher Vorteil von 1,86 Euro, der vor allem aus den deutlich höheren Tageszunahmen und dem höheren Schlachtgewicht resultiert.

Fazit

Komplexe Atemwegserkrankungen verursachen nach wie vor in vielen Betrieben hohe wirtschaftliche Verluste. Die Früherkennung mit einer gezielten Diagnostik sowie die rechtzeitige Metaphylaxe helfen, größere Schäden zu vermeiden und die Tiere langfristig gesund zu erhalten. Für eine effektive metaphylaktische Behandlung besteht seit Mitte des Jahres 2007 nun auch die Möglichkeit die Schweine mit dem Langzeitantibiotikum „Draxxin“ per Einmalinjektion zu behandeln. Erste Ergebnisse aus einem Feldversuch in einem von unserer Praxis betreuten Mastbetrieb sind vielversprechend. □



ACO Funki GmbH
Postfach 320, 24755 Rendsburg
Telefon: 04331 354-900
Telefax: 04331 354-910
E-mail: info-d@aco-funki.com
www.aco-funki.com

**Die ACO Gruppe.
Auf eine starke Familie
ist Verlass.**

Der Opti-Klima Erdwärmetauscher – für ganzjährigen Temperatúrausgleich im Stall

Die Idee ist einfach, das Ergebnis überzeugend. Durch Nutzung der ausgleichenden Wirkung von Erdrich und Unterseite der Güllewanne sorgt unser Opti-Klima Erdwärmetauscher zu allen Jahreszeiten für nachweislich besseres Tag- und Nachtklima im Stall. Dies bestätigen nicht nur die guten Praxiserfahrungen der Betreiber, sondern auch der Prüfbericht 5520F des DLG FOKUS TEST.



Die Funktion des Opti-Klima Erdwärmetauschers: Die Luftströme im Vario-Line Modulstall optimieren das Klima im Stall.

DanZucht – Neue Zuchtziele

„DanZucht“ – so lautet der Name des Zuchtprogramms vom Verband der dänischen Schweineproduzenten – ist ein national einheitliches Zuchtprogramm. Dabei werden die Ziele vom Landesbeirat für Dänische Schweineproduktion festgesetzt, um eine möglichst hohe Wertschöpfung aus der Schweinehaltung zu erwirtschaften. Das Prinzip sieht vor, die Interessen aller Beteiligten (Ferkelerzeuger, Mäster, Schlachthof) zu berücksichtigen.



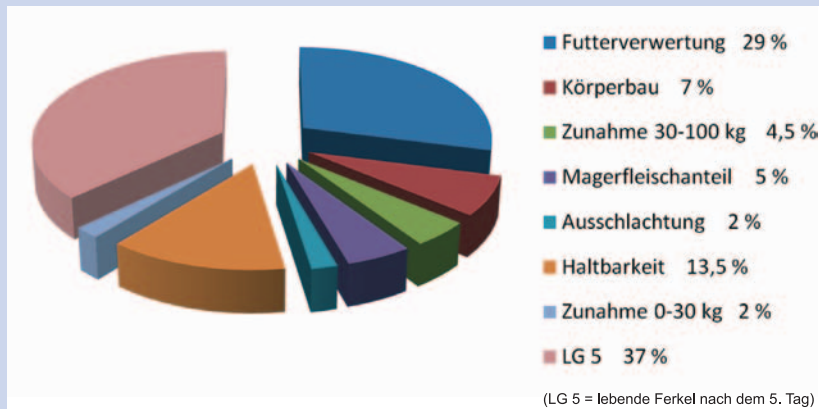
(Zucht-)Ziel ist eine möglichst hohe Wertschöpfung für alle Beteiligten – vom Ferkelerzeuger über den Mäster bis hin zum Schlachthof.

Carsten Tautz
Top-Genetik-Zuchtschweine
GmbH & Co.KG

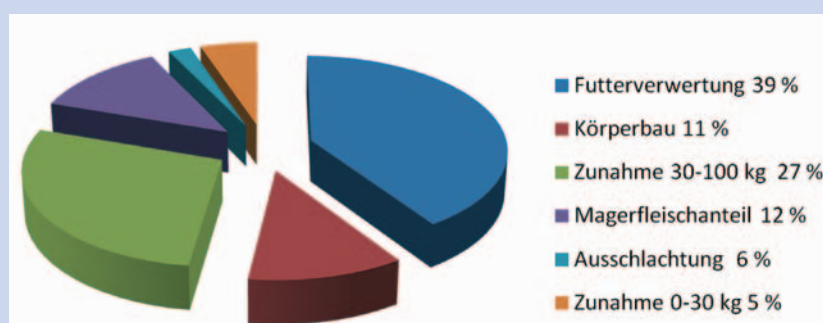


Die dänischen Jungsauen der TGZ (Top-Genetik-Zuchtschweine) werden in Deutschland produziert. Der Züchter Filip Verschelde und seine Frau Hilde Roelens haben in Gnoien, Mecklenburg-Vorpommern, eine neue und moderne Sauenanlage errichtet. Diese Anlage wurde direkt aus Dänemark mit Reinzuchtieren der dänischen Genetik bestückt. Verschelde ist Tierarzt und weiß deshalb ganz genau, wie wichtig leistungsfähige Jungsauen sind. Aufgrund des hohen Gesundheitsstatus in seiner Anlage, der Aufzucht und der vorhandenen Basis an Reinzuchtieren wurde entschieden, in diesem Betrieb mit der Vermehrung zu starten.

1 Zuchtziele Sauen



2 Zuchtziele Eber



Sauenlinien

Die Zucht beschränkt sich auf die Sauenlinien Landrasse und Yorkshire (Edelschwein). Es stehen ungefähr 3750 Nucleus-Landrassesauen und 3150 Nucleus-Yorkshiresauen zur Umsetzung der gewünschten Ziele zur Verfügung. Die Vermehrung der F1-Jungsauen in Dänemark wird mit 60 000 Stammsauen durchgeführt. Dazu kommen noch Vermehrungssauen in verschiedenen Ländern der Welt. Im dänischen Landesdurchschnitt werden mittlerweile mehr als 26 Ferkel je Sau und Jahr abgesetzt. Deshalb konnte der Anteil des LG 5-Wertes (lebende Ferkel nach dem fünften Tag) in der Zucht weiter zurückgenommen und andere Parameter stärker berücksichtigt werden. Das seit 01. Oktober 2007 neue gültige Zuchtziel für die Sauen ist in Übersicht 1 dargelegt.

Eberlinie

Der dänische Duroc steht für robuste, frohwüchsige und einheitliche Schweine. Die Zucht wird mit rund 2000 Nucleus-Sauen durchgeführt. Auch hier ist ein neues Zuchtziel eingeführt worden (siehe Übersicht 2).

Die Zuchtziele werden regelmäßig den Marktverhältnissen angepasst. □

Vom Start weg fitte Ferkel

Johannes Hilgers
Landesverband Rheinischer
Schweinezüchter e.V

Dank der modernen Sauenlinien sind heute 13, 14 und mehr geborene Ferkel je Wurf keine Seltenheit. Doch Genetik alleine genügt nicht – jetzt ist ein ganz neues Management gefragt.

Große Würfe sind ein Grundstein für Erfolge in der Ferkelproduktion. Doch sie sind noch lange kein Garant für den Erfolg. Ziel muss es sein, die Ferkelverluste unter 10 % zu drücken. Die folgenden Tipps und Tricks

haben sich in der Praxis bewährt und erleichtern Ihnen und den Ferkeln den Start ins Ferkelleben. Das bringt gleich doppelte Freude an großen Würfen: bei der Geburt und beim Absetzen.



Sanfter Start

Tiergesundheit ist das Ergebnis einer Reihe von vorbeugenden Maßnahmen, die mit System durchgeführt werden. Genauso wichtig wie ein gereinigter und desinfizierter Abferkelstall ist das Duschen der Sauen vor dem Einstellen. Ein warmer und weicher Empfang

der Ferkel sollte selbstverständlich sein. Liegt hinter der Sau eine Matte aus, auf welcher die Ferkel sanft landen, sind sie zusätzlich vor dem Auskühlen geschützt. Eine Lampe hinter der Sau und die Infrarotlampe im Ferkelnestbereich sorgen für ein optimales Klein-klima.

Trockene Ferkel

Die Betreuung der Geburten ist eine der wichtigsten Managementmaßnahmen, um möglichst viele Ferkel aufzuziehen. Zu den Aufgaben der Ferkelwache gehören weiterhin das Trockenreiben und Ansetzen der Ferkel an das Gesäuge. Trockenpulver hat den Vorteil, dass es nicht nur die Feuchtigkeit auf der Haut der Ferkel bindet, sondern auch das Ferkelnest hygienisch sauber und rutschfest hält. Die frühzeitige Kolostrumaufnahme ist leider oft völlig unzureichend. Dabei entscheiden



Menge, Zeitpunkt und Qualität des Kolostrums über den Gesundheitsstatus und damit über die Überlebenschancen des Ferkels. Die Ferkel müssen Kolostrum aufnehmen - und zwar so früh wie möglich und so viel wie möglich!



Warm muss es sein

Beim Wohlfühl-Klima scheiden sich die Geister: Während die Sau Temperaturen von 20 bis 22 °C bevorzugt und auf höhere Temperaturen mit einer verminderten Futteraufnahme reagiert, fühlen sich die Ferkel erst bei gut 30 °C und mehr richtig wohl. Bei Sauen rechnet man für je + 1 °C mehr als 22 °C mit einer 100 g geringeren Futteraufnahme. Fallen die Temperaturen im Ferkelnest unter 30 °C, bauen die Ferkel verstärkt körpereigene Reserven ab. Für zusätzliche Wärme und damit für einen guten Start von Anfang an sorgt die hinter der Sau aufgehängte Wärmelampe. Sie schützt die neugeborenen Ferkel vor dem Auskühlen und die Tiere sind schneller trocken.

Eisenversorgung

Der Eisengehalt im Kolostrum liegt bei 1 mg/l und ist somit sehr gering. Eisen spielt im Körper eine Schlüsselrolle bei einer Vielzahl lebenswichtiger Vorgänge. Die frühzeitige Eisenversorgung ist daher ein wichtiger Baustein für die Fitness der Ferkel. Nur Ferkel, die ausreichend mit Eisen versorgt sind und so genügend Hämoglobin bilden, können ihr genetisches Potential entfalten: Bei einer Säugezeit von drei Wochen vervierfacht sich das Körpergewicht der Ferkel und sichert eine hohe Gesundheit. Als Faustzahl gilt: Für tägliche Zunahmen



von 250 g sind 15 mg Eisen erforderlich. Eisen ist Lebenselixier - egal ob oral oder per Injektion verabreicht – und sollte den Ferkeln möglichst früh und gegebenenfalls auch zweimal zugeführt werden

Wurfausgleich

Ziel des Wurfausgleichs ist es, an jeder Sau möglichst zwölf gleichmäßige Ferkel zu haben. Ganz gleich, nach welcher Strategie beim Wurfausgleich verfahren wird, wichtig ist, dass bei der Sau alle Zitzen angesaugt werden. Dies gilt besonders für Jungsauen, denn Zitzen, an welchen kein Ferkel lag, führen im Folgewurf kaum Milch. Ferkel, die umgesetzt werden sollen, bleiben einen Tag bei der Muttersau, um genügend Immunglobuline aufzunehmen. Die Vorteile liegen auf der Hand:

- jedes Ferkel erhält beste Startbedingungen, das heißt einen guten Platz am Gesäuge
- durch die richtige Strategie beim Wurfausgleich sind die Absetzgewichte einheitlich; ein Auseinanderwachsen der Tiere wird so verhindert
- speziell bei den Jungsauen können die Gewichtsverluste in Grenzen gehalten werden. Ziel ist es, Laktationsverluste von mehr als 15 kg zu vermeiden.

Beim Wurfausgleich verfährt man nach dem Leitsatz: „So wenig wie möglich – so viel wie nötig“.



Servicewagen

Unverzichtbarer Begleiter im Abferkelstall ist der Servicewagen. Ein planvoll ausgestatteter Servicewagen hilft, die Arbeit zu rationalisieren und ermöglicht es, unter besten Hygienebedingungen verschiedene Arbeitsgänge zusammenzufassen.

Desinfektion

Genauso selbstverständlich wie der Wechsel der Nadel und die Wunddesinfektion sollte die Desinfektion des Skalpells beim Kastrieren sein. Hier steht das Skalpell nach jedem Gebrauch in der Desinfektionslösung, während das Ferkel zurückgesetzt wird: Hygiene pur und ohne zusätzlichen Zeit- und Arbeitsaufwand.





Wundschutz

Aufgescheuerte Karpalgelenke deuten auf einen zu rauen Boden oder auf Milchmangel bei der Sau hin. Solche Wunden sind ebenso wie beim Kupieren der Schwänze und beim Zähneschleifen (offene Pulpahöhle) Eintrittspforten für Krankheitserreger und müssen daher umgehend behandelt werden.

Gesundheitsschutz

Wer bei den Pflegemaßnahmen Handschuhe trägt, tut sich und den Ferkeln Gutes. Handschuhe sind keimarm, senken die Infektionsgefahr und schützen die menschliche Hand bei kleinen Verletzungen.



Fazit

Egal, wo man den Hebel ansetzt, alle aufgezeigten Maßnahmen dienen dem gleichen Ziel: Ferkelverluste senken – Leistung steigern – Produktionskosten senken. Jede Leistungssteigerung senkt die Stückkosten, da die Gebäude besser ausgelastet werden und sich die Arbeitseffizienz erhöht. Betriebe, die diese Chance nutzen, wissen, dass gesunde, frohwüchsige Ferkel kein

Glücksspiel, sondern das Resultat vieler kleiner Managementfaktoren sind. Wer auch künftig mit Schweinen ein sicheres Einkommen erwirtschaften will, darf sich nicht darauf verlassen, bei der Gesundheit der Ferkel Versäumtes zu einem späteren Zeitpunkt ausbügeln zu wollen. Die Grundsteine für gesunde Ferkel werden bei der Geburt und in den Tagen danach gelegt. Gesundheit lässt sich sichern – aber nur von Anfang an! □

Versuche für die Praxis

Wie wirkt sich die Fütterung von Blutplasma auf die Leistung von Aufzuchtferkeln aus? Welche Leistungen erzielen Mastschweine im Außenklimastall?
Das Landwirtschaftszentrum Haus Düsse berichtet kurz über mehrere Versuche aus dem Schweinebereich.

Dr. Gerhard Stalljohann
Sybille Patzelt
Tobias Scholz
Reinhard Schulte-Sutrum
Landwirtschaftszentrum Haus Düsse

Seltene Erden ins Ferkelfutter?

Mit einer Ausnahmegenehmigung wurde der Einsatz von 250 ppm Seltene Erden pro kg zum Ferkelfutter erprobt. Unter den Seltenen Erden verbirgt sich eine Gruppe von 17 Übergangsmetallen, die in der 3. Nebengruppe des Periodensystems stehen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Gruppe der Lanthanoide, die überall auf der Erde verteilt zu finden sind. Besonders hohe Konzentrationen

werden in einigen Regionen Chinas gefunden. Sie werden in diesem Teil der Erde für unterschiedlichste Strategie-

1 Versuchsergebnisse zum Einsatz Seltener Erden

		Versuchsgruppe	
		Kontrolle	Seltene Erden
abgesetzte Tiere	n	100	100
ausgewertete Tiere	n	98	97
Geburtsgewicht	kg	1,58	1,63
Absetzgewicht	kg	8,3	8,4
Gewicht bei Versuchsende	kg	28,36	29,36
Versuchsdauer	Tage	50	50
Alter Prüfende	Tage	75	76
Futteraufnahme je Tier u. Tag	g	672	696
Tägliche Zunahme gesamt	g	400	419
Futterverbrauch je kg Zuwachs	kg	1,71	1,68

gien zur Verbesserung der pflanzlichen und tierischen Produktion eingesetzt. Mit zweimal 100 Ferkeln erfolgte eine

liche Forschungen erfolgen, bevor Überlegungen zum praktischen Einsatz angestellt werden.

Prüfung im LZ Haus Düsse. Die Ergebnisse der Prüfung sind in Übersicht 1 aufgeführt. Im Vergleich zur Kontrollgruppe erbrachten die Ferkel der Seltenen Erdengruppe tendenziell bessere Leistungen bei täglicher Zunahme und der Futterverwertung. Da nicht genau bekannt ist, wie der Wirkmechanismus dieser Stoffgruppe zu erklären ist, sollten weiterwissenschaft-

Frisches, getrocknetes oder säurekonserviertes Getreide?

Die Lagerdauer von Getreide ist begrenzt. Damit kein Qualitätsabfall in Kauf genommen werden muss, sollte der Getreidevorrat kurz nach der neuen Getreideernte verbraucht sein. Andererseits unterliegt frisch geerntetes Getreide enzymatischen Prozessen, die in der Fütterung zu Verdauungsproblemen und Leistungsabfall führen können, so dass überjähriges Getreide zur Überbrückung dieses Zeitraumes zur Verfügung stehen sollte.

Als Ergänzung zum Versuch mit verschiedenen Konservierungsverfahren sollte daher in einem weiteren Exakt-Versuch geprüft werden, welche Ferkelaufzuchtleistungen durch säurekonserviertes und getrocknetes Getreide, Erntejahr 2005, und frisch geerntetes Getreide, Erntejahr 2006, erzielt werden können. Zur Säurekonservierung kam wie im oben beschriebenen Versuch das Produkt KOFA® GRAIN - pH 5 der Fa. ADDCON AGRAR GmbH zum Einsatz. Folgende Versuchsvarianten wurden geprüft:

2 Ferkelleistungen in Abhängigkeit vom Konservierungsverfahren

		Getreide		
		frisch	säurekonserviert	getrocknet
aufgestallte Tiere	n	79	79	79
ausgewertete Tiere	n	78	77	79
Geburtsgewicht	kg	1,54	1,57	1,53
Absetzgewicht	kg	8,14	8,14	8,15
Gewicht bei Versuchsende	kg	26,05	28,16	26,14
Versuchsdauer	Tage	47	47	47
Futtermittelaufnahme je Tier u. Tag	g	667	749	679
Tägliche Zunahme gesamt	g	378	421	380
Futterverbrauch je kg Zuwachs	kg	1,77	1,78	1,79

■ Getreide, frisch (Ernte 2006) und Mais (Ernte 2005)

■ Getreide, säurekonserviert (Ernte 2005)

■ Getreide, getrocknet (Ernte 2005)

Zu Versuchsbeginn erfolgte eine Bestimmung des Hygienestatus in den einzelnen Erntegütern.

Die gemessenen Keimzahlen zu Versuchsstart bei der 2006 geernteten Gerste weisen auf eine mögliche Belastung mit Toxinen hin. Bei dem geernteten Mais 2005 lag ein leicht erhöhter

Gehalt an Lagerpilzen vor. Alle anderen untersuchten Erntegüter lagen innerhalb der Orientierungswerte und ergaben keinen Hinweis auf mikrobiellen Verderb. Besonders das säurekonservierte Getreide zeigte in diesen Analysen keinen Verderb.

In diesem Fütterungsversuch zeigten die Ferkel der Versuchsgruppe mit säurekonserviertem Getreide mit dem Produkt KOFA® GRAIN -pH 5 bessere Leistungen gegenüber dem getrockneten und frisch geernteten Getreide (siehe Übersicht 2).

Wie viel Blutplasma ins erste Ferkelaufzuchtfutter?

Ein (vor der BSE-Krise) durchgeführter Versuch zum Einsatz von Blutplasma erbrachte im Vergleich zu Kartoffeleiweiß sehr gute Ergebnisse. Nach Wiedezulassung des Blutplasmaeinsatzes vor eineinhalb Jahren wurde ein erneuter Versuch durchgeführt.

Dabei stand die Frage zur optimalen Einsatzmenge im ersten Ferkelaufzuchtfutter nach dem Absetzen im Vordergrund. Im Vergleich zu einem hochwertigen Molkeproteinkonzentrat wurde der Einsatz von 3,5 % bzw. 7 % Blutplasma geprüft. Die Ergebnisse sind in Übersicht 3 aufgeführt.

Danach führte der Einsatz zu einer deutlichen Verbesserung der Futtermittelaufnahme, was letztendlich auch zu besseren täglichen Zunahmen führte. Dabei bleibt festzuhalten, dass eine Steigerung von 3,5 auf 7 % Anteil nur noch eine geringe Leistungsverbesserung erbrachte und deshalb Einsatzmengen von 3 bis 5 % in den ersten neun Tagen nach dem Absetzen ausreichend erscheinen.

Erfreulich war die Tatsache, dass der Effekt hinsichtlich besserer Futterakzeptanz nicht nur während der eigentlichen Einsatzzeit auftrat, sondern in der Folgezeit ohne Blutplasmaergänzung anhielt.

3 Versuchsergebnisse zum Blutplasmaeinsatz

		Versuchsgruppen		
		Kontrolle	Blutplasma	
			3,5 %	7 %
ausgewertete Tiere	n	98	94	99
Aufstallgewicht	kg	8,3	8,4	8,3
Gewicht nach 9 Tagen	kg	9,93	10,30	10,44
Gewicht bei Versuchsende	kg	28,36	29,21	29,42
Versuchsdauer	Tage	50	50	50
Futtermittelaufnahme je Tier u. Tag				
	1. Abschnitt	g	243	301
	2. Abschnitt	g	766	789
	gesamt	g	672	701
Tägliche Zunahme	1. Abschnitt	g	177	233
	2. Abschnitt	g	449	466
	gesamt	g	400	422
Futterverbrauch je kg Zuwachs	kg	1,71	1,68	1,67
Ausfälle	n	2	6	1
Futterkosten je Ferkel	Euro	8,70	9,10	9,51
Futterkosten je kg Zuwachs	Euro	0,43	0,44	0,45

Was darauf hinweist, dass die Ferkel die Absetzphase mit Umstellung von Milch

auf festes Futter besser gemeistert haben.

Mastschweine im Außenklima?

Bei dieser Form der Mastschweinehaltung sollte geklärt werden, ob sich die in der ökologischen Schweinehaltung als gut bewährten Außenklimasysteme auch unter konventionellen Bedingungen strohlos mit normaler Belegdichte realisieren lassen und welche Mastleistungen dabei zu erzielen sind.

Durchführung:

Hierzu wurden in zwei Mastabteilen unterschiedliche Aufstellungsformen installiert und die Stirnwand jedes Abteils nur mit einem Vogelschutznetz und Jalousie versehen. Ein Großteil des

4 Ergebnisse und Mastleistungen

Abteil/Anzahl Durchgänge		Abteil 5/4	Abteil 6/4	Konv. Abteile
Verluste	%	2,74	3,64	2,41
tägl. Zunahmen	g	773	764	785
Futtermittelverbr. je kg Zuwachs	kg	2,98	2,89	2,77
IXP/kg SG	IXP	0,977	0,971	0,977

Abteils wurde unter Außenklimabedingungen gefahren. Der Rest (Liegebereich; etwa ein Drittel der Bucht) wurde mit Abdeckung und Vorhang versehen, ihn sollen die Mastschweine durch ihre eigene Körperwärme selbst anwärmen.

Resümee:

Insgesamt konnten die Mast- und

Schlachtleistungen bei diesen ersten Durchgängen mit dem Niveau der konventionellen Abteile durchaus mithalten. Es sind zwar leichte aber keine ausreichende großen und damit eindeutige Unterschiede in den Leistungen wie Tageszunahmen und Schlachtkörperqualität festzustellen.

Welche Fütterungstechnik in der Ferkelaufzucht?

5 Futteraufnahme

tägliche Futteraufnahme (g)

	Kontrolle Ø	Versuch Ø	Kontrolle leicht	Versuch leicht	Kontrolle schwer	Versuch schwer	Ø alle Grup.
Rondomat/Pig-mix	742	715	704	686	780	745	728,4
Rondomat/Duplexx	756	765	780	695	732	836	760,6
Rondomat/Spotmix	753	752	721	727	784	779	752,5
Rondomat/Mewa	708	682	676	637	739	727	694,5

Die Fütterung und insbesondere die Anfütterung stellen nach wie vor eine besondere Herausforderung in der Ferkelaufzucht dar. Es gilt, die Entwöhnung von der Sauenmilch schonend und damit ohne Gesundheits- und Leistungsein-

brüche zu meistern. Die Ferkel müssen nach dem Absetzen möglichst schnell zur Aufnahme hochverdaulicher Begrüßungsfutter animiert werden, um die Kontinuität der Verdauungsarbeit und der Blutzuckerkonzentration zu sichern.

In der gesamten Aufzucht ist auf beste Futter- und Fütterungshygiene zu achten. Dabei hat die Wahl der richtigen Fütterungstechnik (Futterförderung wie Futterdarreichung) eine Schlüsselfunktion für den betrieblichen Erfolg. In der neuen Ferkelaufzuchtanlage auf Haus Düsse wurden innerhalb der vergangenen zwei Jahre unterschiedliche Ferkelfütterungstechniken auf ihre Eignung und Leistungsfähigkeit hin überprüft:

Die Fütterungstechnik:

1. Rohrbreiautomaten: Typ Mewa, Fa. Ibo
2. sensorgestützte Portionsdosierer, die alle trocken dosieren/ nass füttern: Typ Duplexx Fa. Durofarm, Typ Pigmix Fa. Ensta und Typ Rondomat rechnergesteuert Fa. Mannebeck. (Solitär erst nach Test im Einsatz).



DÄNISCHE JUNGSAUEN

- Vermehrung in Deutschland
- hoher Gesundheitsstatus
- große Stückzahlen (z. B. für Aufstockungen)



Top-Genetik-Zuchtschweine GmbH & Co. KG



Ahlener Weg 3 | 48317 Drensteinfurt
 Fon (0 25 08) 99 39 861
 Fax 99 74 96 | Mobil 0173 26 500 50
 www.t-g-z.com | info@t-g-z.com

Viehzeichenstift oder Farbspray?

Im LZ Haus Düsse wurde die Haltbarkeit verschiedener Farbmarkierungen an Mastschweinen im Gewichtsabschnitt von etwa 80 bis 90 kg Lebendgewicht überprüft.

Als Farbmarkierungen kamen die Produkte der Firmen MS Schippers, Pigpool (Euro Farm), GFS und Raidex zum Einsatz. Bei den Viehzeichenstiften hat sich am Markt die Firma Raidex mit den Produkten Longlasting, Maxi und „spezial“ etabliert.

In einer Gruppe mit 50 Tieren erfolgte bei jeweils drei Schweinen eine rund 30 cm lange Strichmarkierung auf dem Rücken der Tiere. Benutzt wurden die Markierungsvarianten täglich nach ihrer Erkennbarkeit (Verblassen der Farbe) anhand des Schulnotensystem über mehr als 14 Tage hinweg.

Es erfolgte eine Vor- und Nachteilabwägung wobei festzuhalten bleibt, dass die Erprobung unter den Düsser Verhältnissen durchgeführt wurde. Der rote Viehzeichenstift war hier bis zum 14 Tag gut erkennbar, es besteht aber die große Gefahr des Abfärbens auf andere nicht beabsichtigte Tiere. Zudem führte das Auftragen eher zur Beunruhigung des Tiers bzw. der gesamten Tiergruppe. Die Gefahr des Abfärbens besteht beim Markierungsspray nicht und die Tiere werden weniger beunruhigt. Das hier verwendete blaue Markierungsspray (unabhängig von Firma oder Produkt) war lediglich bis zum vierten bzw. fünften Tag nach der Markierung gut zu erkennen, je nach Sichtverhältnissen im Stall und Schweinetyt (dreckig/nass).

Trotzdem ist das Markierungsspray insgesamt günstiger zu beurteilen als der Viehzeichenstift, da es nicht die Gefahr des Abfärbens beziehungsweise Markierens ungewollter Schweine in sich birgt!

6 Futtermittelverwertung

kg Futter je kg Zuwachs							
	Kontrolle Ø	Versuch Ø	Kontrolle leicht	Versuch leicht	Kontrolle schwer	Versuch schwer	Ø alle Grup.
Rondomat/Pig-mix	1,66	1,62	1,64	1,59	1,68	1,66	1,64
Rondomat/Duplexx	1,64	1,69	1,62	1,7	1,67	1,69	1,67
Rondomat/Spotmix	1,69	1,73	1,72	1,7	1,65	1,77	1,71
Rondomat/Mewa	1,6	1,68	1,53	1,69	1,67	1,67	1,64

Der Stall:

Alle Abteile waren mit Unterflurabsaugung und Zuluftführung mittels Lochplattenrieselkanal und Zuluftvorwärmungsmöglichkeit ausgerüstet. Heizungstechnisch waren die Varianten Kleinklima mit Liegebereichsabdeckung und Warmwasserheizung über Twinrohr oder Fista-Platte, Gas-Hellstrahler, Gas-Dunkelstrahler und Gas-Konvektor mit gelochtem Wickelfalzrohr vertreten. Die konvektionswärmegeführten Abteile waren komplett oder mindestens im Liegebereich mit Kunststoffrosten, die strahlungswärmegeführten Abteile mit Betonrosten ausgestattet.

Die Ferkel:

Die Aufstallung der im Wochenrhythmus nach 25tägiger Säugezeit abgesetzten Ferkel erfolgte in Gruppen von rund 60 Ferkeln. Es handelte sich um Ferkel der Genetik DExDLxPi mit einer Gewichtsspanne von 6,0 bis 11,5 kg aus strohloser Haltung ohne Beifütterung in der Säugezeit.

Das Futter:

In den ersten zwei Tagen erhielten alle Ferkel ein spezielles „Begrüßungsfutter“: danach zwei Tage einen Futtermittelverschnitt aus je 50 % Begrüßungsfutter und Ferkelaufzuchtfutter I. Anschließend wurden die Eigenmischungen AF I bis zum 24.

und Ferkelaufzuchtfutter II ab dem 25. Aufstallungstag eingesetzt.

Oberste Zielsetzung muss es sein, die Ferkel unmittelbar nach dem Aufstallen zur Futtermittelaufnahme und damit zu kontinuierlicher Verdauungsarbeit zu animieren. Gleichzeitig muss das Erstfutter hochverdaulich sein, damit die Tiere es mit ihrer aus der Laktation mitgebrachten Enzymausstattung umsetzen können. Kleine Portionen hochwertiger Erstfutter, feucht bis nass formuliert und immer wieder frisch angeboten sind dabei sehr hilfreich.

Unmittelbar nach Aufstallung erhielten alle Ferkel das Begrüßungsfutter über die Tröge der Fütterungstechnik, an der sie aufgestallt wurden in das jeweils oben beschriebene Regime. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass zumindest bei den Rohrbreiautomaten die Erstversorgung nicht optimal war.

Die Ergebnisse des Versuchs stehen in Kurzform in den Übersichten 5 bis 7.

Resümee

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass mit allen hier getesteten Fütterungstechniken gute und stabile Ferkelaufzuchtleistungen erzielt wurden. Der Rohrbreiautomat ist pro Platz fast nur halb so teuer wie zum Beispiel der Rondomat. Dafür muss er intensiver kontrolliert werden; Futter- und Wassermengenein-

7 Tägliche Zunahme

Leistung der Fütterungstechnik FA Süßholz 2005/2006							
Tägliche Zunahme							
	Kontrolle Ø	Versuch Ø	Kontrolle leicht	Versuch leicht	Kontrolle schwer	Versuch schwer	Ø alle Grup.
Rondomat/Pig-mix	448	443	430	433	465	452	445,11
Rondomat/Duplexx	460	450	484	410	441	499	454,99
Rondomat/Spotmix	449	435	420	430	479	439	441,7
Rondomat/Mewa	441	406	439	379	442	440	423,2

stellung müssen täglich geprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Ferkel mit niedrigen Einstallgewichten fallen in den Tagezunahmen deutlich ab. Zur Anfütterung dieser Tiere ist es notwendig, zusätzlich Beistellschalen aufzustellen und täglich mehrmals frisches Futter vorzulegen.

Bei den sensorgestützten Fütterungssystemen liegen die Investitionskosten generell rund doppelt so hoch. Dafür wird der Futterfluss nach richtiger Grundeinstellung automatisch über-

wacht und somit die Futterhygiene stabilisiert. Auch die Anfütterung kann mit den Sensoren optimiert werden. Fressplatz:Tier-Verhältnisse von 1:4 bis 1:5 gewährleisten hierbei gute Futter-Hygieneverhältnisse, sind gut zu handhaben und versorgen die Ferkel sicher und bedarfsgerecht.

Somit hat der Landwirt bei der Kaufentscheidung die Wahl zwischen der sehr preiswerten Rohrbreiautomatenfütterung gekoppelt mit der Notwendigkeit intensiverer täglicher Kontrolle und

gegebenenfalls hilfreicher separater Anfütterung und zum Beispiel den hier beschriebenen Futtermaschinen. Über deutlich höhere Investitionen kann er sich hierbei Entlastung für den häufig besonders knappen Faktor Arbeit verschaffen.

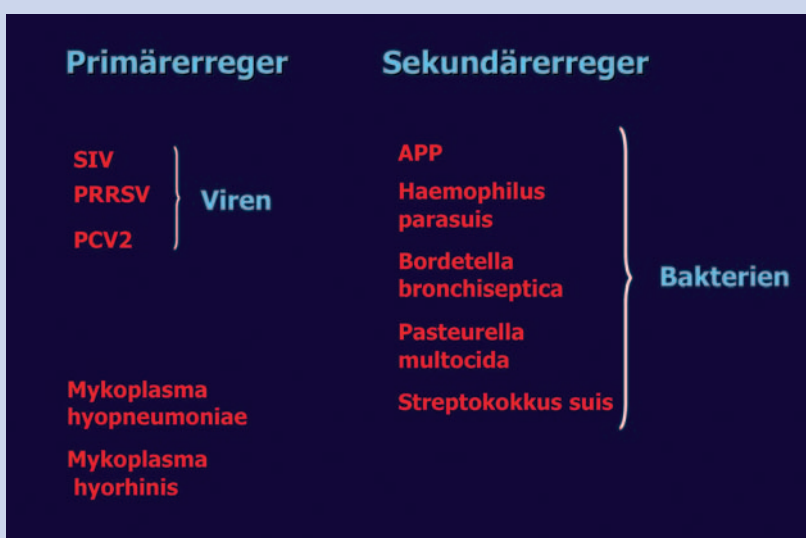
Letztlich kann auch eine Kombination aus Rohrbreiautomaten für die schweren und sensorgestützter Technik für die leichten (absortierten) Ferkel eines Absatzblockes die einzelbetrieblich richtige Lösung sein. □

PRDC: Das Management entscheidet

Kranke Schweine erschweren die Produktionsabläufe, kosten Nerven und Geld. Besonders Atemwegserkrankungen (PRDC) spielen zurzeit eine große Rolle. Um sie zu bekämpfen, müssen nicht nur Diagnose und Behandlung, sondern das gesamte Management von der Hygiene über die Fütterung bis zum Stallklima stimmen.

Dipl. vet. med. Herbert Nagel
Fachtierarzt für Schweine Geseke

1 PRDC – beteiligte Erreger



„Steckbriefe“ der zum PRDC zugeordneten Erreger mit ihren wichtigsten Eigenschaften und Möglichkeiten der Diagnostik können Sie unter www.essex-tierarzt.de abrufen. Sie finden in der Menüstruktur unter „Ratgeber“ und „Schwein“ nicht nur Texte, sondern auch zahlreiche Fotos der beschriebenen Krankheiten.

Betriebsmanagement und Tiergesundheit: Diese beiden Faktoren bestimmen entscheidend den wirtschaftlichen Erfolg der Schweineproduktion. Das ist den Betriebsleitern bekannt. Dennoch sehen viele in einem aktuellen Krankheitsgeschehen nur den gestörten Produktionsablauf mit erhöhtem Kosten- und Arbeitsaufwand sowie die Minderung der biologischen Leistung.

Bedeutungsvoll sind aber auch die langfristigen Auswirkungen, die ein Krankheitsausbruch (zum Beispiel Dysenterie, APP) nach sich zieht: Ist die Produktion auch dann noch über längere Zeiträume wirtschaftlich? In welchem Umfang ist

die Herstellung hochwertiger Lebensmittel möglich, wenn die Analyse des betrieblichen Krankheitsgeschehens und beanstandete Organbefunde am Schlachthof ein objektives Maß für während des Lebens der Tiere erlebte Krankheiten darstellen?

PRDC – Erkrankungen der Atemwege

Erkrankungen der Atemwege stellen beim Schwein mit Abstand die häufigste Krankheitsursache dar. Die Diagnostik und Bekämpfung ist in der Praxis oft problembehaftet. Die Situation hat sich in den vergangenen 15 Jahren ver-

- das Vorhandensein einer hohen Anzahl von Erregern, die miteinander in Wechselwirkung stehen und ständig präsent sind,
- betriebsspezifische Situationen, bei denen sich jedes Krankheitsgeschehen in unterschiedlichem Ausmaß äußern kann,
- das Entstehen völlig neuer Krankheitsbilder mit eigener (oft nicht beherrschter) Dynamik,
- und die Einsicht, dass die Ursachen multifaktoriell sind und in der Summe beeinflussend wirken.

Aus diesen Erkenntnissen heraus ist der Betriebsleiter in enger Zusammenarbeit mit dem Tierarzt gefordert, bei der Bewältigung von Tiergesundheitsproblemen eine umfassendere Analyse als bisher vorzunehmen. Dabei sollten die einzuleitenden Maßnahmen einer ganzheitlichen Sichtweise unterliegen und bei richtigen Schlussfolgerungen dann aber auch konsequentes Handeln nach sich ziehen.

Obwohl diese Tatsache allgemein akzeptiert wird, gibt es bei der Umsetzung noch erhebliche Reserven!

Wo liegen die Probleme?

Aber warum ist die Bekämpfung von Atemwegsinfektionen so problematisch? Früher wurden Atemwegserreger häufig isoliert in ihrer Einzelwirkung auf das

Schwein betrachtet und bearbeitet. Heute ist die Betrachtungsweise umfassender: Für komplexe Erkrankungen des Atmungsapparates des Schweines durch verschiedene Erreger wird aktuell die Bezeichnung PRDC (Porcine Respiratory Disease Complex) verwendet (siehe Übersicht 1). Das unter dieser Bezeichnung summierte Erregerspektrum umfasst zahlreiche Organismen, die in

unterschiedlicher Weise miteinander in Wechselwirkung stehen. Dabei fungieren bestimmte Keime als „Wegbereiter“ (Primärerreger) und andere als „Trittbrettfahrer“ (Sekundärerreger), die die Schädigung verstärken. Welche Erreger nun im konkreten Fall beteiligt sind und in welcher Wechselwirkung sie zueinander stehen, ist nur durch umfassende Diagnostik herauszufinden.

Vorbeugen ist besser ...

Um die Tiere gesund zu halten, müssen für jeden Betrieb spezifische Bekämpfungsstrategien gefunden werden. Diese können jedoch nur Erfolg haben, wenn auch allgemein gültige Grundsätze der Hygiene ins Tagesgeschäft aufgenommen und ihre Umsetzung immer wieder kontrolliert werden. Einige Beispiele:

1. Selbstkritische Überprüfung der „Biosecurity-Maßnahmen“, also aller Maßnahmen, die das Eindringen der Erreger zum Beispiel durch Tierzukauf oder Personenverkehr in den Betrieb verhindern sowie der Maßnahmen die die Erregerausbreitung im Betrieb vermeiden (zum Beispiel Tierfluss nur in eine Richtung, Desinfektion)

2. Einhaltung von Mindeststandards bei Haltung, Fütterung, Stallklima, Reinigung und Desinfektion, Dokumentation: Diese Aufzählung erscheint selbstverständlich. Häufig sitzt der Teufel aber im Detail oder in kleinen, schlechten Gewohnheiten, die sich mit der Zeit eingeschlichen haben. Diese führen nicht sofort zu einer merkbaren Beeinträchtigung der Tiergesundheit. Über längere Zeiträume können sie aber zum Belastungsfaktor werden und die Ursachenfindung erheblich beeinträchtigen. Aus diesem Grund sollte die Kontrolle der Haltungs- und Fütterungstechnik sowie die sensorische Überprüfung der Futterkomponenten Tagesaufgabe sein. Dazu gehört zum Beispiel die Kontrolle des Wasserverbrauchs, des Klimacomputers, der Behandlungen (etwa durch unterschiedliche farbliche Kennzeichnung der behandelten Tiere sowie kurze Notizen).

3. Jungsaueneingliederung ist einer der Schwerpunkte bei Ferkelerzeugerbetrieben: Die Jungsaue sollten zunächst sechs bis zwölf Wochen in einen Quarantänestall außerhalb des Deckzentrums eingestallt werden.

Nach etwa einer Woche Eingewöhnungszeit werden rund fünf Wochen für die Immunitätsbildung nach Durchführung der notwendigen Impfungen benötigt. Die folgenden Wochen dienen dann dazu, diesen Tieren zusätzlich Zeit zur Gewöhnung an die Bestandskeimflora zu geben. Fünf bis sechs Wochen nach Beginn der Adaption können dann die Jungsaue belegt werden.

4. Vorbeugung der Übertragung von Infektionen zwischen Abteilen. Dazu gehören unter anderem folgende Maßnahmen: Rein-Raus-Verfahren konsequent umsetzen, Tierbewegungen immer nur in eine Richtung vornehmen, Reihenfolge der Arbeitsabläufe überlegen: „von klein und gesund zu groß und krank“, getrennte Arbeitskleidung für verschiedene Produktionsstadien.

5. Kümmererselektion ist eine wichtige Form der Krankheitsvorbeuge: Sichtbar zurückgebliebene Tiere dürfen nicht in die nächste „saubere“ Produktionseinheit umgestallt werden. Neben der Tatsache, dass bei solchen (geschwächten) Tieren das Haften einer Infektion wahrscheinlicher ist als bei gesunden Tieren, wird die gesamte noch gesunde Tiergruppe durch die Erregerausscheidungen der Kümmerer in Gefahr gebracht. Kranke Tiere sollten in einem entsprechend eingerichteten Krankenstall isoliert und rechtzeitig(!) gezielt und nicht unnötig lange behandelt werden. In aussichtslosen Fällen ist eine Merzung angebracht.

6. Impfungen durchdacht und konsequent durchführen: Die Erstellung eines betriebsspezifischen Impfprogrammes obliegt dem Tierarzt. Das Impfprogramm muss gezielt nach den Ergebnissen der Diagnostik erstellt und für alle im System eingebundenen Betriebe abgestimmt sein. Ziele solcher Impfprogramme sind die Sicherung der Gesundheit in Sauenherden

durch Bestands- oder zeitbezogene Impfungen (zum Beispiel Rotlauf-Parvovirose, PRRS, Influenza), Impfung der Saue vor der Geburt, um den Saugferkeln über die Kolostralmilch einen hohen Antikörper-/Antitoxinschutz zu bieten (zum Beispiel E. coli, Clostridien) sowie die Verhinderung von Krankheiten in der Mast (zum Beispiel PRRS, Mycoplasmen, APP, Influenza, Ileitis) durch vorbeugende Impfungen der Ferkel. Grundsätzlich dürfen nur gesunde Tiere geimpft werden. Gestresste, infizierte, parasiten- oder mykotoxinbelastete Tiere sind geschwächt und stellen den Impferfolg in Frage. Die Wirksamkeit der Impfprophylaxe ist ein ganz wichtiger und empfindlicher Punkt, den es ständig mit dem Tierarzt zu überprüfen gilt.

7. Aussagefähige Krankheits- und Verluststatistik (Sektionsergebnisse, Schlachtbefunde usw.): So ungeliebt das Führen solcher Aufzeichnungen auch sein mag, ohne die Anwendung entsprechender Unterlagen ist häufig keine Ursachenfindung möglich.

8. Antibiotikaeinsatz gezielt nach dem Grundsatz schnell und in ausreichender Dosierung sowie so lang wie nötig. Problematisch stellen sich in der Praxis Situationen dar, bei denen eine bakterielle Infektionserkrankung festgestellt, der Erreger aber noch nicht labordiagnostisch bestimmt werden konnte. In diesen Fällen ist der schnelle Einsatz von hochwirksamen Breitspektruman antibiotika mit schnellem Wirkungseintritt (Anflutung innerhalb von einer Stunde!), guter Verträglichkeit, möglichst längeren Gewebewirkungspiegeln, hervorragendem Resistenzverhalten und vertretbaren Wartezeiten notwendig. Bei Injektionsantibiotika erfüllt zum Beispiel Nuflor Schwein/Fa. ESSEX diese Bedingungen, da vor allem bei Atemwegsinfektionen von Nuflor alle bakteriellen Erreger des PRDC abgedeckt werden. Trotzdem muss immer eine Erregerabklärung mit Resistenzbestimmung vorgenommen werden.

Die Diagnostikmöglichkeiten sind durchaus vielfältig – damit sie sinnvoll genutzt werden können, müssen aber einige Grundsätze eingehalten werden: Das Ziel der diagnostischen Maßnahmen muss so konkret wie möglich formuliert sein; das weitere Vorgehen muss mit dem Tierarzt abgestimmt sein. Beispielsweise werden folgende Fragen gestellt:

- Ist der Erreger vorhanden oder wirklich abwesend?
- Wenn er vorhanden ist, verursacht der Erreger Probleme?
- Ist nur ein Erreger vorhanden?
- Welcher Erreger ist für das vorliegende Bestandsproblem der wichtigste?
- Oder sind eventuell Erregerkombinationen für das Problem ursächlich?
- Was wirkt auf die Verbreitung und Wirkung fördernd bzw. hemmend?

Wichtig ist, dass nur Fragen gestellt werden, die auch beantwortet werden können. Die Erwartungshaltung ist oft sehr hoch. Aber nicht alle Untersuchungsmethoden sind letztendlich wissenschaftlich aufgearbeitet und lassen deshalb auch nur eine begrenzte Interpretation zu. Es hilft nichts, zuviel in ein Ergebnis „hineinzudeuteln“, weil dies zu falschen und erfolglosen Bekämpfungsstrategien führen kann. Die Bereitschaft zur Umsetzung weiterer Bekämpfungsmaßnahmen bei wiederholten Problemen sinkt dann dramatisch.

Beachte: In den seltensten Fällen ist bei Atemwegserkrankungen ein Laborbefund gleich einer Diagnose. Erst die zusammenfassende Auswertung und Beurteilung der Bedeutung einzelner Befunde (Klinik, Sektion, Laborbefunde usw.) führt zur Diagnosestellung!

Betriebsindividuell reagieren

Es bestehen folgende Möglichkeiten des diagnostischen Vorgehens:

1. Klinische Untersuchung des Tierbestandes mit Temperaturmessungen(!) unter Berücksichtigung des Allgemeinbefindens, des Ernährungszustandes, der Futteraufnahme, der Atemwegssymptomatik wie Husten, Schniefen, Nasenausfluss ...
2. Entnahme von Nasentupfern zum Beispiel zum Nachweis des Schweineinfluenzavirus, Toxinnachweis bei Rhinitis atrophicans „Schnüffel“
3. Entnahme von Tonsillentupfer- / Tonsillenkatzproben zum Beispiel zum Nachweis von Streptokokken und APP
4. Entnahme von Lungenspülproben zum Nachweis bakterieller (Antibiogramm) und viraler Erreger in der Lunge. Da nicht alle gefundenen Erreger gleich krankmachend sein müssen,

ist die Bedeutung gefundener Erreger vorsichtig zu beurteilen.

5. Einsendung von Tieren zur pathologischen Untersuchung (Sektion)
6. Ausnutzung und/oder Durchführung von Schlachtieruntersuchungen („Schlacht-Check“)
7. Durchführung von Blutprobenuntersuchungen (= indirekter Nachweis von Erregern mittels Antikörpern oder in manchen Fällen auch Nachweis des Erreger-Genoms)

Die aus der Diagnosestellung abzuleitenden Maßnahmen sind für jeden Bestand unterschiedlich und variieren entsprechend!

Die Strategie bei der Bekämpfung des PRDC setzt wie bisher auf eine mögliche Erregerbeherrschung durch Impfung bzw. auf die mögliche antibiotische Behandlung bakterieller Erreger und zunehmend auf die Eradikation (Entfernung) aus dem Bestand. Neu ist die Beurteilung und intensivere Bewertung fördernder bzw. hemmender Einflüsse bei den durchzuführenden Bekämpfungsmaßnahmen. Die isolierte Sicht auf den Erreger ist nicht mehr ausreichend.

So schwierig jede Situation auch immer wieder erscheint, nur die konsequente

Abarbeitung allgemeingültiger Regeln wird langfristig erfolgreich sein. Viele Maßnahmen wie zum Beispiel die allgemeine Seuchenprophylaxe oder die gründliche Reinigung und Desinfektion sind mühsam. Wer die Tiergesundheit in seinem Bestand verbessern will, kommt aber nicht um sie herum.

Fazit

Die Komplexität der Atemwegserkrankungen erfordert eine sorgfältige diagnostische Analyse und eine umfassende Sicht der Dinge. Zur Beherrschung der biologischen Wechselwirkungen der daran beteiligten Erreger dienen grundlegende tierhygienische und durch den Tierarzt initiierte prophylaktische und therapeutische Maßnahmen. Nicht allein die Möglichkeiten der Bekämpfung sind entscheidend, sondern deren konsequente Umsetzung!

Tiergesundheit ist nie ein stabiles System aus sich heraus, es muss ständig kontrolliert und wenn nötig, abgestimmt mit den Handelspartnern, angepasst werden: Hierfür ist das Management des Betriebsleiters/Landwirtes verantwortlich! Der Tierarzt sollte dabei erster Ansprechpartner sein. □

Partner moderner Landwirte.

Komfort im Stall.

Durch Greten-Kompetenz.



Das erfahrene Greten-Team entwickelt optimale Lösungen für jeden Stall. **Unser Anspruch ist, größtmöglichen Komfort für Mensch und Tier zu erreichen sowie gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit zu optimieren.** Unsere Produkte aus Beton, Stahlbeton, Kunststoff und V2A setzen neue Maßstäbe in Qualität, Stabilität, Montage und Lebensdauer.



Greten

...für optimale Lösungen!

Wir haben das volle Programm!

Spaltenböden für Schweine und Rinder

Liegeboxenplatten

Buchten-Trengitter-Systeme

technische Kunststoffprofile

Fahrsilosysteme

Sandwichelemente

Kunststofffenster

Wandsysteme für Güllekeller

Transportbeton

Pumpendienste

und... und... und...

Fordern Sie sich bitte Detailinformationen an!

Alfons Greten Betonwerk GmbH & Co. KG
Holthöhe 5 · 49632 Essen
Tel. 05434/9440-0
Fax 05434/9440-15
e-mail: info@greten.de

www.greten.de

Rationiert oder ad libitum?

Dr. Norbert Borchers
LWK Schleswig Holstein, Lehr- und
Versuchsanstalt Futterkamp

Welche Fütterungsweise für Topigs-Mastendprodukte wirtschaftlicher ist, zeigt das Ergebnis eines Fütterungsversuchs in der QPS Futterkamp.

Seit Juli 2006 arbeiten die Schweineerzeuger Nord-West eG (SNW) und das niederländische Zuchtunternehmen TOPIGS zusammen. Dazu wurde die TOPIGS-SNW GmbH mit Sitz in Senden (Nordrhein-Westfalen) gegründet. In der Mutterrassenzucht werden seitdem die Reinzuchttiere im Rahmen der Jungsauenproduktion mit TOPIGS-Genetik angepaart. Seit Mitte 2007 gibt es eine gemeinsame Produktlinie. Die Piétrain-Eberzucht wird weiterhin von den SNW-Züchtern durchgeführt. Um künftig Empfehlungen für die Mast der Endprodukte geben zu können, wurde die bisher verwendete Futterkurve an Mastschweinen aus der Anpaarung des SNW-Piétrain an die TOPIGS 20 Sau in der QPS Futterkamp überprüft.



Versuchsablauf

Der Versuchszeitraum erstreckte sich vom 23. Mai 2007 (Einstallung) bis zum 26. September 2007

(letzte Schlachtung). Für den Fütterungsversuch wurden insgesamt 96 Ferkel (50 Borg- und 46 Sauferkel) an die QPS Futterkamp geliefert. Die Aufstallung erfolgte

Die Tageszunahmen bei rationierter Fütterung sind geringer als bei Ad-libitum-Vorlage. Die Höhe der Futterkosten entscheidet über die Wirtschaftlichkeit.

getrennt nach Geschlecht in Zweierbuchten auf Vollspaltenboden. Das durchschnittliche Einstallgewicht betrug 25,9 kg. Nach einer einwöchigen Einstallprophylaxe wurden die Tiere

für den Fütterungsversuch in zwei Gruppen geteilt. Die Versuchsgruppe wurde nach der Futterkurve der TOPIGS-SNW GmbH versorgt (siehe Übersicht 1), die Kontroll-

gruppe ad libitum gefüttert. Bis zu einem Lebendgewicht von rund 50 kg bei den Börgen bzw. bis rund 60 kg bei den Sauen wurde ein Vormastfutter, anschließend bei allen Tieren das LPA-Prüffutter als Endmastfutter eingesetzt. In Übersicht 2 sind die Analysenwerte der verwendeten Futtermittel angegeben.

Die Schlachtung und die Erfassung der Schlachtkörpermerkmale entsprechend den LPA-Richtlinien erfolgte auf dem Schlachthof in Oldenburg (Holstein).

Mehr Futter, höhere Zunahme

Die korrigierten Mittelwerte der einzelnen Leistungsparameter der beiden Versuchsgruppen sowie die der Sauen und Börgen innerhalb der Versuchsgruppe sind in Übersicht 3 aufgeführt. Signifikante Unterschiede bestehen erwartungsgemäß zwischen den beiden Versuchsgruppen bei den Merkmalen der Mastleistung. So erreichen die rationiert gefütterten

Schweine im gesamten Mastabschnitt geringere tägliche Zunahmen als die ad libitum gefütterten. In der Vormast ist daher eine Leistungsdifferenz von 53 g, in der Endmast von 82 g und über die gesamte Mastperiode von 63 g feststellbar. Diese Differenzen werden durch eine um 270 g höhere tägliche Futteraufnahme bezogen auf den gesamten Mastabschnitt erzielt. Dadurch erhöht sich der Futteraufwand je kg Zuwachs bei den ad libitum gefütterten Schweinen um 160 g.

1 Futterkurve für TOPIGS Mastferkel

Tag	Sauen		Börgen	
	kg/Tag	MJ/Tag	kg/Tag	MJ/Tag
1	1,10	15,1	1,15	15,8
8	1,20	16,4	1,30	17,8
15	1,30	17,8	1,45	19,9
22	1,40	19,2	1,60	21,9
29	1,50	20,6	1,70	23,3
36	1,60	21,9	1,80	24,7
43	1,70	23,3	1,90	26,0
50	1,80	24,7	2,00	27,4
57	1,90	26,0	2,10	28,8
64	2,00	27,4	2,20	29,5
71	2,10	28,8	2,30	30,8
78	2,20	30,1	2,40	32,2
85	2,30	30,8	2,45	32,8
92	2,40	32,2	2,50	33,5
99	2,50	33,5	2,55	34,2
106	2,60	34,8	2,55	34,2
113	2,60	34,8	2,55	34,2

Einstallprophylaxe
 Vormast
 Endmast

2 Ergebnisse der Futteranalysen

Nährstoffgehalt	Einheit	Vormast	Endmast
Trockensubstanz	%	86,8	87,3
Umsetzbare Energie	MJ ME	13,7	13,2
Organische Inhaltsstoffe			
Rohprotein	%	17,4	17,2
Lysin	%	1,1	1,2
Methionin+Cystein	%	0,7	0,7
Threonin	%	0,6	0,7
Anorganische Inhaltsstoffe			
Calcium	%	0,72	0,69
Phosphor	%	0,44	0,51
Natrium	%	0,15	0,16

3 Leistungsergebnisse aus der Qualitätsprüfstation Futterkamp

Merkmal	Einheit	alle		Sauen		Börge	
		rationiert	ad libitum	rationiert	ad libitum	rationiert	ad libitum
	n	48	48	23	23	25	25
Vormast							
Tageszunahmen	g/Tag	767 ^a	820 ^b	727 ^a	799 ^b	806	842
Futteraufnahme	kg/Tag	1,39 ^a	1,55 ^b	1,36 ^a	1,57 ^b	1,42 ^a	1,53 ^b
Futterverwertung	kg/kg	1,81 ^a	1,89 ^b	1,85 ^a	1,95 ^b	1,78	1,82
Endmast							
Tageszunahmen	g/Tag	870 ^a	952 ^b	854	900	886 ^a	1004 ^b
Futteraufnahme	kg/Tag	2,19 ^a	2,56 ^b	2,11	2,42	2,27 ^a	2,71 ^b
Futterverwertung	kg/kg	2,55 ^a	2,77 ^b	2,53 ^a	2,80 ^b	2,58	2,74
gesamter Mastabschnitt							
Tageszunahmen	g/Tag	829 ^a	892 ^b	798	839	860 ^a	943 ^b
Futteraufnahme	kg/Tag	1,93 ^a	2,20 ^b	1,83 ^a	2,09 ^b	2,02 ^a	2,32 ^b
Futterverwertung	kg/kg	2,32 ^a	2,48 ^b	2,29 ^a	2,48 ^b	2,35	2,47
Schlachtkörperwert							
Schlachtgewicht	kg	96,2	97,1	96,7	98,2	95,5	95,9
Ausschlachtung	%	80,1 ^a	80,7 ^b	80,9	81,5	79,3	79,9
MFA (Bonner Formel)	%	59,3	58,9	60,8	60,8	57,7	57,0
Speckmaß (FOM)	mm	16,1	16,4	15,1	14,6	17,2	18,2
Fleischmaß (FOM)	mm	66,4	67,5	67,8	68,4	65,1	66,5
MFA (FOM)	%	57,5	57,4	58,6	59,1	56,4	55,8
Fleischbeschaffenheit							
pH 45 Min. (Kotelett)		6,38	6,37	6,38	6,45	6,40	6,30
Leitfähigkeit 24 h (Kotelett)	mS/cm	4,2	4,0	4,2	3,8	4,1	4,2

* verschiedene Buchstaben bedeuten signifikante Unterschiede innerhalb der betrachteten Gruppe

wertung der beiden Versuchsgruppen innerhalb Geschlecht sind bei den weiblichen Tieren kaum Unterschiede feststellbar. Die ad libitum gefütterten Börge neigen tendenziell zur einer stärkeren Verfettung im Vergleich zu den rationiert gefütterten, obwohl dies bei den meisten Merkmalen statistisch nicht abzusichern ist.

Futterkosten entscheiden

Für eine wirtschaftlich erfolgreiche Schweinemast sind neben Ferkelpreis und Schlachterlös vor allem die Futterkosten entscheidend. Dies gilt umso mehr bei weiter steigenden Getreidepreisen. In Übersicht 4 wurde daher der erwartete Mehrerlös je Schwein bei rationierter

Fütterung unter Berücksichtigung der aktuellen Futterpreise kalkuliert. Zurzeit ergibt sich ein Vorteil für die rationiert gefütterten Schweine von 0,64 Euro. Der Preis für Schweinefutter müsste wieder auf 20 Euro sinken, damit sich die Ad-libitum-Fütterung wieder rechnet. Allerdings ist in diesem Fall zu bedenken, dass die

4 Wirtschaftlichkeit der Fütterungsregime

Kennzahl	Leistungsunterschied	Wirtschaftlichkeitskoeffizient	Vor-/Nachteil bei rationierter Fütterung
Tageszunahmen	- 63 g	0,03 Euro/g	-1,89 Euro
Mastdauer	7 Tage	- 0,17 Euro/Tag	-1,19 Euro
Futterverwertung	- 0,16	-25,00 Euro	4,00 Euro
Ausschlachtung	- 0,6 %	1,80 Euro/%	-1,08 Euro
MFA (Bonn)	0,4 %	2,00 Euro/%	0,80 Euro
Mehrerlös je Schwein bei rationierter Fütterung			0,64 Euro

Zwischen den Versuchsgruppen können für den nach Bonner Formel (LPA) bzw. FOM ermittelten Fleischanteil der Schlachtkörper keine Leistungsunterschiede nachgewiesen werden. Auch bei der Fleischbeschaffenheit konnten keine Unterschiede zwischen den Versuchsgruppen festgestellt werden.

Werden die Versuchsgruppen innerhalb Geschlecht betrachtet, ergeben sich Leistungsunterschiede in den Tageszunahmen für die gesamte Mastperiode von 41 g bei den Sauen und von 83 g bei den Börge. Während die ad libitum gefütterten Sauen in der Vormast den größeren Leistungsvorsprung haben, haben die Börge diesen in der Endmast. Die Futteraufnahme liegt bei den Sauen aus der Ad-libitum-Fütterung um 260 g pro Tag höher als bei den nach Kurve versorgten Tieren, bei den Börge beträgt die Differenz sogar 300 g pro Tag. Beim Vergleich der Schlachtkörperbe-

Tiere im Fleischanteil mehr streuen werden, auch wenn dies im Versuch nicht sehr deutlich gezeigt werden konnte.

Fazit

In Zeiten hoher Futtermittelpreise gilt es, das eingesetzte Futter bestmöglich zu verwerten. Dies kann unter anderem durch die Optimierung der Fütterungstechnik sowie der Gestaltung der Fütterung erreicht werden. Durch eine rationierte Fütterung kann im vorliegenden Versuch gegenüber Ad-libitum-Vorlage der Futteraufwand je kg Zuwachs gesenkt werden. Dabei wird der wirtschaftliche Verlust durch die sich ergebenden niedrigeren Tageszunahmen, die längere Mastdauer und die geringere Ausschlachtung von den eingesparten Futterkosten mehr als ausgeglichen. □



Im Fütterungsversuch wurden biologische Leistung und Wirtschaftlichkeit von rationierter und ad-libitum-Fütterung verglichen.

Circo-Impfung am Ferkel

Thekla Vennebusch
Tierärztin aus Osnabrück

Erste Feldversuche mit einer Impfung gegen Circoviren von Ferkeln ab der zweiten Lebenswoche sind jetzt möglich. Die Zulassung des Impfstoffes erwartet Boehringer Ingelheim für 2008.

Nachdem kürzlich ein Sauenimpfstoff gegen Circoviren in Deutschland zugelassen wurde, erwartet der Impfstoffspezialist Boehringer Ingelheim für 2008 die Zulassung eines Ferkelimpfstoffes. Allerdings sind schon jetzt Versuche nach §17c im Feld möglich; der Impfstoff ist somit ab sofort für alle Landwirte über den Tierarzt erhältlich. Beantragt ist die Zulassung für die Anwendung des Impfstoffes am Schwein ab der 2. Lebenswoche.

Schutz bis zum Mastende

Der Impfstoff wird einmalig mit einer Dosis von 1 ml pro Ferkel angewendet. Er baut im Schwein schon zwei Wochen nach der Impfung einen schnellen Schutz vor Circovirus-assoziierten Erkrankungen auf. Der Schutz hält bis zum Mastende. Es ist ein Totimpfstoff mit sehr guter Verträglichkeit.

Vor allem, wenn die Circoprobleme erst in den späten Mastabschnitten auftreten, wie es im Norden Deutschlands oft der Fall ist, reicht ein Sauenimpfstoff nicht aus, weil die dadurch erlangte passive Immunität der Ferkel laut Hersteller nur bis zur fünften Lebenswoche garantiert werden kann. Mit Ferkelimpfungen dagegen können Probleme bei Ferkeln und in der Mast sehr gut behandelt werden, da die



Die Circo-Impfung von Mastferkeln verspricht eine lebenslange Immunität.

Ferkel frühzeitig eine eigene aktive Immunität ausbilden, die sie bis zum Mastende sicher vor Infektionen mit dem Circovirus schützt. Vor allem akut und chronisch infizierte Circo-Problembetriebe haben jetzt eine weitere Möglichkeit, effektiv gegen das Circovirus vorzugehen.

17c-Versuche – Was heißt das?

Versuche nach § 17c bedeuten, dass man mit dem Impfstoff im Rahmen der Zulassung erste Praxiserfahrungen sammeln kann. Diese werden dann zusammengefasst und ausgewertet.

1 Derzeit auf dem deutschen Markt befindliche Impfstoffe gegen das Circovirus

Hersteller & Handelsname	Impfstoffart	Impftermin
Boehringer Ingelheim „CircoFLEX“	Einmaliger Depot-Schweineimpfstoff	Impfung ab 2. LW
Intervet „Porcilis PCV“	Two-Shot-Ferkelimpfstoff	1. Impfung ab 1. LW, 2. Impfung ab 3. LW
Merial „Circovac“	Sauenimpfstoff	nach Grundimmunisierung der Sau eine Impfung vor dem Abferkeln

LW = Lebenswoche

2 So lange schützt die Impfung

Hersteller & Handelsname	Saugferkel	Flatdeck	Mast
Boehringer Ingelheim „CircoFLEX“		Schutz ab 4. LW bis Mastende (aktive Immunität)	
Intervet „Porcilis PCV“		Schutz ab 5. LW im Flatdeck bis Mastende (aktive Immunität)	
Merial „Circovac“	Schutz ab Saugferkel bis 5. LW (passive Immunität)		aktive Immunität nicht sicher vorhanden

LW = Lebenswoche

Hintergrundinfo zu PCV2

Das porcine Circovirus Typ 2 (PCV2) konnte man 1998 erstmalig in Kanada nachweisen, kurze Zeit darauf auch in Nordamerika, Europa und Asien. Mit PCV2 verbindet man bei Absetz- und Mastschweinen vor allem das Krankheitsbild PMWS (Postweaning Multisystemic Wasting Syndrome). Typisch beim PMWS ist das Kümern der Tiere in Folge verschiedener Organerkrankungen, Schweine aller Altersklassen sind betroffen. Die reine Infektion mit dem Circovirus kann völlig ohne Symptome verlaufen, erst mit Beteiligung weiterer Krankheitserreger entstehen schwere Erkrankungen. Das Virus vermehrt sich bevorzugt in Lymphknoten, Mandeln, Milz und Leber. Dadurch wird das Immunsystem geschwächt und der Weg für andere gefürchtete Sekundärerreger wie PRRS, Mykoplasmen oder Parasiten steht weit offen. Auch nicht-infektiöse Faktoren wie ein ungünstiges Stallklima, eine zu hohe Belegungsdichte sowie allgemeiner Stress begünstigen den Ausbruch der Erkrankung. Allgemein gilt: Je höher der Infektionsdruck ist, also je mehr Viren vorhanden sind, desto schwerer verläuft die Erkrankung. □

Effektiv heizen

Es gibt verschiedene Verfahren, Schweineställe vor dem Belegen aufzuheizen. Für Schweinehalter ist es wichtig, das (vorhandene) System effektiv einzusetzen.

Ulrich Averberg
Landwirtschaftskammer NRW

Der momentane Kostendruck in der Schweinehaltung, verbunden mit der Verteuerung der fossilen Energie, führt immer wieder zu Diskussionen über das ob und wie des Aufheizens von Schweineställen. Wird dieses Thema neu betrachtet, ist es notwendig, die einzelnen Verfahren zu kennen und zu listen:

- Bei einer Porendecke muss beim Aufheizen eine Mindestluftströmung gelüftet werden, mit dem Ziel die Wärme im Abteil zu behalten und die Verluste durch aufsteigende Luft in den Zuluftkanal zu verhindern.
- Warmwasserheizungen haben in der Regel eine Luftumwälzung rein über Wärmeströmung. Warme Luft steigt auf, und sammelt sich unter der Decke. Wie kommt die warme Atmosphäre an den Betonboden?
- In Verbindung mit einer Warmwasserheizung wird oft der Ölmaster zum Aufheizen genutzt, die Leistung der Warmwasserheizung muss dann nur für den belegten Stall ausgelegt werden.
- Bei Wickelfalzzugrohren mit einem Gasgebläsekonvektor wird immer Luft aus dem Vorraum erwärmt und ins Stallabteil geblasen, das heißt, es kommt zu einem Überdruck im Abteil und somit zu zusätzlichen Wärmeverlusten.
- Gaskanonen erwärmen aktiv und passiv das Abteil, aktiv mit der erzeugten Warmluft und passiv durch den Verbleib der Verbrennungsluft im Stall. Der CO₂-Gehalt steigt, die Bauteile werden sehr effektiv erwärmt.
- Weiter gibt es noch viele diverse Möglichkeiten, Ställe zu erwärmen: zum Beispiel Dunkelstrahler, Gasstrahler, Fußbodenheizungen.

Kürzer oder länger heizen?

Die Massen im Stall wie Spaltenboden, Aufstallung, Wände und Decken werden beim Aufheizen auf die spätere Stalllufttemperatur erwärmt. Dieses Ziel wird umso schneller erreicht, je höher die Differenz zwischen Lufttemperatur und Bauteiltemperatur ist. Die Wärmeaufnahme fester Massen steht fest und kann berechnet werden. In einem unterstellten 400er Maststall beträgt dieser Wert 960 kWh. Wenn nun mit einer handelsüblichen 20 kW Gaskanone geheizt wird, werden 48 Stunden benötigt, um die notwendige Wärmeenergie in das Abteil zu bringen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, 16 Stunden mit zwei 30 kW

Gaskanonen zu arbeiten. Durch die größere Heizleistung kommt es zu einer höheren Aufheiztemperatur im Stall. Damit steigen aber die Wärmeverluste durch die Wandbauteile. Da aber über einen kürzeren Zeitraum vorgeheizt wird, ist die Transmissionszeit deutlich geringer. Theoretisch betrachtet, entstehen bei höherer Heizleistung (16 Stunden lang 90 °C Stalltemperatur) die gleichen Transmissionsverluste wie beim Aufheizen über zwei Tage mit einer Raumtemperatur von 30 °C.

Diese rein theoretische Betrachtung ist jedoch nicht in der Praxis umzusetzen. Im Prinzip geht es doch darum, die Temperatur der Spalten und der Wandbauteile auf ein Temperaturniveau anzuheben, bei dem Schweine sich wohlfühlen. Hier werden Temperaturen von rund 28 °C empfohlen. In einem Praxisver-

such konnte diese Spaltenkerntemperatur durch Aufheizen des Abteils auf rund 40 °C sogar innerhalb von nur 10 Stunden erreicht werden. Ein zweitägiges Aufheizen auf rund 30 °C erzielte eine Spaltenkerntemperatur von nur 26 °C. Im ersten Fall wurden rund 9 kg Flüssiggas verbraucht, im Abteil mit der geringeren Aufheiztemperatur rund 23 kg. Dies bedeutet trotz höheren Temperaturen eine Ersparnis von 14 kg Flüssiggas.

Fazit

Schnelles Aufheizen mit einer höheren Temperatur um 40 °C hat Vorteile. Diese sind Energieeinsparung durch geringere Transmissionswärmeverluste und eine schnellere Erwärmung der Bauteile. Finanziell wirkt sich das jedoch nur aus, wenn nicht(!) investiert werden muss. □

Das klingelt in den Ohren!

Mit Qualitätsferkeln von Reuling Intervar zum Erfolg

WWW.REULING.NL TEL. 0031 314 - 69 55 66

REULING INTERVAR

Ihr Schweinespezialist für die Euregio!



Zuchtziele für BHZP-Hybridsauen

Hubert Henne
Züchtungszentrale deutsches
Hybridschwein GmbH, Ellringen

Mit den Anforderungen des Marktes verändern sich die Ziele in der Schweinezucht. In den Mutterlinien des BHZP steht zurzeit die Fruchtbarkeit an erster Stelle.

In der Schweinezucht sind alle wichtigen Merkmale zu berücksichtigen und das Zuchtprogramm so zu gestalten, dass der Zuchtfortschritt optimiert wird. Dabei müssen die verschiedenen Merkmale aus Schweinemast und Ferkelerzeugung ihrer Bedeutung nach gewichtet werden. In den vergangenen Jahrzehnten spielte dabei der Schlachtkörperwert unter deutschen Marktverhältnissen die dominierende Rolle. Mit zunehmendem Zuchtfortschritt und Änderungen der Preismasken ist der Grenznutzen für den Muskelfleischanteil kontinuierlich gesunken und die Bedeutung der Fruchtbarkeit deutlich gestiegen.

In den Mutterlinien des BHZP ist die Fruchtbarkeit im Zuchtziel entsprechend den Anforderungen des Marktes sehr hoch gewichtet und es wird konsequent selektiert. Die Grundlage der Selektion stellen die Fruchtbarkeitsdaten aus allen Zuchtbetrieben dar. Diese werden über den db.Planner der zentralen Datenbank zugespielt und gehen in die BLUP-Zuchtwertschätzung ein. Die Zuchtwerte werden an die Betriebe zurückgeliefert und stehen für die Selektion zur Verfügung, um Zuchteber und Zuchtsauen scharf auswählen zu können. Am Beispiel der Wurfgrößen ist der Erfolg ablesbar. Diese konnte in den vergangenen Jahren deutlich um über 1,2 lebend geborene Ferkel im



Zur züchterischen Bearbeitung der Ferkelvitalität ist es unerlässlich, in der Basiszucht alle Ferkel zu wiegen.

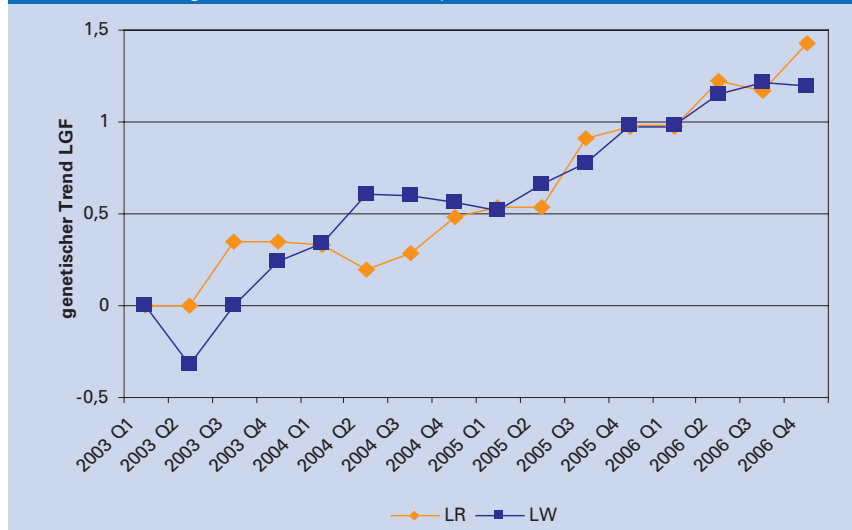
Wurf gesteigert werden (siehe Übersicht 1).

Die Fruchtbarkeit bei Schweinen wird nicht nur durch die Wurfgröße bestimmt.

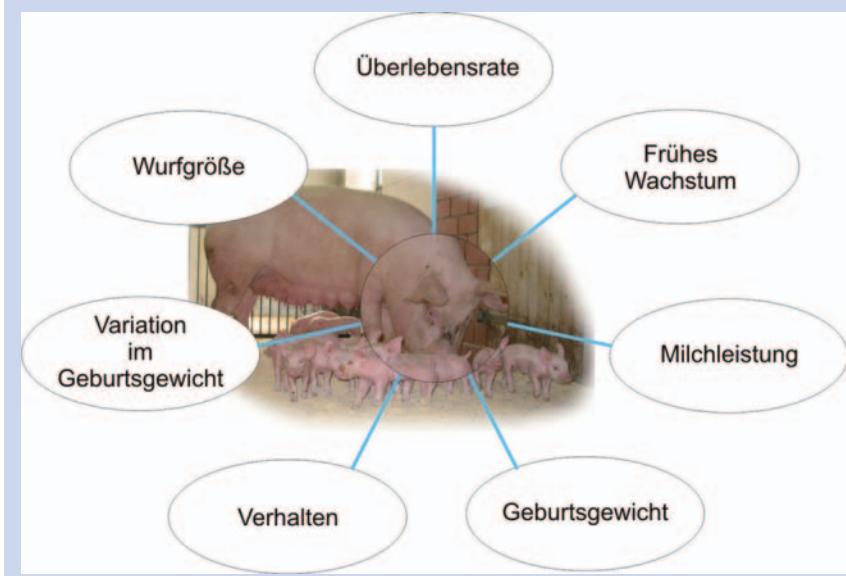
Es handelt sich vielmehr um einen Komplex mit einer Vielzahl von Merkmalen, die teilweise in züchterisch unerwünschter Beziehung zueinander stehen. Mit steigenden Wurfgrößen nehmen beispielsweise die Geburtsgewichte der Ferkel eher ab und deren Streuung im Wurf nimmt zu. Beides macht die Aufzucht der Ferkel schwieriger. Ebenso werden den Sauen deutlich höhere Aufzuchtleistungen bei zunehmender Anzahl Ferkel abverlangt. Konstitution, Milchleistung und Verhalten der Sauen müssen eine erfolgreiche Ferkelaufzucht absichern. Deshalb sind die Züchter angehalten, die genetische Veranlagung dazu zu verbessern und die Fruchtbarkeit als komplexes Geschehen zu verstehen und nicht nur auf die Anzahl der gesamt geborenen Ferkel pro Wurf zu reduzieren (siehe Übersicht 2). Daher wird in den BHZP Nukleusbetrieben der Aufzuchtleistung und Mütterlichkeit der Sauen sowie der Ferkelvitalität besondere Beachtung geschenkt.

1 Genetischer Trend

Anzahl lebend geborener Ferkel (LGF) pro Wurf in BHZP Mutterlinien



2 Merkmalskomplex Fruchtbarkeit



In den Basiszuchtbetrieben werden alle Ferkel zur Geburt einzeln gewogen, um exakte Informationen zu den mittleren Geburtsgewichten und zur Streuung im Wurf, die eine mindestens genau so große Bedeutung für die Aufzucht der Ferkel hat, zu bekommen. Die Geburtsgewichte sollen dabei nicht gesteigert, sondern optimiert werden. Das Ziel ist, große gleichmäßige Würfe mit vitalen Ferkeln für eine optimale Ferkelaufzucht zu bekommen. Die Sau muss sich zusätzlich durch gute mütterliche Eigenschaften auszeichnen. Eine problemlos gebärende Sau ist die Grundvoraussetzung für den Aufzuchterfolg. Die Sau muss ein gutes Verhalten gegenüber ihren Ferkeln zeigen und bei hoher Milchleistung über ein gutes Gesäuge verfügen. Um objektive Selektionskriterien verwenden zu können, wird in den BHZP Basiszuchtbetrieben die Milchleistung der Sauen durch das Ferkelgewicht in der dritten Lebenswoche festgestellt. Zusätzlich werden die Mütterlichkeit und die Qualität des Gesäuges bonitiert. Nur Nachkommen von positiven Sauen haben die Chance, in den Zuchtbetrieben remontiert zu werden. Das Ziel, eine fruchtbare Hybridsau zu züchten, die in der Lage ist, mit überschaubarem Aufwand erstklassige Ferkel aufzuziehen, wird so realisiert.

Eine weitere Möglichkeit die Fruchtbarkeitsleistung zu steigern, bietet der Einsatz extrem fruchtbarer chinesischer „Taihu“-Rassen, die von Hause aus neben großen Würfen eine sehr gute Mütterlichkeit mitbringen. Diese Rassen haben ein hohes Milchleistungspotential und zeigen große ausgeglichene Würfe mit äußerst vitalen Ferkeln. Diesen Vorteil der chinesischen Rassen

nutzt das BHZP gezielt bei der Hybrid-sau db.Naima, die 12,5 % chinesischer Gene trägt. Zusätzlich kann durch die Kreuzung von „chinesischen“ mit „europäischen“ Linien ein sehr großer Heterosiseffekt erzielt werden, der für einen weiteren Schub bei den Fruchtbarkeits- und Vitalitätsmerkmalen sorgt. Die ersten Ergebnisse der db.Naima zeigen den positiven Effekt dieser Zucht-richtung (siehe Übersicht 4).

Die Kombination der balancierten Zuchtausrichtung in den BHZP-Mutterlinien und die Nutzung chinesischer Geneanteile zeigt für die weitere Zuchtentwicklung leistungssicherer Hybridsauen äußerst interessante Möglichkeiten.

Bedenken der Mäster, ob der Mastferkelqualitäten bei Einsatz synthetischer

Zuchtlinien mit Geneanteilen chinesischer Rassen, konnten aufgrund sehr guter Schlachtkörperqualitäten der db.Naima-Börge beseitigt werden. Mittlerweile liegen ausreichende Informationen zu db.Naima-Endprodukte aus Tests an neutralen Leistungsprüfungsanstalten und dem Nachkommenprüfprogramm des BHZP aus der Praxis vor. Diese belegen eindeutig, dass die konsequente züchterische Bearbeitung der sinoeuropäischen Linie Redone durch den BHZP-Partner PenArLan und deren Anpaarung an BHZP-Mutterlinien erfolgreich sind und es nicht zu Einbußen bei der bekannt guten Schlachtkörperqualität der BHZP-Zuchtprodukte kommt (siehe Übersicht 5).

Schlussfolgerungen

Fruchtbarkeits- und Fitnessmerkmale haben eine überragende Bedeutung in Zuchtprogrammen für Mutterlinien. Methodische Entwicklungen haben die Möglichkeiten der züchterischen Bearbeitung deutlich verbessert und es wurden große Zuchtfortschritte bei der Wurfgröße erzielt. In balancierten Zuchtprogrammen mit langfristig angelegtem Zuchtziel werden die Aufzucht- und Fitnesskriterien immer wichtiger. Der Einsatz chinesischer Rassen bietet sehr gute Perspektiven. Darüber hinaus ist es unerlässlich, in den Zuchtbetrieben Informationen zum Verhalten der Sauen und Aufzuchtleistungen zu erfassen. Das wird in den BHZP-Zuchtbetrieben umgesetzt, um den Ferkelerzeugern eine bestmögliche Genetik hinsichtlich Ökonomie sowie Arbeitswirtschaft zu geben. □

3 Top 25% der Ferkelerzeugertestbetriebe

	Jungsauen	Altsauen
Würfe	2061	4101
Lebend geborene Ferkel pro Wurf	11,8	12,5
Abgesetzte Ferkel pro Wurf	11,1	
Abgesetzte Ferkel pro Sau und Jahr	26,6	

4 Mastleistung der db.77 x db.Naima Endprodukte aus der LPA Neumühle und den Masttestbetriebe des BHZP-Nachkommenprüfprogramms (Geschlecht: 50 : 50)

	LPA – Neumühle (Stationsprüfung)	BHZP – Nachkommenprüfung (Praxisbetriebe)
Anzahl Schweine	96	2547
Tageszunahme (g)	922	817
Futterverwertung (kg)	2,24	
Muskelfleischanteil (%)	59,8	57,1
AutoFOM Indexpkt./kg		0,993

Power to the Pig: Fett für Sauen

Dipl. Ing. Verena Homann
Bewital GmbH & Co. KG

Die moderne Tierernährung fordert energiereiches Futter. Gerade säugende Sauen haben oft Probleme genug Energie aufzunehmen. Die Firma Bewital GmbH & Co. KG aus Südlohn-Oeding bietet mit dem Fettpulver BEWI-PIG-POWER die optimale Möglichkeit hofeigene, energiereiche Futtermischungen herzustellen.

Geringe Geburtsgewichte? Nicht genug Milch für alle Ferkel? Und zum Ende der Säugezeit auch noch abgemagerte Sauen, die schlecht wieder tragend werden? Klare Diagnose: Hier fehlt Energie!

Das Leistungsniveau unserer Sauen hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Allerdings ist das Futteraufnahmevermögen der Tiere nicht im gleichen Umfang gestiegen. Besonders die Versorgung mit Energie ist oft nicht mehr sichergestellt.



Mit der Verfütterung von Fettpulver an die laktierenden Sauen wird auch das Wachstum der Ferkel verbessert.

Soviel Energie braucht die Sau

Gerade bei laktierenden Sauen ist die Futteraufnahme oft unzureichend. Säugende Sauen geben über die Milch mehr Energie ab, als sie über das Futter aufnehmen können. Das Nährstoffdefizit wird dann dadurch ausgeglichen, dass die Sau ihre Körperreserven abbaut, um die Milchproduktion aufrechtzuerhalten. Je kg abgebaute Fettreserve werden rund 25 MJ ME mobilisiert. Ein übermäßiger Fettabbau hat Folgen: Schlechte körperliche Konstitution, schlechte Milchleistung, MMA und Probleme damit, wieder in die Rausche zu kommen.

Der Energiebedarf einer Sau steht im engen Zusammenhang mit ihrer Milchproduktion. Bei einer Wurfgröße von zwölf Ferkeln produziert die Sau etwa 340 kg Milch über die gesamte Säugezeit. Wenn die Sau 12 Liter Milch am Tag produziert, benötigt sie alleine dafür 87,6 MJ ME. Hinzu kommt noch der Erhaltungsbedarf ($\text{Lebendgewicht}^{0,75} \times 0,44$). Bei einer 200 kg-Sau liegt der tägliche, gesamte Energiebedarf (Leistungs- + Erhaltungsbedarf) somit bei 111 MJ ME. Ein Laktationsfutter muss einen entsprechend hohen Energiegehalt von über 14 MJ ME pro kg aufwei-

sen, damit die Sau ihr vorhandenes Leistungspotenzial ausschöpfen kann.

Die Lösung: Fettpulver

Fette spielen wegen ihrer im Vergleich zu anderen Futtermitteln sehr hohen Energiekonzentration, eine immer größer werdende Rolle in der Fütterung. Fett ist eine der konzentriertesten und am leichtesten umsetzbaren Energiearten. Neben der Energie liefert Fett auch fettlösliche Vitamine und essentielle Fettsäuren. Fette erfüllen außerdem wichtige biologische Funktionen, greifen aktiv in den Stoffwechsel ein und übernehmen bedeutungsvolle Schutzfunktionen.

Flüssige Fette sind allerdings, technisch bedingt, nur begrenzt einsetzbar. Die Verarbeitung erfordert eine umfangreiche Technik, von der Heizmöglichkeit, über Rührwerke bis hin zur Sprüheinrichtung. Pulverförmige Fette hingegen erleichtern die Herstellung und Lagerung energiereicher Futtermittel. Sie können völlig unproblematisch eingesetzt werden und sind oft die einzige Möglichkeit Energie in hofeigenen Mischungen gleichmäßig zu verteilen. Mit Fettpulver lassen sich außerdem

höhere Fettgehalte im Futter erzielen, als es mit herkömmlichem Pflanzenöl möglich wäre.

Positive Effekte für Sau & Ferkel

Durch den Einsatz von Fettpulver kann die laktierende Sau mehr hochverdauliche Energie mit dem Futter aufnehmen und muss weniger aus dem Depotfett abbauen. Das wirkt sich positiv auf die Sauenfruchtbarkeit und die Nutzungsdauer aus. Stark abgesaugte Zuchtsauen dagegen haben eine verlängerte Gästzeit, geringere Brunstsymptome, weniger befruchtungsfähige Eizellen und auch die Anzahl der überlebenden Embryonen ist geringer. Folgen sind eine geringere Ferkelzahl pro Wurf und eine längere Zwischentragzeit.

Mit dem Einsatz von Fettpulver wird gleichzeitig die Milchmenge gesteigert und der Milchfettgehalt erhöht. Die Ferkel nehmen über die Muttermilch mehr Energie auf, das Wachstum der Tiere wird deutlich verbessert. Das bedeutet: Weniger Ferkelverluste, ein stabilerer Gesundheitszustand und erhöhte Absetzgewichte der Ferkel. Auch in den Sommermonaten bieten Fettpulver eine optimale Möglichkeit,

Energiebedarf der säugenden Sau:

Tägliche Milchaufnahme je Ferkel	1 Liter
Bei 12 Ferkeln insg. Milchproduktion der Sau bei 28-tägiger Säugezeit	336 Liter
Benötigte Energie aus dem Futter bei 12 Liter am Tag	87,6 MJ ME
Erhaltungsbedarf einer 200 kg Sau	+ 23,4 MJ ME
Gesamtenergiebedarf einer 200 kg Sau	= 111,0 MJ ME
Bei täglicher Aufnahme von 7 kg Futter muss die Energiedichte je kg Futter	15,8 MJ ME betragen.
Bei täglicher Aufnahme von 8 kg Futter muss die Energiedichte je kg Futter	13,9 MJ ME betragen.

die Sau mit ausreichend Energie zu versorgen. Fettpulver liefern einen hohen Energiegehalt und werden verwertet, ohne zusätzliche Wärme zu produzieren. Man muss sich bewusst machen, dass bereits ab 21 °C die Futteraufnahme der

Sau je Grad Temperaturerhöhung um 0,1 kg/Tag sinkt. Bei Temperaturen von rund 30 °C entspricht das bereits einer Futtermenge von rund 1 kg pro Tag. Damit nehmen die Sauen rund 13 MJ ME weniger Energie pro Tag auf. Das

Problem der geringen Energieaufnahme wird verschärft! Die benötigte Energie kann alleine durch die Standardmischung nicht gedeckt werden. Die bekannten Folgen treten gehäuft auf.

Lecithin: ein wertvoller Wirkstoff

In dem Fettpulver Bewi-Pig-Power ist Lecithin mit einem Anteil von 10 % enthalten. Im Verdauungstrakt sind Lecithine an der Bildung der sogenannten Micellen beteiligt. Micellen sind die wichtigste Form, in der Fette vom Körper resorbiert werden können. Lecithin setzt sich unter anderem aus Cholin, einem natürlichen Leistungsförderer, zusammen.

Mit Lecithin erhöht sich die Verdaulichkeit des gesamten Futtermittels. Lecithin unterstützt die Bildung von Abwehrzellen und schützt Leber und Blutkreislauf vor negativen Veränderungen. Im Milchdrüsengewebe sorgen Lecithine für den Übergang der Fette und Proteine in die Muttermilch. Lecithin unterstützt die Enzymtätigkeit und wirkt leistungs- und vitalitätssteigernd. Es verbessert zudem die Lebensfähigkeit von Samenzellen und Eizellen und fördert die Fruchtbarkeit.

Fazit

Bewi Pig-Power liefert mit 36 MJ ME je kg TS volle Energie – ohne Trägersubstanzen. Es ist ein fein versprühtes Fettpulver mit hohem Lecithinanteil von 10 % und nennenswertem Anteil an mittelkettigen Fettsäuren. Diese sind wichtig für die schnelle Energieaufnahme. Das Fettpulver wird mit bis zu 5 % in das Alleinfutter für Ferkel und Sauen eingesetzt. Es ist optimal für die Kombination mit hofeigenem Getreide, da es pulverförmig und rieselfähig ist. Bewi Pig-Power ermöglicht einen optimalen Rohfasergehalt in der Ration und verbessert die Verdaulichkeit des gesamten Futters. Mit Bewi Pig-Power können Sie den Erfolg ihrer Ferkelproduktion und damit die Wirtschaftlichkeit deutlich verbessern. □



Pulverförmige Fette ermöglichen sehr hohe Energiegehalte und sind problemlos einsetzbar.

Laktierende Sauen benötigen *sau*-viel Energie!

Bewi-Pig-Power

- ✓ 99 %iges Fettpulver liefert pure Energie!
- ✓ Energiegehalt von 36 MJ ME / kg
- ✓ Hofeigenes Futter einfach energetisch aufwerten
- ✓ Angereichert mit Lecithin

BEWITAL Ernährung für Tiere ...
... naturgemäß aus Deutschland

BEWITAL GmbH & Co KG
 Industriestr. 10 - D-46354 Südlohn-Oeding - www.bewital.de
 Telefon +49 (0)2862 / 581-0 - Fax +49 (0) 2862 / 581-36 - Email: agrar@bewital.de

Für die Erstellung der Außenwände von Ställen bietet die Firma A. Greten Betonwerk GmbH & Co. KG gedämmte Sandwichelemente als Betonfertigteile an.



Ein Stall aus Betonsandwichelementen steht nach kurzer Bauzeit. Die Wände sind glatt, leicht zu reinigen, haben eine hohe Lebensdauer und einen hervorragenden Dämmwert.

Nicht nur Zeit ist Geld. Auch die Energiekosten gewinnen immer mehr an Bedeutung. Die von der Firma Greten hergestellten Beton-Sandwichelemente werden diesen Forderungen – schneller und effektiver Bau sowie gute Wärmedämmung – in besonderem Maße gerecht. Der 30 cm starke Gesamtaufbau dieser Platten setzt sich wie folgt zusammen:

- 14 cm Stahlbeton als Tragschale
- 10 cm Styrodur (Extruderschaum) als Wärmedämmung (WLG035)
- 6 cm Stahlbeton als Vorsatzschale

Hierdurch wird ein Dämmwert der Außenwand von $0,32 \text{ W/m}^2 \text{ K}$ erreicht. Zum Vergleich: Eine einschalig aus Porotonsteinen erstellte Außenwand in derselben Stärke erreicht nur einen Dämmwert von $0,70 \text{ W/m}^2 \text{ K}$.

Sowohl die Betoninnen- als auch die Außenschale werden aus einem Beton der Festigkeitsklasse C35/45 (früher B45) hergestellt. Probleme bei der Befestigung der Stalleinrichtung, wie sie beim konventionellen Mauerwerksbau üblich sind, werden so von vorneherein ausgeschlossen. Die Qualität des Betons wird sowohl durch ständige Eigenüberwachung als auch durch die Fremdüberwachung durch den Güteschutz kontrolliert.

Warm, glatt und flexibel

Neben den hervorragenden Dämmwert bieten die Betonsandwichelemente noch weitere entscheidende Vorteile:

- Die schalungsglatte Betonoberflä-

che der Wandinnenseite lässt sich leicht reinigen. Dadurch wird die Stallhygiene deutlich verbessert und der Wasserbedarf zur Reinigung gesenkt. Ein Verfließen des Wandsockelbereichs erübrigt sich.

- Die Oberfläche der Außenschale wird standardmässig im Werk maschinell geglättet. Auf Wunsch können aber auch Besenstrich-Strukturen und Waschbetonoberflächen angeboten werden.

- Moderne Fertigungstische sowie das qualifizierte Personal garantieren eine gleichbleibend hohe Qualität der Wandelemente. Die Bewehrung wird entsprechend den statischen Berechnungen eingebaut. Zur Befestigung der Holzbinderkonstruktionen werden werksseitig bereits Ankerschienen in den Fertigteilen eingebaut.

- Auf Kundenwunsch können in die Elemente werkseitig bereits die erforderlichen Fenster als ACO-Therm-Leibungsfenster (U-Wert $1,1 \text{ W/m}^2 \text{ K}$) eingebaut

werden. Ebenfalls möglich ist der werkseitige Einbau von Aussentüren. Hierfür verwendet die Fa. Greten hochwertige MEKON-Stalltüren mit einer 30 mm starken Wärmedämmung aus Extruderschaum. Zusammen mit dem Greten Betonsandwichelement erreicht man mit diesen Produkten die optimale Konstruktion der Stallaußenhülle. Selbstverständlich können schon im Werk sämtliche Aussparungen und Durchbrüche für Lüftung und Technik berücksichtigt werden.

Nach dem Montieren der Wandelemente ist nur noch die Betonage der Aussteifungssäulen im Stoßbereich der Wand erforderlich. Das aufwendige Herstellen des Ringbalkens entfällt. Diese Funktion übernimmt die 14 cm starke Tragschale aus Stahlbeton. Die Stoßfugen der Außenschale werden versiegelt.

Weitere Einbauteile können auf Wunsch ebenfalls berücksichtigt werden.

Kurze Bauzeit, geringe Kosten

Durch diese moderne Bauweise lassen sich die Bauzeiten und damit die Baukosten deutlich reduzieren. Der Aufbau der Außenhülle eines 1000er-Maststalles inklusive Erstellung der Aussteifungssäulen erfolgt in der Regel in weniger als einer Woche.

Kanalwände zur Erstellung des Gülleklärs und Fertigteil-Zentralgangplatten ergänzen das Greten-Programm zur Rationalisierung des Bauablaufs.

Nähere Informationen können Sie jederzeit bei der Fa. Greten, Tel. 0 54 34-9 44 00, Fax 0 54 34-94 40 15, Ansprechpartner Dipl.-Ing. Ralf Kessens, erhalten. □



In die Sandwichelemente können werkseitig Außentüren eingebaut werden. Die Fa. Greten verwendet hierfür MEKON-Stalltüren mit einer 30 mm starken Wärmedämmung aus Extruderschaum.

Das passt!!



Die Schluckimpfung,
die Leistung schafft

www.ileitis.de

Futterverwertung, die begeistert*

- Fakten für Fans** >>> >> Ileitis-Schluckimpfung – millionenfach bewährt
- >> für verbesserte Aufzucht- und Mastleistung
 - >> für einheitlichere Verkaufsgruppen

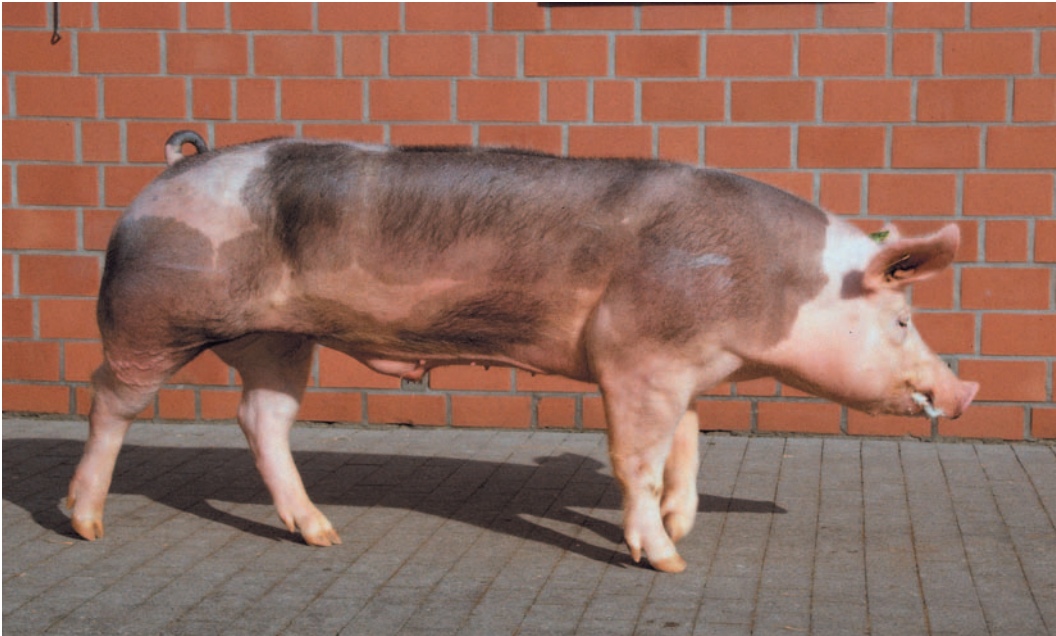
Fragen Sie Ihren Tierarzt nach dem oralen Lebendimpfstoff gegen Ileitis.

* Adam, M. (2006): Ileitis, an enteric disease with a negative impact on the feed efficiency of pigs Proc.: 9. Tagung Schweine- und Geflügelernährung, 28.-30. November 2006, Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften, Universität Halle-Wittenberg, 19-21

Gegen Erbfehler beim Schwein

Meike Wiese
Genossenschaft zur Förderung
der Schweinehaltung eG

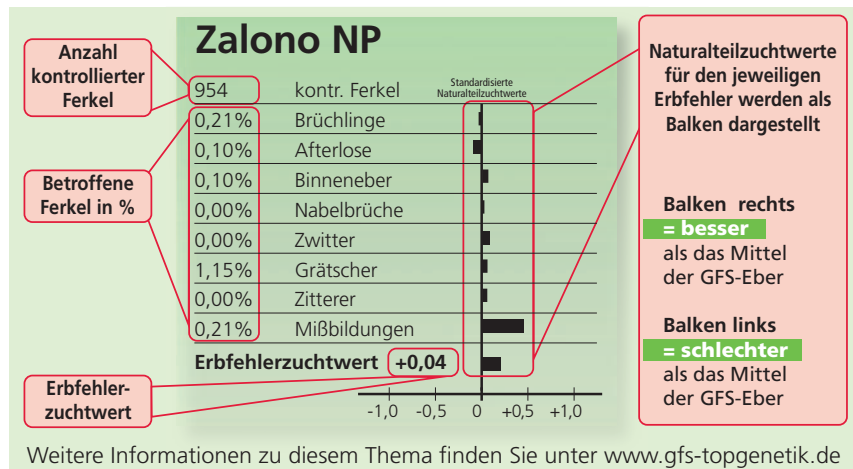
In das Zuchtwertschätzmodell zur Ermittlung von Erbfehlern, das von der Universität Bonn in Zusammenarbeit mit der GFS ermittelt wurde, fließen neben der Zahl der Erbfehler auch Umwelteinflüsse und verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Ebern ein.



Eber Zalono macht ein gutes Bild. Wie in der Übersicht zu erkennen ist, ist auch sein Erbfehlerzuchtwert mit +0,04 überdurchschnittlich. Die Berechnung des neuen Zuchtwertes erfolgte bei ihm auf der Basis von 954 kontrollierten Ferkeln.

Erbfehler verursachen noch immer einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden in der Ferkelproduktion. Die jährlichen Verluste deutscher Landwirte betragen mehr als 30 Mio. Euro. Der genetische Hintergrund von Erbfehlern wurde bereits in verschiedenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen untersucht, die Erbliehkeiten liegen bei bis zu 30 %. Vor diesem Hintergrund ist eine züchterische Bearbeitung durchaus sinnvoll, allerdings bedienen sich die bisher verwendeten Methoden nur einfacher phänotypischer Selektion.

Bei der Genossenschaft zur Förderung der Schweinehaltung (GFS) wird die Anomalienüberprüfung der Eber von den Nachkommenprüfbetrieben, das sind etwa 120 Mitgliedsbetriebe der Erzeugerringe Westfalen, Münsterland, Minden-Ravensberg und etwa 300 andere Betriebe, durchgeführt. Die Betriebe melden die erfassten Anomalien entweder per Fax („Fix per Fax“) oder per Sauenplaner. Erfasst werden Brüchlinge, Binneneber, Afterlose, Nabelbrüche, Zwitter, Grätscher, Zitterer und Missbildungen. Die erfassten Daten sind in Übersicht 1 dargestellt. In 2003 wurden bei 3,99 % aller überprüften Ferkel Anomalien festgestellt. Diese Quote ist bis zum 1. Halbjahr 2007 auf ein Niveau von 2,74 % gesunken. Bei



1 GFS-Erbfehlerermittlung 2003 – 2007 (1. Halbjahr)

Rasse	Überprüfte Würfe	Überprüfte Ferkel (Anzahl)	Betroffene Ferkel (%)	Anteil Grätscher (%)	Anteil andere Anomalien (%)
Pietrain	5.597	65.120	2,83	1,28	1,55
DE / DL	392	4.386	2,01	0,55	1,46
Sonstige	970	11.554	2,50	0,69	1,81
Summe 2007*	6.959	81.060	2,74	1,15	1,59
Summe 2006	13.339	151.415	2,73	1,28	1,45
Summe 2005	18.401	211.976	2,75	1,37	1,38
Summe 2004	19.926	217.410	3,06	1,54	1,52
Summe 2003	16.404	193.197	3,99	2,01	1,98

2 Verteilung der Anomalien im 1. Halbjahr 2007: alle Rassen

	Anzahl Ferkel	% der Anomalien	% auffällige Ferkel
Hodenbruch	511	23,00	0,63
Afterlosigkeit	46	2,07	0,06
Binneneber	519	23,37	0,64
Nabelbruch	20	0,91	0,03
Zwitter	42	1,89	0,05
Grätscher	935	42,10	1,15
Zitterferkel	50	2,25	0,06
Sonstige Missbildungen	98	4,41	0,12
Summe	2.221	100,00	2,74

3 GFS-Eberselektion

	Top-Genetik		Merzung aufgrund von:	Erbfehler	Fruchtbarkeitsmonitoring	Summe
	Einstufung	Rückstufung				
2006	245	183	NK-Prüfung/ ZWS	35	2	195
2005	307	134		35	4	191
2004*	341	196		27	1	214
2003	222	92		19	4	173

* Einführung des Gesamtzuchtwertes



Der neue Erbfehlerzuchtwert soll helfen, die Zahl der Erbfehler bei Ferkeln zu senken. Damit alle Ferkel so gesund sind wie diese.

etwa der Hälfte aller zurückgemeldeten Anomalien handelt es sich um Grätscherferkel (siehe Übersicht 2). Bisher erhielten die Eber für jedes zurückgemeldete Ferkel Strafpunkte. Deren Höhe war abhängig von dem wirtschaftlichen Schaden und von der Erblichkeit. Die Strafpunkte wurden aufsummiert und zu einem gewichteten phänotypischen Erbfehlerindex (Erbfehlerstrafpunkte) zusammengefasst. Endprodukt-eber mit mehr als 80 und Vorstufeneber mit mehr als 60 Strafpunkten wurden gemerzt. Insgesamt sind dies 10 % aller auf Anomalien geprüften Eber. In 2006 (Übersicht 3) waren dies 35 Vererber. Insgesamt traf dies etwa 10 % aller auf Anomalien überprüfte Eber. Nachteil

dieses Systems ist es, dass weder weit reichende Umwelteinflüsse noch die verwandtschaftlichen Beziehung zwischen den Ebern berücksichtigt werden.

Neu: Erbfehlerzuchtwert

Deshalb wurde von der Universität Bonn in Zusammenarbeit mit der GFS ein Zuchtwertschätzmodell entwickelt, in das alle Daten aus der Erbfehlerermittlung einfließen. Als erstes wurden die Heritabilitäten (Erblichkeiten) der einzelnen Anomalien berechnet. Dann wurden die Zuchtwerte für die oben aufgeführten Anomalien mit Hilfe eines linea-

ren gemischten Modells geschätzt. Dabei werden die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ebern mit Hilfe eines Pedigrees über mehrere Generationen berücksichtigt. Außerdem wurde ein Betriebs-Jahr-Saison-Effekt integriert, um diverse Umwelteinflüsse herauszukorrigieren. Bei der Berechnung des Erbfehlerzuchtwertes erfolgt zusätzlich eine Gewichtung der einzelnen Anomalien auf Basis ihres wirtschaftlichen Schadens (siehe Übersicht 4). Ziel dieser Gewichtung ist es, Selektionsdruck auf die Anomalien zu legen, die die höchsten Schäden im landwirtschaftlichen Betrieb verursachen.

Beim Vergleich der neuen Zuchtwerte zu den bisherigen Erbfehlerindizes fällt auf, dass es zu einer Rangverschiebung für die Eber kommt. Dass bedeutet, dass Eber die vorher einen hohen Index aufwiesen, aufgrund der Berücksichtigung der Verwandtschafts- und Umweltinformationen, jetzt einen positiven also „guten“ Zuchtwert besitzen können. Die neuen Zuchtwerte sind zuverlässiger; außerdem erlauben sie aufgrund von Verwandtschaftsinformationen eine Einschätzung von Ebern, die noch kaum Nachkommen haben.

Fazit

Insbesondere für die Erbfehler Grätscher, Hodenbrüche, Binneneber und sonstige Missbildungen, die ein häufiges Vorkommen zeigen, erwarten wir durch diese neue Methode einen erheblichen züchterischen Fortschritt in Richtung der Eliminierung dieser Defekte. Die GFS wird auch weiterhin die in puncto Erbfehlervererbung 10 % schlechtesten Eber auf Basis des neuen Erbfehlerzuchtwertes merzen. □

4 Gewichtung der Anomalien im Erbfehlerzuchtwert

Anomalie	Gewichtung
Brüchlinge	5
Afterlose	5
Binneneber	5
Zwitter	5
Nabelbrüche	4
Grätscher	1
Zitterer	1
Missbildungen	3

Mitglieder des Vorstandes			Telefon	Fax
Welling, Gisbert (Vorsitzender) Parkstraße 9	33034 Brakel- Hampenhausen		05645/9180	05645/1893
Heiming, Bernhard Im Zitter 9	46286 Dorsten-Lembeck		02369/98061	02369/98062
Lödige, Werner Laakeweg 33	32839 Steinheim		05233/4775	01805/06034569100
Rotgeri, Ulrich Hölterweg 59	59590 Geseke		02942/6633	02942/6630
Mitglieder des Aufsichtsrates			Telefon	Fax
Hüppe, Franz-Josef (Vorsitzender) Bevergerner Str. 242	48477 Hörstel-Riesenbeck		05459/9544	05459/9545
Dietz, Theo Kirchweg 3	59519 Möhnesee-Westrich		02924/5137	02924/2047
Grösbrink, Franz Fichtenweg 18	48712 Gescher-Hochmoor		02863/1293	02863/380312
Große Lutermann, Hubert Ramsberg 31	48624 Schöppingen		02555/1408	02555/997114
Hölker, Stephan Nordvelener Str. 128	46342 Velen		02863/92194	02863/92195
Laurenz, Hermann Gut Lüttinghaus	48607 Ochtrup		02553/4720	02553/3098
Lohmann, Heinrich Hambrock 11	59387 Ascheberg		02593/98555	02593/98553
Rolf, Hubertus Westenholzstr. 80	33129 Delbrück-Westenholz		05250/930721	05250/9369249
Schulze zur Wiesch, Philipp Heringser Höfe 2 a	59505 Bad Sassendorf		02927/430	02927/1298
Schwienhorst, Georg Lentrup 6	48231 Warendorf-Hoetmar		02585/95111	02585/95113

Mitarbeiter der Geschäftsstelle Senden			
	Meierfrankenfeld, Ulrich Gütersloherstr. 318 33415 Verl 1 meierfrankenfeld@erzeugerring.com		Hinken, Reinhard Hansaring 67 48268 Greven hinken@erzeugerring.com
	Bartling, Sabine Hagebuttenweg 46 48341 Altenberge info@erzeugerring.com		Martin, Margot Karl-Wagenfeld-Str. 10 49525 Lengerich martin@erzeugerring.com
	Brand, Ingrid Kardinal-von-Galen-Str. 16 48346 Ostbevern		Stückemann, Katja Fahnener Weg 3 59514 Welver-Borgeln stueckemann@erzeugerring.com
	Freisfeld, Georg Ostereckern 11 59387 Ascheberg freisfeld@erzeugerring.com		



Berger, Markus
Leblicher Str. 18
46359 Heiden
Tel. 02867/908056
Fax 02867/908057



Freitag, Henrike
Im Löttenkamp 26
59510 Lippetal
Tel. 02923/972065
Fax 02923/972184



Bosse, Hans
Albert-Schweitzer-Str. 51
48268 Greven
Tel. 02571/800185
Fax 02571/800186



Hagedorn, Heinz-Wilhelm
Prozessionsweg 65
59227 Ahlen
Tel. 02382/86276
Fax 02382/8556639



Breuer, Martin
Wöste 9
48291 Telgte
Tel. 02504/880065
Fax 02504/880067



Kemper, Rainer
Lippstätter Str. 14
59581 Warstein-Waldhausen
Tel. 02925/800831
Fax 02925/800832



Debbert, Bernd
Barkskamp 35
48231 Warendorf-Einen
Tel. 02584/919421
Fax 02584/919422



Klüppel, Josef
Heidekamp 18
46325 Borken-Borkenwirthe
Tel. 02861/901623
Fax 02861/901624



Eling, Franz-Josef
Spitthof 19
58708 Menden
Tel. 02373/984607
Fax 02373/984608



Lüke, Peter
Gropperweg 7
59929 Brilon
Tel. 02961/8665
Fax 02961/52581

Ringberater



Möller, Sabrina
Wiechernweg 74
32839 Steinheim
Tel. 05233/6602
Fax 05233/998895



Wenning, Robert
Look 4
46354 Südlohn
Tel. 02862/2398
Fax 02862/588202



Nutt, Christian
Oldenburg 2
37696 Marienmünster
Tel. 05276/985166
Fax 05276/986488



Wernsmann, Christian
Ramsberg 33
48624 Schöppingen
Tel. 02555/437
Fax 02555/929445



Raming, Josef
Alte Salzstr. 67
59069 Hamm-Rhynern
Tel. 02385/3038
Fax 02385/68638



Werschmann, Hendrik
Sabstätte 1
48638 Ahaus
Tel. 02561/979230
Fax 02561/979231



Schlattmann, Bernd
Wester 46
48607 Ochtrup
Tel. 02553/7263617
Fax 02553/7263618



Westermann, Katrin
Römerstr. 10
59602 Rüthen
Tel. 02952/902857
Fax 02952/902866



Sprenger, Elisabeth
Roland 1
59269 Beckum
Tel. 02521/829923
Fax 02521/821255



Winkelkötter, Werner
Im Stuftei 5
59320 Ostenfelde
Tel. 02524/4185
Fax 02524/3529



Suntrup, Wilhelm
Kantstr. 28
48324 Sendenhorst
Tel. 02526/1276
Fax 02526/950155



Empfehlen Sie uns weiter! Für jede erfolgreiche Vermittlung eines neuen Erzeugerring-Mitgliedes erhalten Sie einmalig ein Beratungspaket von vier Beratungsstunden oder eine Lüftungsberatung mit Wärmebildkamera gratis.

Und so geht's:

Füllen Sie bitte den Vordruck aus und senden Sie die ganze Seite an die unten stehende Adresse des Erzeugerrings oder an Ihren Berater. Wir setzen uns mit dem Interessenten in Verbindung, um ein Beratungsgespräch zu vereinbaren.

Kommt daraufhin eine Mitgliedschaft zustande, erhalten Sie eine Gutschrift über ein Beratungspaket von 4 Stunden zusätzlich zu Ihrem üblichen Stundenpaket oder über eine Lüftungsberatung mit Wärmebildkamera.



TELEFAX 0 25 36-34 27 20

Erzeugerring Westfalen
Am Dorn 10
48308 Senden-Bösensell

Aktion Mitglieder werben Mitglieder

Werber / Name Betrieb

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Betriebsnummer werbender Betrieb

Ort, Datum, Unterschrift

Name neuer Betrieb

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

Betriebszweig

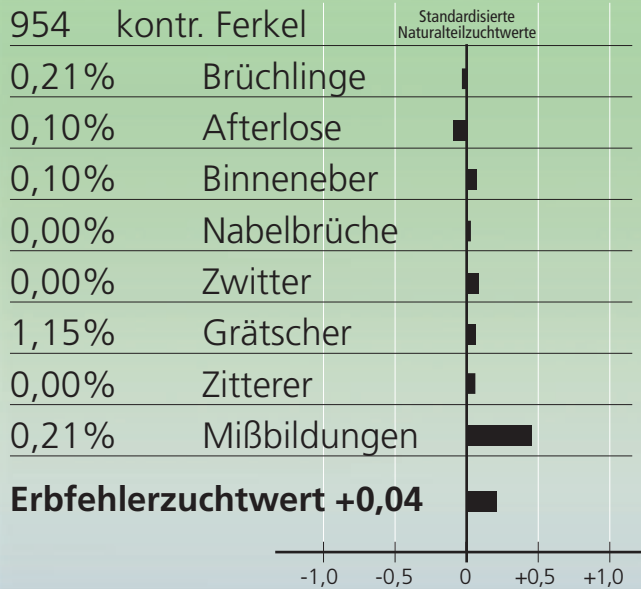


Genossenschaft
zur Förderung
der Schweine-
haltung eG

Zuchtwert für Erbfehler

neu!

Zalono NP



Balken rechts

= besser

als das Mittel der GFS-Eber

Balken links

= schlechter

als das Mittel der GFS-Eber



Pietrain-Top-Genetik-Eber
„Zalono 14692 NP“

Nachkommenprüfergebnisse Feld 1. Halbjahr 2007 Pietrain x F1

		Gemerzt	Geprüfte Qualitätsklasse	TOP- Genetik
Anzahl Nachkommen		2.291	3.682	4.167
Schlachtgewicht	kg	95,16	94,31	95,14
Alter	Tage	209	204	203
Nettoliebenstagszunahme	g	456	461	470
Tägliche Zunahme*	g	733	753	770
Schinken	kg	17,83	18,25	18,40
Lachs	kg	6,96	7,10	7,14
Bauch	kg	15,33	14,97	14,90
Bauch-MFA	%	50,04	52,78	53,53
Schulter	kg	8,25	8,30	8,33
Index/kg	Pkt.	0,957	0,981	0,989
Erlös/Schwein**	€	127,50	129,53	131,73
Erlösdifferenz	€		↘ 2,03 ↘	↘ 2,20 ↘
NLTZ-Differenz	0,06 €/g		0,30	0,54
Gesamt-Differenz	€		2,33	2,74
* 30 kg / 85 Tage / 79 % Ausschlachtung			↘ 5,07 ↘	
** Basispreis 1,40 €				

www.gfs-topgenetik.de



GFS
Genossenschaft
zur Förderung
der Schweine-
haltung eG

Station Ascheberg
Tel. 0 25 93/9 13 21

Station Rees
Tel. 0 28 57 /91 32 21

Station Saerbeck
Tel. 0 25 74/93 74 21

Kein Märchen aus 1001 Nacht, sondern schweinegute Ergebnisse!

Das bakterizide Langzeit-Antibiotikum

Nuflor® Schwein



Die schnelle Therapie bei APP

NUFLOR® Schwein, Lösung zur Injektion, für Tiere (Schweine), Wirkstoff: Florfenicol, **Zusammensetzung**: 1 ml Injektionslösung enthält: arzneilich wirksamer Bestandteil: Florfenicol: 300 mg/ml, sonstige Bestandteile: 1-Methyl-2-Pyrrolidon, Propylenglycol, Macrogol 300, **Anwendungsgebiete**: Therapeutische Behandlung von respiratorischen Erkrankungen, welche durch Infektionen mit florfenicolempfindlichen Erregern von *Actinobacillus pleuropneumoniae* oder *Pasteurella multocida* verursacht sind. Die Anwendung von NUFLOR® Schwein sollte unter Berücksichtigung einer Sensitivitätsprüfung erfolgen. **Gegenanzeigen**: Nicht bei Ferkeln mit einem Gewicht unter 2 kg anwenden. Nicht bei Zuchtebern anwenden. Studien, durchgeführt bei Labortieren, ergaben keinen Hinweis auf Embryo- oder Foetotoxizität, jedoch wurde die Unbedenklichkeit des Produktes bei Sauen während Trächtigkeit und Laktation nicht belegt. Die Anwendung von NUFLOR® Schwein Injektionslösung während Trächtigkeit und Laktation kann daher nicht empfohlen werden. **Dosierungsanleitung, Art der Anwendung und Dauer der Anwendung**: 15 mg/kg Körpergewicht (1 ml für 20 kg KGW) zweimal im Abstand von 48 Stunden intramuskulär verabreichen. Die Injektion ist in die Nackenmuskulatur mit einer großlumigen Injektionskanüle (16- G) durchzuführen. Es sollten nicht mehr als 5 ml an einer Injektionsstelle appliziert werden. **Nebenwirkungen**: Diarrhoe und/oder perianales Erythem/Ödem können vorübergehend bei 50% der behandelten Tiere nach der Injektion auftreten und bis etwa eine Woche nach der Applikation beobachtet werden. Bis zu 5 Tage nach der Injektion können lokale Schwellungen an der Injektionsstelle auftreten, die innerhalb von 21 Tagen wieder vollständig zurückgehen. Falls Sie eine Nebenwirkung bei Ihrem Tier feststellen, die nicht in der Packungsbeilage aufgeführt ist, teilen Sie diese Ihrem Tierarzt oder Apotheker mit. **Wartezeit**: Schwein Essbares Gewebe: 18 Tage. **Verschreibungspflichtig**.

Pharmazeutischer Unternehmer: essex tierarznei Ndl. der essex pharma GmbH, Thomas-Dehler-Strasse 27, D-81737 München, www.essex-tierarznei.de


essex tierarznei